Nr. 310 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 10. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.

In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Darum Reichstagswahl!

Unterredung mit Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. November. Reichsminister Dr. Goebbels gewährte einem Vertreter des Wolffschen Telegr.-Büro folgende Unterredung über das Thema: Warum Reichstagswahl?

Frage: „Was hat nach der Beseitigung der Parteien und der Ueberwindung des Parlamentarismus die Wahl eines neuen Reichstags für einen Sinn?"

Antwort: „Die Wahl eines neuen Reichstags ist genau so wie die Volksabstimmung eine bedeutsame außenpolitische Entscheidung des ganzen deutschen Volkes. Dem Ausland wird durch diese Bekundung des Volkswillens bewiesen, daß das deutsche Volk die Männer als seine Vertreter anerkennt, die die Politik Adolf Hitlers bejahen."

Frage: „Das geschieht doch schon durch die Volksabstimmung. Warum muß dafür ein neuer Reichstag zusammentreten?"

Antwort: „Dieser Reichstag hat eine weitergehende Bedeutung. In den acht Monaten ihres Bestehens hat die nationalsozialistische Regierung weit mehr geschafft als sämtliche Regierungen der letzten vierzehn Jahre zusammen. Und doch ist das bisher Erreichte nur ein Anfang des großen Reformwerks Adolf Hitlers. Durch die Taten des Führers sind die Grundlagen gelegt, der Ausbau von Staat und Reich beginnt jetzt erst.

Hierfür aber bedarf die Regierung einer bevollmächtigten Körperschaft des ganzen Volkes, die ihr in der Gesetzgebung zur Seite steht.

Es werden außerdem in Zukunft auch Stunden kommen, da der Führer des Reichs einer Verkörperung des ganzen Volkes bedarf, vor die er hintreten wird, um der Welt die Einheit von Volk und Staat zu beweisen. Dieser historischen Aufgabe aber war der vergangene Reichstag nicht mehr gewachsen.

Er war noch im Zeichen des Parlamentarismus gewählt, umschloß noch ein Mosaik von Parteien,

darunter eine Menge Marxisten, und war zum Schluß nur noch ein Rumpfparlament. Mit ihm war keine Politik mehr zu machen. Es genügt darum auch nicht, nur einmal zu wählen, wie man es gelegentlich hört. **Jeder, der in der Volksabstimmung mit „Ja" stimmt, muß auch der Liste Adolf Hitlers sein Kreuz geben, oder er entwertet seine eigene Stimmabgabe."**

Frage: „Wenn es aber außer der nationalsozialistischen keine Parteien mehr gibt, welchen Zweck hat dann die Stimmabgabe?"

Antwort: „Diese Reichstagswahl ist etwas völlig Neues in der deutschen Geschichte. Sie soll und wird das erstemal das ganze deutsche Volk in einer noch nie dagewesenen Einheitsfront zeigen. Der 12. November wird ein Markstein der deutschen Geschichte werden. Wir werden endlich einmal einen Reichstag haben, der aus einem Guß ist. Das ist der Sinn der von Adolf Hitler geführten Einheitsliste, die auch eine Reihe bester deutscher Männer von einwandfreier nationaler und sozialer Gesinnung ohne Rücksicht auf ihre frühere Liste enthält. Schon die Zusammensetzung dieser Liste ist von dem hohen Gedanken der Versöhnung und Zusammenarbeit getragen, von dem Adolf Hitler sich bei seinem Werk stets hat leiten lassen. Stimmt das deutsche Volk dieser Liste einheitlich und geschlossen zu, dann ist endlich die unselige Zwietracht und Parteizersplitterung der deutschen Vergangenheit überwunden. **Darin liegt die hohe Verantwortung, die auf jedem Wähler am 12. November ruht.**

Frage: „Rechnet man im Ausland mit einer starken Opposition?"

Antwort: „Das ist genau das, worauf das Ausland spekuliert. Jahrzehnte und Jahrhunderte lang hat es **mit dieser deutschen Uneinigkeit seine politischen Geschäfte gemacht. Waren es in früheren Jahrhunderten die zahllosen kleinen Souveräne, die, stets auf ihre Selbständigkeit bedacht, dem Auslande erwünschte Mächtegruppierungen herstellen konnten, so war es im Reiche Bismarcks die Zwietracht der Parteien, der soziale Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden sowie der religiöse Gegensatz, die das Einigungswerk des großen Kanzlers nicht zur Vollendung kommen ließen. Dazu kam die Zügellosigkeit und Undiszipliniertheit der Presse und der parlamentarischen Opposition, die dem Ausland meist die wirksamsten Waffen für die Propaganda gegen das deutsche Volk lieferten. Eine Opposition im Reichstag ist nunmehr ausgeschaltet. Umso größer ist die Pflicht jedes einzelnen Deutschen, in der Volksabstimmung und bei der Reichstagswahl hinter Adolf Hitler zu treten mit einem unumwundenen deutschen „Ja". Dann wird die Zeit der billigen Siege des Auslandes über ein uneiniges und in sich zerrissenes deutsches Volk endgültig vorbei sein."**

Frage: „Welche Aufgaben wird nun der neue Reichstag als Volksvertretung haben?"

Antwort: „Keine Regierung ist so unmittelbar mit dem Volke verwachsen wie die Regierung des nationalsozialistischen Staates. Sie hat ein Herz für das Volk, für den Arbeiter wie den Bauern, den Handwerker wie den Angestellten, weil sie selbst aus dem Volke stammt. Aber der Reichstag wird auch in Zukunft in den wichtigen Fragen des Staates gehört werden. Auch der einfache Mann kann in die neuen Volksvertreter das Vertrauen setzen, daß sie das Wohl des Volkes kennen und wahren. Denn dieses Mal geht es nicht um die Interessen von einzelnen oder Gruppen. Das unterscheidet den neuen Staat von der Interessenwirtschaft des alten. Im nationalsozialistischen Staate herrscht das Gemeinwohl."

Frage: „Damit wäre also die Reichstagswahl eine Probe auf den gesunden Sinn und die innere Disziplin des deutschen Wählers?"

Antwort: „Allerdings. In der Reichstagswahl wird das deutsche Volk vor eine **Entscheidung von größter Tragweite gestellt. Geht es bei der Volksabstimmung um die Zustimmung zu den außenpolitischen Entscheidungen der Regierung, dann geht es bei der Reichstagswahl um nicht mehr und nicht weniger als die klare Entscheidung zum Gesamtwerk Adolf Hitlers. Vierzehn Jahre hindurch ist dieser Mann unbeirrt durch Widerstände und Verlockungen den Weg seiner Ueberzeugung gegangen, bis er das Volk für seine Idee gewonnen hat. Nie besaß ein Politiker mehr Charaktergröße als Adolf Hitler. Gerade die Reichstagswahl gibt jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit, dem Führer und Retter der Nation das persönliche Vertrauen zu bekunden."**

Am 12. November

„Alle Katholiken stimmen mit Ja!"

Für Hitlers christliche und deutsche Politik

Ansprache von Vizekanzler v. Papen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 9. November. Vizekanzler von Papen sprach am Donnerstag in einer Versammlung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Katholiken über die Stellung des deutschen Katholiken zu dem neuen Reich der Deutschen. Er führte u. a. aus:

„Die weitverbreitete Ansicht, daß es besonders schwierig sei, vor den deutschen Katholiken vom Nationalsozialismus zu sprechen, ist ein außerordentlicher Irrtum, denn **gerade wir Katholiken haben ja ein besonders klar ausgeprägtes Bild der Weltordnung, die von Gott gesetzt ist** — einer Weltordnung, die wir in der natürlichen Ordnung aller Dinge wiedererkennen. Wir glauben, daß die menschliche Gemeinschaft Träger dieser Ordnung sein müsse, und daß es unsere eigene Aufgabe ist, sie so zu gestalten, wie sie im Plan Gottes vorgesehen ist.

In früheren Jahrhunderten sind die klaren Farben und die scharfen Konturen dieser Weltordnung unmißverständlich zum Ausdruck gekommen. Erst die Zeit der Aufklärung hat an die Stelle der von Gott gewollten Weltordnung ein **flaches, eintöniges Spiegelbild menschlicher Unzulänglichkeit und menschlicher Schwäche gesetzt.**

Das liberalistische Zeitalter hat das frühere klare und scharfumrissene Bild der Weltordnung fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört.

Daß es differenzierte Rassen und Völker auf dieser Erde gäbe, hat der liberale Mensch im Internationalismus und falschen Pazifismus und in einer schädlichen Toleranz zu verdecken gesucht. Den Unterschied zwischen Obrigkeit und Untertan begrub er unter Redensarten von falscher Freiheit und Gleichheit, und um diese wichtigste Ordnung im Weltbild zu zerstören, predigte er den Gegensatz der Klassen und Stände. Da, wo von Gott ganz klar die Aufgabenkreise von Mann und Frau geschieden waren, erklärte er auch diese für das öffentliche Leben als gleich.

Das Dritte Reich Adolf Hitlers baut sich bewußt auf der Basis der beiden christlichen Konfessionen auf. Damit war

erstmalig seit Jahrhunderten wieder die Grundlage für ein Reichskonkordat

gegeben.

Es wäre ein geschichtlicher Irrtum ohnegleichen, zu glauben, daß den Katholiken der Abschied von dem liberalen Jahrhundert etwa schwer fiele. Das gerade Gegenteil ist der Fall.

Gewiß hat die Kirche, die mit und in der Zeit lebt, auch mit den Mitteln und den liberalen Kampfmethoden für ihre eigene Sache gefochten. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum es manchen Katholiken heute noch schwer wird, der Rückkehr zu der Weltanschauung der natürlichen Ordnung aller Dinge seine volle Zustimmung zu geben.

Der Führer hat schon in seinem Buch „Mein Kampf" ein eindeutiges Bekenntnis über die Notwendigkeit abgelegt, das Dritte Reich auf den Fundamenten des Christentums aufzubauen.

„Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein".

Diesen Satz sollten sich vor allem alle diejenigen merken, die heute in deutschen Landen die hohe Aufgabe haben, im Sinne des Führers zu wirken, und denen damit eine außerordentliche Verantwortung für die Zukunft Deutschlands auf die Schultern gelegt ist. Diejenigen, die heute davon sprechen, daß die Konfessionen zu entbehren seien, diejenigen, die da meinen, daß der Glaube an Deutschland allein genüge, dem jungen Menschen die Ehrfurcht vor dem Sittengesetz beizubringen, ahnen wahrscheinlich gar nicht, daß sie damit dem Aufbauwerke des Kanzlers die besten und tragfähigsten Fundamente entziehen.

Seit dem 30. Januar, da die Vorsehung mich dazu bestimmt hatte, ein Wesentliches zur Geburt der Regierung der nationalen Erhebung beizutragen, hat mich der Gedanke nicht losgelassen, daß

das wundervolle Aufbauwerk des Kanzlers und seiner großen Bewegung unter keinen Umständen gefährdet werden dürfe durch einen kulturellen Bruch.

Die Großzügigkeit, mit der der Führer an die Spitze seines Aufbauwerkes den Vertrag zwischen der Kirche und dem Reiche gestellt hat, ist der beste und klarste Beweis für den Weg, den er zu gehen wünscht, **und jede Sabotage dieses Weges wäre ein Verrat am Lande und an dem Werk des Führers selbst.**

Der Kampf zwischen dem politischen Katholizismus Deutschlands, der seit langem in den Bahnen des Liberalismus wandelte, und dem Nationalsozialismus ist erst am 5. März zum Stillstand gekommen Wie jeder Kampf des Geistes hat er Unruhe und Verwirrung zurückgelassen. Wir wollen uns deshalb heute noch einmal darüber klar werden, ob denn die Lehre

Margarine-Verbilligung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. November. Die Reichsregierung hat neue bedeutsame Maßnahmen für die gesamte Bevölkerung, insbesondere für die minderbemittelten Volksgenossen, getroffen. Ab Dienstag, den 14. November 1933, wird folgende Regelung wirksam:

1. Die Margarinepreise werden herabgesetzt und festgelegt.

2. Größere Margarinemengen werden bereitgestellt.

3. Der Kreis der zum Bezuge von Haushaltsmargarine Berechtigten wird bedeutend erweitert.

Am Dienstag werden 50 Prozent der Gesamterzeugung als steuerfreie Haushaltsmargarine zu 38 Reichspfennig je Pfund zur Versorgung der Minderbemittelten dienen, und zwar für einen erweiterten Verbraucherkreis der Bezugsberechtigten. Darüber hinaus wird für die **übrigen Bevölkerungsschichten in ausreichendem Umfange „Konsumware" zum Preise von 6(? Reichspfennig zur Verfügung stehen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat der Margarineindustrie Zusatzkontingente in beträchtlichem Ausmaß gewährt.**

Mit sofortiger Wirkung wird ferner die Fettverbilligungsaktion über den bisherigen Rahmen hinaus ausgedehnt. Bei der Einbeziehung von Personen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, ist weitherzig zu verfahren, besonders auch bei kinderreichen Familien.

---

des Nationalsozialismus für den Katholiker Grund zum Zweifel oder zur Ablehnung bildet

Die Struktur-Elemente des Nationalsozialismus

sind nicht nur der katholischen Lebensauffassung nicht wesensfremd, sondern sie entsprechen ihr in fast allen Beziehungen.

In der Rassenfrage hat im Mittelalter die Kirche eine **mindestens so energische Stellung von sich aus gerechtfertigt,** wie sie der heutige Staat einnimmt.

Der soziale Gedanke ist durch ein ausgezeichnetes **Wort des Kanzlers scharf umrissen:**

„Sozialismus ist nichts anderes als die natürliche Ordnung des Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten".

Der Nationalsozialismus will dem deutschen Volke wieder freien Lebensraum für die Entfaltung aller seiner Kräfte verschaffen, damit alle Volksgenossen eine Daseinsmöglichkeit gewinnen. **Das widerspricht in keiner Form der katholischen Weltauffassung.**

Der Nationalsozialismus wünscht die natürliche Ordnung herzustellen und das Volksganze auf seinen Gliedern aufzubauen, wobei die Zelle, die Familie, wieder in den Mittelpunkt aller Sorge und alles Geschehens rückt. Für die Probleme von Obrigkeit und Untertanen und die vom ständischen Aufbau haben sich die Enzykliken der Päpste mit großer Klarheit ausgesprochen. Wir müssen nur den Mut haben, **zuzugestehen, daß hier der Nationalsozialismus wieder jene Weltordnung herzustellen sich bemüht, die wir als die von Gott gesetzte erkennen müssen.**

Zum Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates ist zu sagen, daß die in der Politik des nationalsozialistischen Staates sich auswirkende **Macht kein Lebensgebiet für sich ist, sondern daß sie in unlöslichem Zusammenhange mit den völkischen Lebensinhalten, mit dem Recht, mit der Wirtschaft, mit der Kultur steht. Man muß das Ganze wollen, um das Ganze zu erreichen.** Die Säulen der nationalsozialistischen Weltanschauung sind also **Gemeinschaft, Volk, Bindung und Autorität.**

Was der Totalitätsanspruch nicht wünscht, ist die ihm so oft nachgesagte Schaffung einer neuen Religion oder Kirche, weil das die Rückkehr zu den Grundirrtümern des Liberalismus sein würde.

Es klingt lächerlich und birgt eine tiefe Tragik in sich, daß wir Katholiken vielleicht am schwersten auf dem Gebiete des Natürlichen und Uebernatürlichen zu erkennen vermögen, daß auch hier der Nationalsozialismus katholische Grundsätze wiedergebracht hat.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher illustriert sehr deutlich die neue Lage, denn es handelt sich hier nicht wie im früheren Parteienstaat um eine Aenderung einseitiger Rechte durch eine Massenorganisation, sondern es handelt sich hier um eine Art Amt, das vom Staate eingesetzt wurde, das neu wiederhergestellte Bild, insbesondere den Zusammenhang zwischen Kirche und Staat zu interpretieren und zu einer vollendeten Klarheit auszugestalten.

Die Wahl des 12. Novembers bedeutet die Entscheidung, ob wir zu der natürlichen Ordnung zurückkehren wollen.

Für uns Katholiken darf es deshalb keinen Zweifel geben, wie wir uns zu dieser Entscheidung stellen, da wir in der natürlichen Ordnung ein von Gott Gesetztes erkennen.

Es hat vielleicht den Anschein, als treibe den deutschen Katholizismus immer nur das Bestreben nach irgend welcher Anpassung, und viele meinen, die Stellung zum Nationalsozialismus sei nicht viel anders als die Anpassung an das Weimarer System. Und doch ist es genau das Entgegengesetzte.

Die Kirche lehrt uns, daß wir nun untertan der Obrigkeit sein müssen. Deshalb haben viele Katholiken sich bejahend zu dem Weimarer System bekannt. Aber ich glaube, daß der **politische Katholizismus sich viel mehr und viel innerlicher zu diesem System bekannte, als es die von der Kirche geforderte Achtung vor der Obrigkeit verlangt. Wir müssen uns darüber klar sein, welch ungeheurer Gefahr wir entronnen sind, und wenn heute in den Kreisen des Klerus manch einer wehmütig vor den Grabhügeln steht, die sich über den Organisationen wölben, in deren schützenden Mauern er den Katholizismus und das religiöse Leben geborgen wähnte, dann sage ich, das alles sind zeitgebundene Formen gewesen, die wir wechseln können, nachdem der neue Staat durch das Reichskonkordat die Einheit und Harmonie zwischen Kirche und Staat in feierlicher Weise vor der Welt verkündet hat.**

Es ist noch immer ein Segen für die Kirche gewesen, wenn ein Stück Welt von ihr genommen wurde.

Die Verbindung, die zwischen katholischer Anschauung und dem Nationalsozialismus besteht, muß aus den tiefsten Grundlagen beider bejaht werden. Es handelt sich nicht um Anpassung an etwa angenehme Aeußerlichkeiten, sondern um die **Bejahung der Struktur-Elemente des Nationalsozialismus.** Der Heilige Vater hat noch am 29. Oktober dem Pilgerzug des katholischen Jungmännerverbandes gesagt, indem er von der geschichtlichen Stunde Deutschlands sprach:

„So überaus schwer auch diese Stunde ist, so müssen wir doch sagen, daß sie große Hoffnungen in sich birgt."

Wenn also der Heilige Vater diese Hoffnungen auf das neue Deutschland setzt, so sollten wir Katholiken etwa kleinmütiger sein?

Die Stunde ist zu groß, als daß persönliche Erlebnisse und Gefühle des Unmuts eine entscheidende Rolle spielen dürften. Der deutsche Katholizismus muß begreifen, daß am 12. November das nationale Gewissen spricht, daß am 12. November wir an die Spitze der Front gehören, mit denen unser Zeitalter aufmarschiert. Genau so wie wir in der Stunde der Gefahr mit unserem Blut für die Größe der Nation und die Zukunft unserer Kinder eingestanden sind, genau so werden wir am 12. November unser Wort in die Waagschale werfen für das neue Deutschland unter der Führung Hindenburgs und seines Kanzlers.

Der Tag von München

Ehrung der ersten Gefallenen

(Telegraphische Meldung)

München, 9. November. Schon vom frühen Morgen herrscht in der Stadt eine fieberhafte Bewegung, die alles in den Schatten stellt, was die **Geburtsstadt der Bewegung Adolf Hitlers** je erlebt hat. Nachdem über **60 Sonderzüge Zehntausende und aber Zehntausende nach München gebracht haben,** müssen die fahrplanmäßigen Züge aus der näheren Umgebung doppelt gefahren werden und sind restlos überfüllt. Zu den Straßen, durch die der Zug der Kämpfer von 1923 in seinen Weg nahm, hat eine wahre Wallfahrt eingesetzt. Alle Läden und die Mehrzahl der Betriebe der Stadt hielten am Vormittag geschlossen. Die an der Totenehrung selbst teilnehmenden Verbände, die Kämpfer des Jahres 1923 und SS. und SA. sammeln sich in Schwabing, im Englischen Garten und in der Prinz-Regenten-Straße, während die **Kämpfer des 9. November,** die 1923 an diesem Tage aktiv eingesetzt waren, am historischen Bürgerbräukeller Aufstellung nehmen.

Im Braunen Haus,

herrscht vom frühen Morgen an ein dauerndes Kommen und Gehen von Abordnungen der alten Kämpfer, die dem Führer Geschenke überbringen und sich bei ihm melden. Im ersten Stock ist ein Altar aufgestellt, auf dem das Bild der am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer steht. Daneben eine Ehrenwache der SS.

An der Feldherrnhalle,

der geheiligten Stätte des Opfers vom 9. November 1923, drängen sich die Massen schon Stunden vor dem feierlichen Akt Kopf an Kopf. Die Tribünen vor der Residenz sind schon eine Stunde vor dem Weiheakt vollständig überfüllt. Die Halle selbst weist keinen äußeren Schmuck auf. Das Mahnmal ist noch schwarz verhüllt. 11,30 Uhr marschieren SA. und SS. vom Siegestor her in Sechserreihen in zwei tiefen Säulen in die Ludwigsstraße ein und nehmen mit den Fahnen zu beiden Seiten der Feldherrnhalle Aufstellung.

Wenig später treffen auch die

Züge der Kämpfer

mit ihren Fahnen ein, die sich zwischen die SA.- und SS.-Formationen gruppieren und die Straße weit hinaus erfüllen. SS.-Leute bringen riesige Lorbeerkränze mit schwarzen Schleifen und Widmungen in Silber, die die SS. und SA. ihren gefallenen Kameraden nach Enthüllung des Mahnmals weihen wird.

Die Verbände stellten sich schon vor 10 Uhr am Münchener Bürgerbräukeller in derselben Weise auf wie seinerzeit am 9. November 1923. So sieht man das Freikorps Roßbach, an seiner Spitze in schlichtem Braunhemd Obergruppenführer Heines. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, schreitet die Front der aufgestellten Verbände ab und begrüßt manchen alten Kameraden. Seine ehemalige Kompagnie ist fast geschlossen erschienen und bringt ein dreifaches Sieg-Heil auf ihren Führer aus. An der Spitze des Bundes „Oberland" steht in grauer Windjacke Aechter, der von Rudolf Heß ebenfalls herzlich begrüßt wird. Der Weg des 9. November ist von flammenden Pylonen eingerahmt.

Dann kommt

der Führer in grauer Windjacke,

wie er am 9. November 1923 marschierte. Der historische Marsch nimmt seinen Anfang. In der ersten Reihe marschiert, entblößten Hauptes, der Führer, zu seiner Seite Ministerpräsident Göring und Oberstleutnant Kriebel. Es folgten dann die 6. Kompagnie unter Oberleutnant Berchthold, die Infanterieschule, das Reiterkorps Wrede und die Freikorps sowie der Bund Oberland. Die Menge grüßt mit ehrfurchtsvollem Schweigen die

Blutfahnen,

die im Zuge mitgetragen wurden. Dumpfer Trommelwirbel setzte ein, als sich die Spitze des Zuges der historischen Stätte an der Feldherrnhalle nähert.

12,30 Uhr: Ein Trommelwirbel klingt auf. Böllerschüsse dröhnen durch die Stille, die augenblicklich einsetzt. Ganz München erhält durch diese Schüsse das Zeichen,

eine Minute in ehrfürchtigem Schweigen

zu verharren. Gleichzeitig gibt der Rundfunk über alle deutschen Sender die Namen der ersten 16 Gefallenen bekannt, dann erreicht die Spitze des Zuges der Kämpfer vom 9. November 1923 die Stätte, an der 16 ihr Leben gelassen haben.

An der Feldherrnhalle nimmt der Führer den

Vorbeimarsch der Kämpfer

ab. Jede Sturmfahne wird von den Zehntausenden mit dem Deutschen Gruß gegrüßt.

Gleichzeitig trifft eine Abordnung der Landespolizei ein, die den gefallenen Kameraden der SA. und ihren eigenen Kameraden riesige Lorbeerkränze weihen wird. Ueber eine halbe Stunde dauert unter andauerndem Trommelwirbel der Einmarsch der getreuen Kämpfer Adolf Hitlers. Dann schreitet der Führer die Stufen der Halle hinan, und nun nach dem feierlichen Gedenken an die Toten brandet der Jubel der Zehntausende auf, den Führer zu grüßen, der vom 9. November 1923 seine Kämpfer zu der sieghaften Kundgebung dieses Tages führen konnte. Minuten und wieder Minuten dauern die Kundgebungen für den Führer. Dann erst kann Staatsminister Wagner den

Weiheakt für das Mahnmal

an die Gefallenen eröffnen.

Nach der Begrüßung durch Staatsminister Wagner schilderte

Ministerpräsident Siebert

die beiden schicksalhaften Novembertage 1918 und 1923.

„Wieder erleben wir den 8. und 9. November. Auferstanden ist als köstliche Frucht des Blutopfers das auf ewig geeinte deutsche Volk. So verschwindet in dieser feierlichen Stunde vor unserem Auge, was an den Novembertagen 1918 und 1923 gemein und niedrig war. Die Bayerische Staatsregierung und damit das bayerische Volk bitten Sie, die von Künstlerhand gefertigte Urkunde entgegenzunehmen, in der mit Brief und Siegel bekundet ist, daß durch Gesetz vom 20. April 1933 Ihnen das Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern verliehen wurde, weil Sie sich um Volk und Vaterland verdient gemacht haben.

Weiter verkündet die bayerische Staatsregierung durch mich an dieser Stätte die

Errichtung des Adolf-Hitler-Museums der nationalen Erhebung.

In ihm sollen in einem würdigen Heim **alle Gegenstände und Urkunden, die sich auf die nationale Revolution beziehen, aus ganz Deutschland gesammelt werden.**

Ein Drittes: Die Bayerische Staatsregierung hat beschlossen, dieses vom Gau Oberbayern-Schwaben ersonnene, von Künstlerhand gefügte

Mahnmal als Staatsangelegenheit

zu betrachten und es für alle Zeiten als Zeugen des gewaltigen Heroismus, der in dem Heldentod der deutschen Freiheitskämpfer sich offenbart, zu erhalten".

Am Schluß seiner Rede übergibt der Bayerische Ministerpräsident dem Führer die Ehrenurkunde. Ergriffen dankt der Führer dem Ministerpräsidenten. Dann tritt

Hermann Göring

vor das Mikrophon und dankte mit leidenschaftlichen Worten im Namen der alten Garde dem Führer, daß er die braunen Kämpfer zu Ruhm und Freiheit geführt habe. Nach dem Preußischen Ministerpräsidenten ergreift

Stabschef Röhm

das Wort, um dem Führer das Treuegelöbnis seiner braunen Soldaten an dieser historischen Stätte noch einmal darzubringen. Hierauf hielt

Reichskanzler Hitler

folgende Ansprache:

„Männer der deutschen Revolution, meine alte Garde!

Als wir im Jahre 1919 in den politischen Kampf eintraten, taten wir es noch als Soldaten. Wir alle haben ehrenhaft erst für Deutschland unsere Pflicht erfüllt. Erst als die Heimat versagte und die politische Führung **jammervoll preisgab, was Millionen Menschen mit ihrem Blute erkauft hatten, da entschlossen wir uns einzutreten in den Kampf der Heimat selbst,** ausgehend von der Ueberzeugung, daß das Opfer der Soldaten vergeblich sein muß, wenn die politische Führung schwach wird.

Da die Revolution des November 1918 die Gesetze von einst gebrochen hat, konnte sie nicht von uns erwarten, daß wir sie als legalen Rechtszustand anerkennen würden. Wir haben ihr damals als Männer und politische Soldaten den

Krieg angesagt, entschlossen, die Verantwortlichen des November zu stürzen, so oder so, sie früher oder später zur Rechenschaft zu ziehen.

So sind wir dann auch im November 1923 marschiert, erfüllt von dem Glauben, es könnte gelingen, die Schuldigen des November 1918 zu beseitigen, die Männer zu vernichten, die schuld waren an dem namenlosen Unglück unseres Volkes. Das Schicksal hat damals anders entschieden. Heute nach zehn Jahren beurteilen wir die Zeit leidenschaftslos. Wir wissen, daß **wir wohl**

alle damals unter diesem Befehl des Schicksals

standen, und daß wir wohl alle Werkzeuge einer höheren Macht waren.

Es sollte nicht gelingen; die Zeit war noch nicht reif dafür. Das, was uns damals am meisten schmerzte, war der Zwiespalt, der entstand zwischen den Kräften, die auch uns einst in ihren Reihen hatten, und den Kräften, die die Nation brauchte, um frei zu werden. Der Riß tat damals weh, und wir hatten nur eine Hoffnung, daß die Zeit diese innere Wunde wieder heile, daß aus den damals feindlichen Brüdern, die doch alle nur für ein Deutschland am Ende streiten wollten, einst wieder die Gemeinschaft erwüchse, die wir 4½ Jahre lang erlebt hatten.

Zehn Jahre sind jetzt vergangen, und es ist für mich an diesem Tage

das höchste Glück,

daß nunmehr die Hoffnung von einst in Erfüllung gegangen ist, daß wir nun zusammenstehen:

Die Repräsentanten unseres Heeres und die Vertreter unseres Volkes, daß wir wieder eins geworden sind, und daß diese Einheit niemals mehr in Deutschland zerbrechen wird.

Damit hat erst dieses Blutopfer seinen Sinn erhalten und ist nicht vergeblich gewesen. Wofür wir schon damals marschierten, das war das, was jetzt Wirklichkeit geworden ist. Deshalb

Martin-Luther-Tag

Von der Freiheit eines Christenmenschen

Zum 450. Geburtstag Martin Luthers

Von

Dr. Joachim Strauß

Wer unvoreingenommen die Auswirkungen überdenkt, die das Werk des Reformators Martin Luther in den Jahrhunderten gezeitigt hat, kann nicht übersehen die Fülle von schwerster Not, die es gerade seinem so heißgeliebten deutschen Volke gebracht hat. Dreißig Jahre lang wüteten allein Heere und Horden ganz Europas auf dem blutgetränkten deutschen Boden im Glaubenskrieg gegeneinander und besonders gegen alles deutsche Leben, daß das deutsche Gebiet nachher fast zur menschenleeren Wüste erstarrt schien. Unausmeßbar bleiben darüber hinaus die seelischen Leiden, die Reformation und Gegenreformation über die Menschen deutschen Blutes brachten, als sie auf Befehl und unter härtestem Zwang ihren Glauben abschwören sollten, um sich dem Herrschaftssatz „cujus regio, ejus religio" anzupassen. Das sind jetzt längstvergangene Dinge, die freilich im Volk keineswegs vergessen sind. Noch raunen im Lande Mären, und sie werden wohl niemals verstummen, von Lichtensteinschen Dragonern, von Wallonen und Kroaten, noch lehren deutsche Mütter halb im Spiel ihren Kindern alte Verse, wie „Bet' Kinder, bet, morgen kommt der Schwed..", noch wehen die Schauer der Vergangenheit um Schwedenschanzen und -gräben.

Darüber hinaus aber hat der zum politischen Gegensatz gestempelte konfessionelle Unterschied in allen deutschen Entwicklungskämpfen der Jahrhunderte, besonders unter Beherrschung der Auseinandersetzung Preußen — Oesterreich, immer wieder seine verhängnisvolle Rolle gespielt. In der Zeit des stärksten Aufblühens des Reiches legte ein „Kulturkampf" den Grund zu neuen Zwistigkeiten, die sich letzten Endes bis in Krieg, Umsturz und in die Jahre des Parteihaders hinein verhängnisvoll auswirkten. Nun endlich soll wenigstens im leider allzu engen Rahmen des Reiches diese Möglichkeit, das deutsche Volk zu entzweien, begraben werden, indem beide Konfessionen in Zusammenarbeit und gegenseitiger Achtung als Bekenner Christi sich friedlich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Arbeit am Seelenheil des deutschen Menschen, widmen und die politische Willens- und Meinungsbildung und Führung allein dem dazu berufenen Staat überlassen.

Trotz dieser klaren Einsicht in die erschütternden Folgen der Reformation auf das äußere Leben und die Entwicklung des von ihr am tiefsten durchwühlten deutschen Volkes wird niemand den Versuch unternehmen, dieses Leid an dem messen zu wollen, was Luther den Deutschen und der Welt gegeben hat. Höher als alle diese menschlichen Dinge steht die Gewißheit des Glaubens und des Evangeliums, die Luther in eine dogmenerstarrte und in Kirchendingen veräußerlichte Welt setzte. Seine Lehre hat die Menschheit, in ihren entfernteren Auswirkungen als Korrektiv und Ausweichmöglichkeit auch die keineswegs evangelische, befreit von Mittlern und irdischen Bindungen; befreit freilich in dem tiefsten Sinne des Wortes Freiheit als der Auferlegung höchster persönlicher Verantwortung, die alle letzten Entscheidungen in die eigene Brust stellt und außer dem Vertrauen auf einen allmächtigen und allgütigen Gott keinen Mittler und keinen irdischen Spender himmlischer Gnaden und Erlösungen kennt.

Dieses Geschenk der Reformation aber, diese bewußte und verantwortungsvolle Freiheit, ist inzwischen zum höchsten, wenn auch oft nur annähernd erreichten, irdischen Gut der Menschheit geworden. Sie hat alles Leben im ungeheuersten Ausmaße bestimmt und befruchtet, hat Dichtern, Gelehrten und Staatsmännern überhaupt erst den Boden geschaffen, auf dem sie leben und wirken konnten. Keine irdische Majestät konnte einem Volk dieses Maß der Gedankenfreiheit in allen Dingen des Himmels und der Erde schenken, das Luther den Menschen gebracht hat, und das nur als Folge jahrhundertelanger Gewöhnung als Selbstverständlichkeit erscheint und keine Beziehung auf Luther und sein Werk mehr erkennen läßt.

Gerade unsere Zeit hat die Blicke wieder auf diese Zusammenhänge gelenkt. Adolf Hitler ist gelegentlich mit Luther verglichen worden. Jedenfalls steht fest, daß er, der gläubige Katholik, in diesem Kern auf Luther aufbaut, daß er sein Werk, das vielleicht ebenso tiefgehende und langdauernde Wirkungen auf das deutsche Volk und die Welt haben mag, wie einst die Reformation, niemals hätte beginnen und durchführen können, wenn nicht auch ihm, wie allen anderen, ein Luther die Bahn gebrochen hätte. Auch jetzt wieder ist Deutschland von der Vorsehung berufen, die schwersten Erschütterungen durchzukämpfen, um schließlich Träger zu sein des neuen geistigen Lebens, das hier hervorgebrochen ist und dem nunmehr alle deutschen Menschen aus ihrer Volkszugehörigkeit heraus ohne Unterschied der bisherigen Einstellung zutiefst verpflichtet sind.

Luthers Werk in Oberschlesien

Von Kirchenpräsident D. Voß, Kattowitz

Auch die kleine evangelische Kirche in Ost-Oberschlesien ist gerüstet, die 450-Jahr-Feier des Geburtstages D. Luthers feierlich und festlich zu begehen.

Luthers Persönlichkeit und Luthers Werk ist wie in Schlesien so auch für Oberschlesien damals sehr bald von entscheidender Bedeutung gewesen. Als Reformator Oberschlesiens ist Markgraf Georg der Fromme von Brandenburg anzusprechen, derselbe, der auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 vor dem Kaiser furchtlos seinen evangelischen Glauben bekannt hat. Er war der eifrigste Anhänger der Reformation, war selbst zu Luther gereist, um nur seines Seelenheils gewiß zu werden. Markgraf Georg hat zur wirtschaftlichen Besserung in Oberschlesien unendlich viel beigetragen. Er hat eine zweite Blüteperiode des oberschlesischen Bergbaues heraufgeführt. Er hat im Lande Ordnung geschafft, seine Untertanen mit einer damals fast ungewöhnlichen Sorge für ihr Wohl umgeben. Er wollte seine Herrschaft nach den sittlichen und sozialen Grundsätzen üben, wie sie im Evangelium ruhen. Das Vornehmste aber, so rühmt der Chronist, wodurch er sich bei den Nachkommen berühmt gemacht hat, war die Einführung der evangelischen Religion in ganz Oberschlesien. Als er 1543 starb, war in seinen Herrschaften das evangelische Kirchenwesen fest geordnet. Katholische Geistliche mußten, um sich halten zu können, lutherische Helfer annehmen. Ueberall kam evangelisches Leben zur Blüte.

Markgraf Georg ist zeit seines Lebens ein Bekenner gewesen. Es ging ihm nicht um Hab und Gut, sondern um die heilige Sache des Evangeliums. Im Blick auf andere Fürsten, die durch Einziehung von Klöstern und Kirchengütern ihren Besitz vergrößerten, sprach er:

> „Es dünkt mich nit evangelisch zu sein, daß man der Geistlichkeit Güter gern habe. Denn das Evangelium sagt: „Hilf deinem Nächsten" und sagt nit, daß man ihm nehmen solle; aber die Welt ist viel geschickter zu nehmen, als zu geben."

Er bereitete sich viel Widerwärtigkeiten bei Kaiser und Reich, bei dem König von Böhmen und bei dem Kurfürsten von Brandenburg durch die Teilnahme an der Reformation. Aber er erklärte:

„Ich will Gott mehr ansehen als die Welt und will wider sein heiliges Wort nicht tun und allein Gott vertrauen."

Mit Luther hat er für die Ordnung des Kirchenwesens in Oberschlesien in lebhaftem Briefwechsel gestanden. Er hat immer wieder Bitten an Luther und Melanchthon gesandt, treue und fromme Geistliche aus Wittenberg nach Oberschlesien zu senden. Luther mußte einmal klagen, daß auch in Wittenberg und Sachsen die tüchtigen und geschickten Leute nicht so grasedicke säßen. Auf Luthers Rat hat Markgraf Georg auch Schulen gegründet, eine eigene Kirchenordnung eingeführt; es wurden auch regelmäßig Synoden und Visitationen gehalten.

Heute wird oft behauptet, daß das oberschlesische Volk nur in der katholischen Kirche religiöse Befriedigung findet.

In der Reformationszeit ist der Beweis geführt worden, daß das oberschlesische Volk sich dem Evangelium entgegengesehnt und daß Luthers Werk in den Herzen dieses Volkes tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Noch 50 bis 60 Jahre einer ruhigen und ungehemmten Entwicklung hätten genügt, um dem Evangelium in Oberschlesien zu völligem Siege zu verhelfen.

In der Gegenreformation ist Luthers Werk in Oberschlesien völlig vernichtet worden. Nach dem Dreißigjährigen Kriege war ganz Oberschlesien ohne evangelische Kirchen, ohne evangelische Gottesdienste, ohne evangelische Prediger, ohne evangelische Schulen. Dennoch war das evangelische Leben nicht völlig erstorben. Wir haben nicht geringe Zeugnisse von echter evangelischer Glaubenstreue. Noch 1683 meldeten die Jesuiten dem Landeshauptmann in Teschen, daß in den Plesser Wäldern sich sonntäglich etwa 700 Bewaffnete zusammenfänden. Das war der Kirchgang der Evangelischen. An anderen Orten im Lande ist es ebenso gewesen. Hausväter und Hausmütter haben treulich ihre Pflicht gegenüber ihren Kindern und ihrem Gesinde getan. Es gab auch standhafte, leidensfreudige und opferwillige Gemeinden, allen voran die Gemeinde Rösnitz im Kreise Leobschütz, in der von 1526 bis 1872 kein Katholik war.

Die erste Hilfe zu einer fröhlichen Auferstehung des Werkes D. Luthers in Oberschlesien war der Bau der Jesuskirche in Teschen. Diese Kirche gehörte zu den sechs Gnadenkirchen, die in den Jahren nach der Konvention von Altranstädt 1707 gebaut werden durften; Karl XII. von Schweden hatte den Kaiser in Wien gezwungen, die Genehmigung zu erteilen. Die Evangelischen, besonders in den Kreisen Pleß und Rybnik, sind einige Jahrzehnte hindurch unverdrossen zur Jesuskirche in Teschen, 6 Meilen weit über die Beskiden, gepilgert, um am Sonntag dort das Evangelium zu hören. Man erzählt sich, daß damals in der Jesuskirche zu Teschen, die 5000 Menschen faßt, Sonntag für Sonntag fünf Gottesdienste hintereinander gehalten worden sind, auch ein Beleg für die Treue der evangelischen Oberschlesier.

Nach der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen blühte Luthers Werk in Oberschlesien wieder auf. Eine Gemeinde nach der anderen entstand. Es ist unsere Freude und unser Stolz, daß je länger je mehr gerade evangelische Männer zu dem mächtigen Aufschwung der oberschlesischen Industrie das Beste beigetragen, und daß evangelische Männer und Frauen sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens treulich bewährt hatten. Wir dürfen dies auch sagen, daß unsere Gemeinden in Oberschlesien sich ein wenig dem hohen Ziel evangelischer Gemeinden näherten, lebendige Gemeinden zu sein. Es war eine Lust und Freude, an ihnen in der Arbeit zu stehen.

Jetzt ist wieder schwere Not über die evangelischen Gemeinden in Ost-Oberschlesien gekommen. Sie sind wieder klein geworden, und sie sind auch arm geworden. Wir wissen nicht, was an Not und Druck noch über sie kommen wird.

Wir denken daran, daß einst alles blühende evangelische Leben hier grausam vernichtet worden ist und trösten uns dessen, daß dann doch der Tag kam, wo es wieder neu aufblühen konnte.

Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir sehen in unsere Gemeinden hinein und sprechen mit Luther: „Der das hat angefangen, der wird es wohl vollenden." Auch für unsere kleine evangelische Kirche in Ost-Oberschlesien haben wir die gute Zuversicht:

Gottes Wort und Luthers Lehr'
Vergehen nun und nimmermehr.

(„Kreuzzeitung").

Luther

Von einem deutschen Katholiken

Luther ist ein deutsches geistiges und geschichtliches Ereignis. Er ist groß zunächst als Sohn der deutschen Erde, als die Persönlichkeit, deren Wucht, Tiefe und Genialität sich kein Deutscher zu entziehen vermag, der Sinn für menschliche und historische Größe hat. Das ist zunächst die Beziehung des Deutschen — ob Protestant, Katholik oder christlich ungebunden — zur Erscheinung Luthers. Die Bibelübersetzung und damit die Erneuerung und Auffrischung unserer Sprache ist eine Tat, von der unsere Kultur nun schon Jahrhunderte zehrt und weiter zehren wird. Hier ist eine verschüttete Quelle der Volkseigenart durch Luther wieder freigelegt worden — und nicht nur Goethe schöpfte daraus mit dem Gewinn, an dem alle Kulturvölker teilhaben.

Aber noch eine sehr wichtige Tatsache kann der unbefangene deutsche Katholik zugeben: Luther hat die erstarrte Schicht durchbrochen, die von der lateinischen Kultur über das deutsche völkische Wesen gelegt wurde und die manche schöne und echte Eigenart der Deutschen erstickte, verfälschte, verbog. Der Protest Luthers richtete sich nicht nur gegen die römische Kirche und Lehre — es protestierte in Luther das germanisch-bäuerliche Volkstum gegen die Gleichmachung, gegen den Anspruch eines staatlich-übervölkischen Elementes, gegen die Vorherrschaft des Lateinischen. Insofern es um die Lehre Christi geht, beugt sich der deutsche Katholik der göttlichen Offenbarung, die ihm seine Kirche bewahrt, lehnt er Luthers Lehre und Auslegung des Wortes Gottes ab. Nicht ohne Schmerz um den Zwiespalt, nicht ohne Anerkennung für die wunderbar schlichte Frömmigkeit, die aus Luthers leidenschaftlichem Gottringen und Gottgewinnen auch ihn anspricht. Aber eben als Kind der gemeinsamen Mutter Deutschland lehrt ihn die durch Hitler ausgelöste zweite völkische Erneuerung, auch in Luther und in der evangelischen Kirche das allen deutschen Dingen gemeinsame Völkische zu ehren, leitet ihn heute der Wunsch und der Wille, die so lange ersehnte Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Denn der religiöse Doppelweg, der einst die Nation spaltete und immer wieder ohnmächtig machte, muß erkannt werden als Doppelweg der deutschen Seele zum ewigen Heil. Die Nation dagegen hat zur Erfüllung ihrer irdischen, d. h. ihrer deutschen Aufgabe nur den einen Weg der Gemeinschaft.

Die Lebensgemeinschaft der Menschheit ist eine andere als die Schicksalsgemeinschaft der einzelnen Völker, die zusammen die Menschheit bilden. Jedes Volk hat in seiner Art sein Schicksal. Wir dienen als politische Gemeinschaft, als Nation und Staat dem göttlichen Auftrag, wenn wir das Gesetz, nachdem wir, die Deutschen, angetreten, getreulich erfüllen. Von diesem natürlichen Standort aus ist auch am ehesten die Ueberwindung des religiösen Zwiespaltes zwischen Protestanten und Katholiken möglich — im gemeinsamen Ziel der Nation, in der Einigkeit und Recht und Freiheit herrschen. Das Jahrtausend-Ziel der besten Deutschen aller Zeiten! Eine in sich befriedete Nation hat dann alle Kräfte und Gaben frei zum edelsten Wettkampf der Völker um die Vervollkommnung des irdischen Daseins. — Solche Gedanken am Luther-Tag werden viele Katholiken denken. Mit allen Deutschen fühlen sie bewegt: Denn er war Unser!

Wolfgang Brügge.

Luthers Vorgänger in der Bibel-Verdeutschung

Wer in diesem Lutherjahr des großen deutschen Mannes gedenkt, kann nicht schweigen von derjenigen seiner Taten, die am nachhaltigsten gewirkt hat und immer noch wirkt, von der Luther-Bibel. Und je ernster man sich mit ihr befaßt, um so weniger wird man auch der Frage nach der Bibelverdeutschung vor Luther ausweichen dürfen. Prof. D. Vollmer, Leiter des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, befaßt sich in den „Forschungen und Fortschritte" (Nr. 31, S. 448 ff.) mit Luthers Vorgängern in der Bibel-Verdeutschung. Nach seiner Ansicht wird heute kein ehrlicher Kenner Luthers souveräne, sprachschöpferische Selbständigkeit bei seiner Uebertragungsarbeit bestreiten, aber ebensowenig die Tatsache, daß er vielfach unbedenklich übernahm, was ihm vom Wortlaut seiner Vorgänger an brauchbarem Gut zu Gesichte kam oder in Ohr und Gedächtnis lag. Und mit diesem brauchbaren Gut sah es wesentlich günstiger aus, als man meist heute noch annimmt. Luther besaß und studierte eine altdeutsche Evangelienharmonie aus der Zeit Ludwigs des Frommen („lingua francica"); in seiner Psalmenübersetzung lassen sich Spuren der durch das ganze Mittelalter nachwirkenden Arbeit Notkers nachweisen. Insbesondere ist die vorlutherische Verdeutschung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien von Einfluß auf Luthers Wortlaut gewesen, wovon einige Proben aus einer Stuttgarter Handschrift des 15. Jahrhunderts überzeugen.

Die Beschäftigung mit den Vorgängern Luthers bringt Licht in die vorbereitenden Geistesströmungen, die in die Reformation ausliefen. Hier ist Konrad Burdach Schrittmacher. In genialer Konzeption erfaßte er die Zusammenhänge, die zwischen der von Petrus Waldes und dem hl. Franciscus ausgehenden religiösen Bewegung, der Renaissance und dem Laienhunger nach Bibel und Predigt in der Volkssprache obwalten, zunächst vor allem in Böhmen. Es sind uns nur wenige Namen von deutschen Uebersetzern aus alter und mittelalterlicher Zeit überliefert. Aber Ersatz dafür bieten neben dem Geist, der aus der Arbeit selber spricht, die mehr oder minder inhaltreichen Vorreden, in denen sich der Unmut Luft macht gegen meist weltliche Geistliche, die dem Volk die Bibel in der Landessprache versagen, in denen sich aber auch ein wachsendes Empfinden für das echte Bibelwort bekundet gegenüber den Zutaten, wie sie teils aus der poetischen Behandlung des biblischen Inhalts, teils aus legendarischer Ausgestaltung des Erzählungsstoffs erwuchsen.

Der vorliegende Tatbestand führt zu dem Urteil: Es ist nicht wahr, daß die ganze Bibelverdeutschung vor Luther nur Gestammel gewesen sei. Bei eindringlicher Beschäftigung mit Luthers Vorläufern gewinnt man den Eindruck: Auf ihn strebte alles hin; er kam, „als die Zeit erfüllet war", und gab durch seine Bibel, ganz abgesehen von ihrer religiösen Bedeutung, unserer Sprache „den kurzen Schritt der Kraft, den treuen Ton der Einfalt, den sie — nach Ernst Moritz Arndt — wohl wird behalten müssen, wenn sie deutsch bleiben soll".

Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.

Manfred-Ernst

Die Geburt ihres zweiten gesunden kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Ernst Golly und Frau
Ruth, geb. Cieplik.

Landesfrauenklinik Gleiwitz.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Kurt Witzleben u. Frau, Hanne
geb. Seipel.

Beuthen OS.

Mittwoch, den 8. November, 13[15] Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, verw. Frau

Valeska Stenchly

im Alter von fast 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen OS., den 10. November 1933.

Beerdigung Sonnabend, den 11. November, vormittag 8½ Uhr, vom Städtischen Krankenhaus, Beuthen OS., Breite Straße, aus.

Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein
zu Beuthen und Umgebung

Unser treues Mitglied Herr Maler

Erich Heinrich

ist plötzlich gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung am Sonnabend, dem 11. November nachmittags ¼3 Uhr, vor der Fahne, Tarnowitzer Str. 6. Trauerhaus: Städt. Krankenhaus, Breite Straße.

Der Vorstand.

Oberschlesisches
Landestheater

Freitag, den 10. November
Beuthen OS.:
Uraufführung
Jugend von Langemarck
Beginn 20¼ Uhr

Sonnabend, d. 11. Novemb.
Gleiwitz:
Jugend von Langemarck
Beginn 20¼ Uhr

Beuthen OS.:
Wildschütz

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Zu allen Ersatz- und Privatkassen zugelassen

Dr. Liebermann
Facharzt für Orthopädie

Beuthen, Kaiser-Franz-Josef Platz 9
Café Hindenburg

Sprechstunden von 9–11 Uhr und 3–5 „ außer Sonnabend nachm.

Eines Tages kommt die große Liebe!



Das Geheimnis um

Schwester Angelika
Ein deutscher Tonfilm

In der Doppelrolle die bildschöne
Susanne Marwille
Jack Mylong-Münz, Hugo Haas, Martha Trojan

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme, tiefer innerer Ergriffenheit u. freudiger Bewegung verfolgt der Beschauer das von Liebe u. Entsagung erfüllte Lebensschicksal eines Schwesternpaares, das zwischen Klostermauern und den Wogen des brandenden Lebens spielt.

CAPITOL
Beuthen, Ring-Hochhaus

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Am 9. November d. J. starb an Herzschlag der

Zimmerhäuer

Hans Holewa

Truppführer der SA. und Obmann unserer NS.-Betriebszelle

im Alter von 43 Jahren.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrichtigen Mannes. Als alter Kämpfer hatte er an der Verteidigung seiner oberschlesischen Heimat hervorragenden Anteil. Unbeirrt stand er inmitten der marxistischen Brandung der Nachkriegsjahre treu und unverzagt zu seinem Führer Adolf Hitler. Uns war er stets ein wertvoller Mitarbeiter und Freund, den wir schmerzlich vermissen werden.

Wir werden unserem Arbeitskameraden stets ein ehrendes und treues Andenken bewahren.

Die Bergverwaltung der Beuthengrube.
Brand.



Das hier ist Herr Anton Ping, Der Mann, der niemals unterging!

* Morgen nimmt die Kurzgeschichte hier an dieser Stelle ihren Anfang!

Palast Theater
Beuthen-Roßberg

Der große Welt-Erfolg! **Nur 4 Tage!**

Tarzan, der Herr des Urwaldes

mit **Jonny Weissmüller** als Tarzan

Großes Ton-Beiprogramm u. Ufa-Tonwoche

Radio-Reparaturen
schnell, gründl., billig
Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof lks., Telephon 3802.

Thalia-Lichtspiele BEUTHEN OS. Ritterstraße 1

Heute! Das Beste vom Besten!

Bomben auf Monte Carlo

Ein Ton-Kunstwerk mit: **Anna Sten, Hans Albers, Heinz Rühmann, Ida Wüst u. a. m.**

Im Beiprogramm:
Lukas kommt auf den Hund

Miet-Gesuche

3-Zimm.-Wohnung
mit Beigelaß, 1. Etg., in der Nähe d. Bahnhofs Beuthen zum 1. 12. 33 gesucht. Angeb. unt. **Hi. 1633** a. d. G. d. Z. Hindbg.

Leeres Zimmer
od. **Stube u. Küche**, a. größ. Wohng., f. sof. od. spät. ges. Lage gl. Angeb. unter **B. 158** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Heizbarer
Lagerraum
od. Werkstatt mit gut. Zufuhr zu mieten ges. Angeb. unter **B. 154** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

Suche zwecks Ablösung der 1. Hypothek
3000 Mk.
auf Grundstück in Beuthen (Goldwarengeschäft). Angeb. unt **B. 156** an die Geschst dieser Zeitg. Beuthen

---

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß u. Bad, 1. Etage, im Zentrum der Stadt, preiswert **zu vermieten.** Angebote unt. **B. 152** an die Gschst. dies. Zeitg. Beuth

---

Tiermarkt

Echter, deutscher, kurzhaariger, brauner
Jagdhund,
3 J. alt, gut dressiert, sehr gt. Wächt., Umst. halb. bill. zu verkauf. Zu erfr. u. Tel. 4977 Beuth., od. u. **B. 155** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Büfett, Kredenz, Standuhr,
sehr elegant, wie neu, wegen Wohnungsänderung **zu verkaufen.** **Gleiwitz,** Breslauer Straße 8.

Vermietung

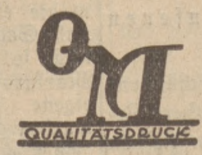
Eine geräum., renov.
3½- u. 4½-Zimm.-Wohnung
(Neubau) 1. Etg., mit Bad u. Balkon, ist zu vermieten. Anfr. beim **Hausmeister Gresch, Beuthen OS.,** Gutenbergstr. 7, ptr.

In unser. Grundstück **Ring 20** ist eine aus 2 Stuben und Küche bestehende
Wohnung
für 1. Dezember d. J. zu vermieten. **Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktienges., Abtlg. Beuthen OS., Hindenburgstraße 5/6.**

4-Zimmer-Wohnung
m. Beig., Redenstr. 11, 3. Etg., für 1. 12. 33 zu vermieten. **Karl Mainka, Beuth.,** Wilhelmsplatz 20.

Gute Gedanken
in schlechtem Gewande

— das paßt nicht zusammen. Ihre Werbebriefe und Prospekte müssen stilistisch und graphisch einwandfrei sein. Eine leistungsfähige Druckerei ist Goldes wert.



Lassen Sie einmal bei Kirsch & Müller drucken!

Beuthen/Gleiwitz/Hindenburg/Ratibor/Oppeln

Grundstücksverkehr

Vorteilhafter Grundstückserwerb in Bad Ziegenhals!

Wohn- und Logierhaus,
am Waldrand gelegen, mit Garten u. Kolonnade, gelangt am 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle zum Verkauf. Objekt etwa 14 000,— RM. Niedr. Anzahlg.! Günstiger Hypothekenstand! Näheres: **Ziegenhalser Spar- und Darlehnskassen-Verein.**

Villa in Landeck
2 Wohnungen à 4 Zimm. mit sämtl. Beigel., gr. Gart. pp. **zu verkauf.** Preis 25 000 RM., Anzhlg. 12 000—15 000 RM. Geeign. f. Pensionär etc. Näheres: **Verkaufsstelle für Haus- u. Grundbesitz, Gleiwitz,** nur Miethe-Allee 11

DELI Theater DELI

Eine Überraschung besonderer Art bietet Ihnen das neue Programm!

Ab heute
Uraufführung des
Standard-Werkes

Reifende Jugend

Die herrlichste Filmschöpfung
mit
Hertha Thiele
Heinrich George
Peter Voss, Albert Lieven usw.

Der sieghafte Erfolg in allen Städten!

Die Schlesische Zeitung schreibt: „Der Film ist so schön, wie kaum ein Film bisher war."

Im Vorprogramm:
1 Kurz-Tonfilm u. die Tonwoche

DELI Beuthen DELI

Ufa

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ½3, ½5, ½7, ½9

Der große Erfolg!
Gustav Fröhlich

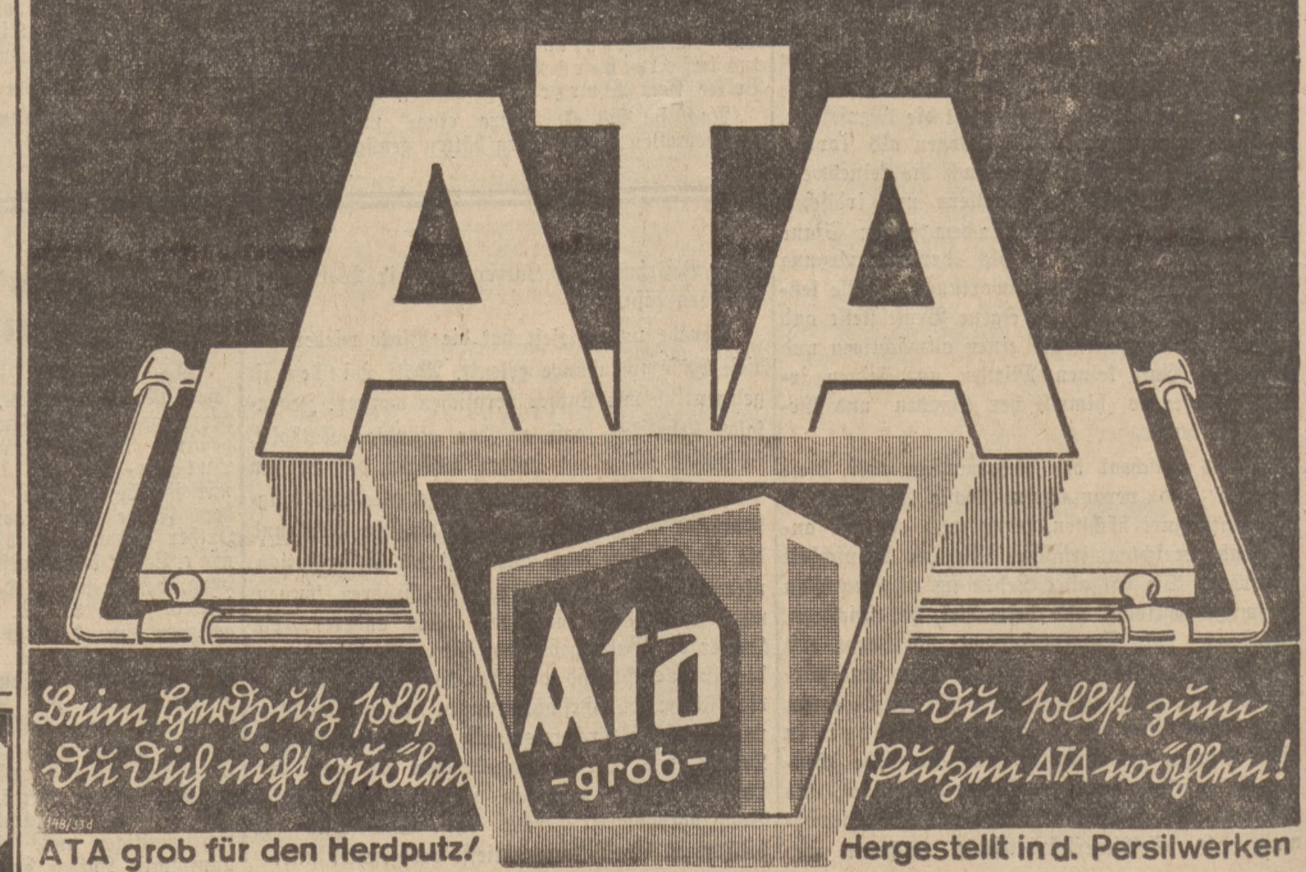
Rund um eine Million

mit Camilla Horn, Oskar Sima, Ludwig Stössel, Harry Hardt.

Ein Film, dessen bunter Wirbel und rasendes Tempo den Beschauer niemals zu Atem kommen läßt.

Beiprogramm / Ufatonwoche





SCHAUBURG Beuthen am Ring

Die Tonfilm-Sensation der ganzen Welt!

Ich bin ein entflohener Kettensträfling

Ein Sträfling drehte den Film seines Lebens.

Außerdem: Ein Kurztonfilm u. die Tonwoche.

Kaufe ständig gegen sofort. Bar-Kasse

Brillanten all. Art — Juwelenstücke, speziell größere Objekte, Gold und Silber

Gebr. **Sommé** Nachfg
Hofjuweliere Breslau Am Rathaus 13
gerichtl. beeid. Sachverständiger.

Aus Oberschlesien und Schlesien

† † † Der Tag der toten Helden

An Beuthens Ehren-Stätten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. November. Eine leise, zärtliche Wärme strömte dieser Novembertag aus, als wüßte auch er, daß wir die erhabenste Helden-Ehrung, die je deutsche Geschichte sah, feierten. Die Stadt geht ihr gewohntes Leben. Und doch ist etwas darin, das feierlich stimmt. Der SA.-Ehrensturm der Standarte 156 marschiert still mit seinem Führer an der Spitze. In den Gesichtern eherne Ruhe und tiefer Ernst. Die Bänder an den Lorbeerkränzen leuchten in ihren satten Farben, und die Schriften auf ihnen deuten ihre Bestimmung.

Vor einem der Ehrenmäler marschieren sie auf. Kommandoworte, eine kurze, markante Ansprache des Standartenführers, ein Gedenken an die Toten, dann gedämpfter Trommelwirbel, die Fahne Adolf Hitlers senkt sich, und fast behutsam legt der Führer einen Kranz an der Ehrenstätte nieder. Eine Minute Weihe, bei zum Ehrengruß erhobenen Händen und dem todernsten Wirbel der Trommeln. Es ist, als stehe man wirklich an frischen Gräbern alter, lieber, guter Kameraden.

Still und stumm und voll Ernst marschiert die Ehrenabteilung weiter. Marschiert mitten durch die Brandung des Lebens, als gehöre sie heut zu einem anderen Stück Welt, zu jenen, die für uns deutsche Geschichte machten.

An den Ehrenmälern stehen die Doppelposten,

als seien sie aus Erz. Am Kriegerdenkmal in Roßberg, wo neben dem Braun der SA. auch das ernste Schwarz der SS. steht, am Heldendenkmal auf dem Reichspräsidentenplatz, an dem Riesensarkophag der gefallenen Selbstschutzkämpfer am Wilhelmsplatz, am Denkmal der unvergeßlichen 156er, beim Horst-Wessel-Denkmal, wo die Hitler-Jugend die Ehrenwache stellt und am Ehrenmal in der Schrotholzkirche, an deren Eingang außerdem die Motor-SA. ihren Ritterdienst tut. Ehrenposten stehen weiter in der Staatlichen Baugewerkschule vor dem Bilde Horst-Wessels und allen Amtsstellen der SA. Man ehrt die Toten. In schlichter, ergreifender Weise Selbst die Kränze, die da liegen, reden ihre ergreifende Sprache. Man weiß, ohne zu lesen: **Kameraden ihren Kameraden, ihren unvergeßlichen Kameraden aus Krieg und Freiheitskämpfen.**

Es war, als gehörte der helle Tag um die Ehrenstätten der Jugend. Meist sind es die Buben, die heut alles mit anderen Augen sehen und oft ganz still werden und sich wohl ihre Gedanken machen. Am Abend kommen die Erwachsenen, die Mädchen und Frauen und Männer. Als der Tag abdämmt, die Straßen ruhiger werden, es Feierabend wird, setzt die

Wanderung zu den Ehrenstätten

ein. Tausende und aber Tausende defilieren vor den Ehrenmälern. Es ist mancher darunter, der lange Augenblicke verweilt und einer Erinnerung nachgeht, nach einem toten Freund, einem Kameraden. In den Abendstunden wurde ganz besonders die Schrotholzkirche mit dem Ehrenmal der Wahlfahrtsort der Beuthener, die damit den Ehrentag der Gefallenen zu einem besonders eindrucksvollen machten.

Wer aber in den Nachtstunden die Ehrenstätten Beuthens besuchte, nahm einen unauslöschlichen Eindruck mit. Am Denkmal des 156. Infanterie-Regiments Stille im Park. Nur ab und zu das Fallen eines welken Blattes. In den Lichtern um die Fackeln der Ehrenwachen spielten Nebel wie Geister. Nichts als heilige Ruhe, so recht passend für eine tiefe, echte Totengedenkfeier. Nur die vier Mann Ehrenwache, die vier Kameraden von heut, vermitteln zum Leben. Mitten im Dunkel flackern die Feuer in den Opferschalen an dem alten Kirchlein, das sich mit seinen grell beleuchteten Dächern unter die alten Bäume zu ducken scheint. Und drinnen ist es, als fingen die Namen an zu erzählen. Man steht eigentlich mutterseelen allein hier, trotz der Ehrenwachen, und wartet nur auf irgend ein Wunder, auf irgend ein Geschehen und überrascht sich plötzlich bei einem stillen Gebet. Und so mußt du, o Mensch, auch in Nachtstunde am Grabe Günther Wolffs gestanden haben. Eindringlicher wird dir nirgends einfaches Menschentum und Heldentum klarer.

Ein einzelnes Grab mitten unter anderen, gleichen Hügeln.

Und doch. Du siehst wieder in vier eherne Gesichter, von roten Fackelschein beleuchtet, und empfindest wieder die große Kameradschaft, das Lied der Treue. Was bedeutet denn schließlich und endlich noch Tod? Am Reichspräsidentenplatz scheint im Fackelschein der erzene Löwe vor Staunen sogar mit den Augen zu blinzeln. Als wollte er erstaunt fragen: „Was, an die von 1870/71 denkt ihr sogar?" Aber vielleicht beruhigt ihn der Blick auf die Hakenkreuzfahne, die da vor ihm auf Halbmast hängt. Die garantiert ihm auch weiter die Treue.

So, in tiefer Nacht, an all diesen Stätten, wird das Herz wieder weit und die Seele trauert weltvergessen. Aber sie holt sich auch wieder Kraft, die Kraft für das Morgen, für das neue Deutschland in Freiheit.

Einen besonderen Tag hatte mit dem 9. November auch Beuthens Hitler-Jugend. Bereits in aller Herrgottsfrühe stand der ganze Unterbann vor dem Horst-Wessel-Denkmal. Unterbannführer Tenschert gedachte der Toten des 9. November 1923, die im Geiste der Helden von Langemarck und des Weltkrieges für das neue, starke Deutschland fielen. **Nie sollte die Hitlerjugend diese Helden vergessen.** Nach einer Minute Schweigen übernahm dann die HJ. die Ehrenwache des Horst-Wessel-Denkmals. Am Abend trat am Ehrenmal der gesamte Unterbann der HJ. an, wo die feierliche **Uebernahme der älteren Hitlerjungen durch die SA. erfolgte.** —o.

Die Feier des 9. November in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. November.

Die Erinnerung an die Ereignisse in München vor 10 Jahren wurde von der SA. und von der Hitlerjugend in Gleiwitz in feierlicher Form begangen. In den frühen Morgenstunden trat die Hitlerjugend an und marschierte zu den Denkmälern für die Gefallenen, wo Ehrenwachen aufgestellt wurden. Auch die SA. hatte Ehrenwachen aufgestellt. Die Straßen waren reich geflaggt. Am Abend versammelte sich die Hitlerjugend auf dem Hitlerplatz und marschierte geschlossen vor die Gedenkhalle im Stadtpark. Hier wurde unter Fackelschein ein Sprechchor vorgetragen. Dann marschierte die Hitlerjugend ab, und ihre Posten wurden eingezogen, während die SA. ihre Wache mit Fackeln bis in die späten Abendstunden vor den Denkmälern und vor dem Standartenbüro ließ.

Die Fachschaften der Behörden-NSBO. hatten zu einer Veranstaltung im Haus der Deutschen Arbeit aufgerufen. Hier war die Bühne festlich geschmückt. Der Bezirksleiter der NSBO., PG. Langer, eröffnete die Versammlung mit einem Gedenken an die am 9. November 1923 gefallenen SA.-Männer. Hierauf wurde das Kameradenlied gesungen. Stadtkämmerer Dr. Mantke hielt einen Vortrag, in dem er zunächst die Begriffe Nationalismus und Sozialismus umriß, wobei er hervorhob, daß das Führertum auf Vertrauen und Gefolgschaft aufgebaut ist. Mit einem geschichtlichen Ueberblick über die letzten 100 Jahre verband Dr. Mantke einen Hinweis auf die Revolutionen Europas, um allen diesen Revolutionen den Neuaufbau des Deutschen Reiches gegenüberzustellen, der sich als einzige Revolution ohne Blutvergießen vollzogen hat.

Dr. Mantke entwarf Charakterbilder Adolf Hitlers und Görings und betonte dann, daß das deutsche Volk dem Schicksal dafür dankbar sein müsse, daß es ihm zwei so hervorragende Führer geschenkt habe. Dr. Mantke schloß mit einem Appell für den 12. November, der zeigen soll, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer Adolf Hitler steht.

In Oppeln

In Oppeln fanden am Donnerstag durch die Stürme Oppeln Stadt der SA.-Standarte 163 und die Hitlerjugend schlichte, eindrucksvolle Heldenehrungen statt. Bereits in den frühen Morgenstunden zogen an den Gefallenendenkmälern der 63er, ehemaligen 23er und der Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Oppeln Doppelposten der SA. und Hitlerjugend auf, die den ganzen Tag über Ehrenwache hielten. Gleichzeitig wurden an den Denkmälern Kränze niedergelegt. Am Abend fand sodann am Denkmal der ehemaligen 23er eine Heldenehrung durch die Hitlerjugend statt, zu der auch unter Führung von Sturmbannführer Packe die SA. aufmarschiert war. Nach Sprechchören der Hitlerjugend und Gedichtsvorträgen hielt Schulungsleiter, Unterbannführer Bensch die Gedächtnisrede. Sodann erfolgte die Uebernahme der Hitlerjungen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, in die SA. Unterbannführer Bensch richtete an diese Worte des Abschieds und betonte, daß durch die Ueberführung auch in die SA neues junges Leben und Kämpfer für Adolf Hitler einziehen. Sturmbannführer Packe begrüßte die jungen Kameraden und vereidete sie auf die Sturmfahne. Im Anschluß hieran marschierte die SA. nach dem Handwerkskammersaal wo eine Heldenehrung stattfand.

Weihestunde der Kreisleitung Beuthen Stadt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. November.

Die Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Stadt veranstaltete am Donnerstag abend im Landestheater eine Heldengedenkfeier für die Gefallenen vom 9. November 1923, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Kreisleiter, Oberbürgermeister Schmieding, stand. Er verglich den kommenden Entscheidungstag der Volksabstimmung mit dem 2. August 1914, an dem das deutsche Volk ebenfalls sein Schicksal in die Hand nahm. Aber nach jenen schweren Kriegsjahren, in denen im Schützengraben die deutsche Volksgemeinschaft geschmiedet wurde, kam der fluchwürdige 9. November 1918, kamen jene Tage der Schmach, die wir heute noch nicht vergessen haben und in denen jeder Hoffnungsschimmer zu fehlen schien. Erst als in München sich deutsche Männer fanden mit dem festen Willen, die Schmach vom 9. November abzuwaschen, glomm ein Funke von Hoffnung in allen deutschen Menschen auf. **In jenen Novembertagen 1923 wurde Deutschland gewahr, daß der 9. November 1918 nicht ewig bleiben werde.** Furchtbar war die Enttäuschung, als die Schüsse vor der Feldherrnhalle knallten. Aber in dieser Stunde erhielt die nationalsozialistische Bewegung ihre Feuertaufe. Jene 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle reihten sich den Gefallenen des Weltkrieges an, schufen die Verbindung zwischen Braun und Feldgrau.

Aus ihrem Blute entstand die Bewegung neu und wurde hart.

Und wenn der Führer ihnen heute den Gedenkstein setzt mit den Worten: „Sie haben doch gesiegt!", dann wissen wir heute, daß ihr Blut und das Blut derer aus der Bewegung, die nach ihnen starben, nicht umsonst geflossen ist. Wir wissen, daß die Zeit 1923 noch nicht reif war und erst in Jahren bittersten Kampfes die deutsche Seele errungen werden mußte.

Mit dem Kameradenlied gedachte die Versammlung der Gefallenen. Oberbürgermeister Schmieding schloß seine Ausführungen mit einigen Sätzen aus Adolf Hitlers „Mein Kampf", in denen es heißt, daß einst auch diejenigen, die noch nicht auf seiner Seite standen, in Ehren jener Gefallenen vom 9. November 1923 gedenken würden. Diese Stunde ist heute gekommen, und wir danken dem Führer dafür.

*

Diese Rede des Oberbürgermeisters Schmieding wurde umrahmt von gesanglichen, rezitatorischen und schauspielerischen Darbietungen. Einleitend sprach Richard Milewsky leidenschaftliche Verse aus der „Fanfare" von Karl Anacker. Darauf sang mit einem ganz großen gepflegten Bariton Wolfgang Wolff den Hymnus „Dem Unendlichen" von Franz Schubert. Es folgte darauf ein musikalischer Höhepunkt, den das Oberschlesische Landestheater-Orchester für sich allein buchen darf. Es spielte das Andante aus der Sinfonie G-Dur von Haydn, unter Leitung von Erich Peter, leider etwas verkürzt. Es wurde aber trotzdem ganz genial vorgetragen. Denn das ist das Deutschlandlied in seiner reinsten und ersten Fassung. Hier, bei diesem sogenannten Kaiser-Quintett, spricht es in aller Gewalt und auch in seiner ganzen Innigkeit zu uns. Nach der Pause kam ein sehr altes Stück von Theodor Körner auf die Bretter des Oberschlesischen Landestheaters. Es hieß „Joseph Heyderich" oder die „Deutsche Treue". Es ist ein guter Einakter, den wir vor vielen Jahren schon aus Anlaß von Schlußfeiern gehört haben. Er wurde hier mit Berufskünstlern wie Goswin Hoffmann, Richard Milewsky, Hubert Poppe ausgezeichnet besetzt.

Gedenkstunde für Günter Wolff

Totenehrung in der Höheren Techn. Staatslehranstalt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. November. Der Nationalsozialistische Studentenbund Fachschulgruppe HTL. veranstaltete gestern nachmittag in der Aula der Höheren Techn. Staatslehranstalt eine Gefallenenehrung. Unter den Anwesenden bemerkte man Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn, Obersturmbannführer Pisarski, Sturmbannführer Börner sowie die Mutter und Brüder des erschlagenen Kameraden Günter Wolff. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen der Studentenschaft und des Günter-Wolff-Sturmes begrüßte Fachschulgruppenführer Rupprich die Ehrengäste und die in großer Zahl anwesenden Lehrer, Studenten und SA.-Kameraden.

Die Gedenkansprache hielt Oberstudiendirektor Wendehorst. Er erinnerte an den schmachvollen 9. November 1918, an dem internationale und volksfremde Landesverräter, getrieben von schamloser Gewinnsucht, den Siegeswillen der Frontkämpfer brachen und Deutschland wehrlos machten.

Aber in den Frontkameraden lebte der Wille zum Kampf gegen den Geist der Unehre.

Sie, die im November 1914 singend in den Tod gingen, damit Deutschland lebe, folgten dem Frontkämpfer Adolf Hitler. Und wieder kam ein 9. November: Heute vor zehn Jahren fielen vor der Feldherrnhalle in München sechzehn Kämpfer durch den Verrat der Reaktion. **Sie starben als Blutzeugen der Nationalsozialistischen Bewegung.** Hunderte von Kameraden folgten ihnen in den nächsten Jahren ins Grab, zerschlagen von verhetzten Volksgenossen. Doch sie alle sind nicht umsonst gefallen!

Ihr Tod legte die Grundlage zu Deutschlands Erwachen. Ihr Vermächtnis heißt: Freiheit!

Die Anwesenden erhoben sich und verharrten eine Minute in ehrfurchtsvollem Schweigen. Im Deutschlandliede klang die Totenfeier aus.

Anschließend begaben sich die Versammelten zu der Gefallenen-Gedenktafel, die mit frischem Grün, Kränzen und Fahnen geschmückt war.

Ueber der Tafel ist ein Bild des Kameraden Günter Wolff angebracht worden.

Das Bild wurde unter Leitung von Professor Schmialek von der Hochschule für Lehrerbildung gemalt. Fachschulgruppenführer Rupprich widmete dem toten Kameraden warme Worte und legte einen prächtigen Kranz nieder. Auch Bezirksführer Georg Krömer war bei der Kranzniederlegung anwesend. Der frühere Sturm-

---

Oberschlesisches Landestheater. Freitag (20,15) Uraufführung des von Heinrich Zerkaulens „Jugend von Langemarck". In Kattowitz (20) „Wildschütz".

Deutsche Bühne. Anläßlich der Rundfunkübertragung der Rede des Reichskanzlers und der damit verbundenen Feierstunde halten wir unsere Geschäftsstelle von 12 bis 15 Uhr geschlossen.

Beuthener Stadtanzeiger

Ganz Beuthen marschiert!

Im ganzen Reich finden am heutigen Freitag nachmittag schweigende Demonstrationszüge statt. Das gesamte nationalsozialistische Beuthen wird hiermit aufgerufen, an diesem einzigartigen Werbemarsch teilzunehmen und sich um 16 Uhr am Wasserturm (Bahnhof) zu sammeln. Arbeiter der Stirn und der Faust, SA. und Hitler-Jugend. Handwerker und Gewerbetreibende, alle werden am heutigen Nachmittag ein mächtiges Bekenntnis für Adolf Hitler durch diesen spontanen Demonstrationszug ablegen. Es ergeht an die gesamte Bevölkerung hiermit die Aufforderung, sich unterschiedslos an diesem Umzug zu beteiligen.

führer Günter Wolffs, Obersturmbannführer Pisarski, der im Auftrage von Standartenführer Nitschke sprach, rief die Erinnerung an seinen mutigen, stets hilfsbereiten Kameraden im Selbstschutz und in der SA. wach.

Günter Wolff sei gefallen im Glauben an Deutschlands Auferstehung.

Ihm zu Ehren sangen die Anwesenden das Horst-Wessel-Lied. Der Vorbeimarsch der Fahnen unter dem Bilde des toten Kameraden beendete die stille Gedenkstunde.

Gefallenenehrung im Stadtteil Roßberg

Das Gefallenen-Ehrenmal des Stadtteils Roßberg wurde am Donnerstag anläßlich des 10jährigen Gedenktages zur Erinnerung an die Helden des Weltkrieges, an die für die oberschlesische Heimat gefallenen Selbstschutzkämpfer und an die Kameraden, die im Kampfe für die nationalsozialistische Bewegung ihr Leben gelassen haben, von der Ortsgruppe Roßberg pietätvoll ausgeschmückt. Die Ortsgruppe Roßberg gedachte dabei auch der unbekannten deutschen Männer, die vor 10 Jahren in den Reihen des damaligen Kampfbundes ihre Pflicht treu erfüllten. Reiche Grüngewinde schlingen sich um die massive Denkmalsbrüstung mit den Namen der Gefallenen und um den Sockel des Denkmals. Grüne Zierbäume sind aufgestellt. Je zwei mächtige Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rote Fahnen hängen vom hohen Mast herab. Acht Ehrenposten der SA. und SS. halten am Denkmal die Wacht und beleuchten seit Anbruch der Dunkelheit das Ehrenmal mit dem magischen Licht der Fackeln. Die Ortsgruppe und die SA.-Standarte 156 legten zum Zeichen liebevollen Gedenkens am Denkmal Kränze nieder.

Partei-Nachrichten

KDAI., Bezirk Beuthen. Die KDAI.-Mitglieder, die nicht im Besitz eines Rundfunkgerätes sind, treffen sich am 10. Nov. im Verkehrslokal Konzerthaus Beuthen, um die Uebertragung der Rede unseres Führers zu hören. Ferner weisen wir darauf hin, daß alle KDAI.-Mitglieder die Wahlversammlungen im Laufe der Woche geschlossen besuchen.

Winterhilfswerk der HI., des BdM. und DI. Beuthen. Entsprechend der Verordnung der RIF. findet am 15. November im Jugendheim (Gräupnerstraße), 20,30 Uhr, über die Durchführung der öffentlichen Nagelung des HI.-Abzeichens im WHW. eine Besprechung statt, an der sämtliche Unterbannführer und Gefolgschaftsführer des Bannes 22 teilzunehmen haben. Ebenso nehmen an dieser Besprechung die Untergau-Führerin und die Ring-Führerinnen des örtlichen BdM sowie der Jungbannführer und die Stammführer des örtlichen DI. teil.

NSIB. Beuthen-Land. Sonnabend finden in allen Ortsgruppen Schulungsabende statt: Ortsgruppe Schomberg 18,30 Uhr im Zechenhaus Hohenzollerngrube, Ortsgruppe Bobrek und Karf 20 Uhr im Zeichensaal der Adolf-Hitler-Schule, Ortsgruppe Miechowitz 18 Uhr bei Konietzny, Ortsgruppe Rokittnitz 19,30 Uhr in der Schule Helenenhof.

NSBO. Ortsgruppe Beuthen-Roßberg. Am Freitag, 20 Uhr, sprechen im „Deutschen Haus" Pg. Laz und Zock.

NSDAP. Bobrek. Freitag, 20 Uhr, öffentliche Wahlkundgebung im großen Saale des Hüttenkasinos. Redner Untergaubetriebszellenleiter Pg. Preiß, MdL.

NSKK., Ortsgruppe Gleiwitz. Freitag, 21 Uhr, findet im „Haus Oberschlesien" die ordentliche Monatsversammlung statt. In dieser Sitzung werden die Fahrzeuge, Personenwagen für den Schlepperdienst am Wahlsonntag eingeteilt. Sämtliche NSKK.-Männer haben an dieser Sitzung teilzunehmen und alle der NSDAP. wohlgesinnten Volksgenossen, die Besitzer von Personenkraftwagen sind und ihre Fahrzeuge für den Schlepperdienst zur Verfügung stellen wollen, mitzubringen.

Ortsgruppe Süd-Ost Hindenburg. Am 10. November. 20 Uhr, bei Pillny, Kronprinzenstraße, große Wahlkundgebung. Es spricht Bürgermeister Pg. Hartlieb aus Cosel.

Ortsgruppe der NSDAP. Kreuzburg. Am Freitag von 13 bis 14 Uhr Uebertragung der Rede des Führers zur deutschen Arbeiterschaft vom Balkon des Rathauses, eine Minute Verkehrsstillstand, Zeichen: Sirenensignal. Sonnabend muß die Stadt in noch nie dagewesenem Flaggen- und Tannengrünschmuck stehen. 19 Uhr Antreten sämtlicher Gliederungen der NSDAP sowie aller Vereine und Volksgenossen zum Protestumzug. 19,30 Uhr Abmarsch. 20,30 Uhr im Konzerthaus öffentliche Versammlung. Es sprechen Oberbannführer Pg. Ruczizka und Kreisleiter Sukowski. Sonntag, den 12. November, den ganzen Tag Schlepperdienst von der Gustav-Freytag-Straße, Kreisleitung der NSDAP., Tel. 300.

NSDAP. Kreisleitung Oppeln. Am Freitag, 20 Uhr, findet im großen Saale von Form eine große Kundgebung der Oppelner Bevölkerung zur Volksabstimmung statt, in der Untergauleiter Landeshauptmann Pg. Adamczyk spricht.

Beuthener Beamtenschaft spendet über 22000 Mark

Von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Beuthener Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden wurden für November 1933 sowie für Dezember, Januar, Februar und März für einen jeden Monat folgende Beträge gespendet: Reichsbahn 1282,45 Mk., Magistrat 994,80 Mk., Reichspost 775,00 Mk., Justiz 401,50 Mk., Reichszoll 300 Mk., Reichssteuer 162,20 Mk., Kriminal- und Verwaltungspolizei 133,50 Mk., sonstige Länderverwaltungen 102 Mk., Knappschaftsberufsgenossenschaft 87,36 Mk., Reichsbank 77 Mk., Knappschaftskrankenhaus 60 Mk., Allgemeine Ortskrankenkasse 27,35 Mk., zusammen für November 4403,16 Mk., oder für die Monate November 1933 bis März 1934 22015,80 Mark.

*

* **80. Geburtstag.** Frau verw. Gendarmeriewachtmeister Marie Kuschowski, Gramerstr. 3a, feiert morgen ihren 80. Geburtstag.

* **70. Geburtstag.** Der Kaufmann Ludwig Domin, Inhaber des Blumengeschäfts Domin in der Bahnhofstraße, feiert in geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht am heutigen Tage das Ehepaar Jainta, Dr.-Stephan-Str. 5a.

* **Bestandenes Examen.** An der Maximilian-Universität in Würzburg hat der cand. pharm. Rudolf Groegler, Sohn des Steigers i. R. Hugo Groegler, das Examen als Apotheker mit „Gut" bestanden.

* **Tödlich verlaufener Verkehrsunfall.** Betriebsrat Hans Holewa von der Beuthener Grube und Obmann der NSBO. war vor einigen Tagen auf der Ostlandstraße mit seinem Motorrad gestürzt. Dabei zog er sich schwere innere und äußere Verletzungen zu, die seine Ueberführung nach dem Knappschaftslazarett erforderlich machten. Es trat Herzschwäche hinzu, der er jetzt im Lazarett erlag. —g.

* **Der Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler** hielt unter zahlreicher Beteiligung der Kameraden einen Monatsappell ab. Der Vereinsführer, Dr. med. Endlich, wies mit Nachdruck darauf hin, daß es am 12. 11. Ehrenpflicht eines jeden Kameraden ist, mit „Ja" zu stimmen. Der Redner brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler Adolf Hitler und das Vaterland aus, das in dem Horst-Wessel-Liede ausklang.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Die im Schießwerder abgehaltene außerordentliche Generalversammlung eröffnete der 2. Vorsitzende, Justizwachtmeister i. R., Mathejczyk, mit einem Hinweis auf die am Sonntag stattfindenden Wahlen und machte den Kameraden die Teilnahme zur Pflicht. Baumeister Alois Malaika, der krankheitshalber sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt hat, wurde durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Um den Eintritt weiteren Kreisen in die Gilde zu ermöglichen, wurde der Jahresbeitrag von 20 Mark auf 12 Mark ermäßigt. Für diese Versammlung, die in allernächster Zeit stattfinden soll, wurden auch noch die anderen Punkte der Tagesordnung, u. a. Neuwahl des Vorstandes, zurückgestellt. —g.

* **Die Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau im Wahlkampf.** Unmittelbar nach dem Ausscheiden Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz eröffnete die Staatslehranstalt den Wahlkampf mit einer Kundgebung für die Politik der Reichsregierung. Am 16. Oktober sprach der kommissarische Oberstudiendirektor vor den in der Aula versammelten Dozenten und Studierenden über die Auswirkungen des Versailler Diktats und die Ereignisse, die zwangsläufig zu dem deutschen Schritt führen mußten. Die Kundgebung klang aus in ein Treuegelöbnis für Adolf Hitler und Hindenburg und in das Versprechen, alle Kräfte für den Kampf am 12. November einzusetzen. Im Modellier- und Schriftzeichenunterricht wurde von den Studierenden ein 22 Meter langes Werbeschild angefertigt mit der Inschrift „Bauleute, euer „Ja" baut das Tor der deutschen Freiheit!" Es hängt, weithin sichtbar, an der Südfront des Schulgebäudes. Zum ersten Male sprachen während des staatsbürgerkundlichen Unterrichts neben den Dozenten auch Beauftrage des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu den Studierenden über die Bedeutung der kommenden Entscheidung. Am 11. und 12. November stellen sich sämtliche Studierenden in den Dienst der Propaganda und Wahlhilfe.

* **Beseitigung eines Verkehrshindernisses.** An der verkehrsreichen Kreuzung Gräupnerstraße und Große Blottnitzastraße, in die als fünfter Straßenzug noch die Kleine Blottnitzastraße einmündet, befindet sich ein Transformator, der im Interesse der Verkehrssicherheit beseitigt und im Keller des Eckgrundstücks Syrzislo untergebracht wird. —g.

* **Werbekonzert der Standartenkapelle.** Am heutigen Nachmittag wird die Standartenkapelle an verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt Werbekonzerte für die Volksabstimmung veranstalten; während einer Musikpause wird ein Blitzredner einige Minuten über die Volksabstimmung und Reichstagsneuwahl sprechen. Die Platzkonzerte finden am Freitag um 17 Uhr am Landgericht, um 17,30 Uhr bei Pogoda, um 18 Uhr auf dem Barbaraplatz und um 19 Uhr an der Scharleyer, Ecke Sedanstraße, statt.

* **Fritz-Müller-Abend.** Fritz Müller, Partenkirchen, ist vielen Beuthenern ein lieber Bekannter, und so wird es gewiß in weiten Kreisen begrüßt werden, daß gerade dieser Dichter auf Einladung des DHV. in der kommenden Woche in Beuthen einen Vortragsabend veranstaltet. Der „Fröhliche Fritz-Müller-Abend" findet am Mittwoch, 15. November, um 20,15 Uhr in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums auf der Ostlandstraße statt.

*

Jugendgruppe KDF. Fr. (19,30) Treffen vor dem Museum zur Schlageter-Ausstellung.

Deutscher Werkmeisterverband. So. (19) Monatsversammlung in den Altdeutschen Bierstuben, Ring 2.

Glatzer Gebirgsverein. Mo. (20) im Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße, Uebungsabend für den „Deutschen Tanz".

Kameradenverein ehem. 62er. So. (20) Monatsappell mit Vortrag im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz 3.

Ev. Mädchenbund. Stg. (16,30) Versammlung im Gemeindehaus.

Ev. Handwerker- und Arbeiterverein. Stg. (19) Monatsversammlung im Gemeindehaus.

Ev. Großmütterchenverein. Mi. (16) Versammlung im Gemeindehaus.

Ev. Frauenhilfe. Do. 16. 11. (16,30) Bezirksmütterversammlung im Gemeindehaus.

Landwehrverein. So. (14) Kleinkaliberschießen im Schützenhaus.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. Heute, Freitag, (20,15) Appell im Stahlhelmheim.

Männergesangverein Liedertafel. Letzte Singstunde vor dem Fest Fr. (20) im Konzerthaus.

Heliandbund. Fr. (16) Vollthing bei den Jesuiten.

Technische Nothilfe. Frei. Antreten (19,45) aller im Gasschutz ausgebildeten Nothelfer in der Turnhalle der Schule 1, Lange Straße, zum Turnabend.

*

Capitol. Heute Premiere! „Das Geheimnis um Schwester Angelika", „Eines Tages kommt die große Liebe" mit Suzanne Marwille in der Doppelrolle. Ein deutscher Tonfilm mit Jack Mylong-Münz, Martha Trojan, Hugo Haas, J. W. Sperger. Im Beiprogramm ein Kinderkabarett-Tonfilm, „Märsche aus alter Zeit" und Fox' hochaktuelle Wochenschau.

Schauburg GmbH. Heute in der Schauburg der große Sensationsfilm „Ich bin ein entflohener Kettensträfling". Ein Kettensträfling drehte den Film seines Lebens. Hierzu im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Deli-Theater. Heute im Deli-Theater das große Werk des Meister-Regisseurs Carl Froelich „Reifende Jugend" mit Hertha Thiele, Peter Voß, Heinrich George. Die Welt der lernenden reifenden Jugend ist hier in herrlichen Bildern eingefangen. Wo ist je Kameradschaft zwischen Schulbank und sportlichem Spiel so reizend geschildert, Examensangst mit ungewiß froher Hoffnung oder nervöser Angst so wirklichkeitsnah wiedergegeben? Ein deutscher Film, ein Meisterfilm!

Palast-Theater bringt über vier Tage — Freitag bis Montag — den Urwald-Großfilm „Tarzan, der Herr des Urwaldes" mit John Weißmüller als Tarzan. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Erwerbslose haben an Werktagen zu allen Vorstellungen Zutritt.

Die Kammerlichtspiele bringen den Film „Rund um eine Million". Die Hauptrollen sind besetzt mit Gustav Fröhlich sowie Camilla Horn, Oskar Sima, Harry Hardt, Willy Schur.

Das Intime Theater zeigt den neuesten Ufatonfilm mit Brigitte Helm „Tage in Aranjuez", weiter wirken Gustav Gründgens und Wolfgang Liebeneiner mit.

Thalia-Lichtspiele zeigt „Bomben auf Monte Carlo" mit den Darstellern wie Hans Albers, Anna Sten, Heinz Rühmann, Ida Wüst, Kurt Gerron, Otto Wallburg, Paul Henkels und den Comedian Harmonists. Die Schlagertexte sind von R. Gilbert. Den Filmstoff hat der Roman mit gleichem Namen geliefert. Dazu ein lustiges Beiprogramm.

„Friede sei ihr erst' Geläute!"

Glockenweihe bei St. Theresia in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 9. November.

Zu einer seltenen Feier versammelten sich die hiesigen Parochianen in der neu erbauten St. Theresien-Kirche, galt es doch, die neuen Glocken ihrer Bestimmung zu übergeben. Mitten im Gotteshaus standen auf einem besonders erbauten Gestell die reichgeschmückten Glocken, welche durch Erzpriester Grochowina ihre Weihe erhalten sollten. Inmitten der dichtgedrängten Gläubigen hatten die Vertreter des Hausbesitzervereins Aufstellung genommen, um die Patenstelle bei der vom Grund- und Hausbesitzerverein gestifteten Glocke zu übernehmen.

Die schlichte Feier leitete eine Ansprache des Ortspfarrers, Erzpriesters Grochowina, ein. Getreu ihrer Bestimmung werden die Glocken nicht nur die Gläubigen zur Andacht rufen, sie nicht nur auf ihrem ersten und letzten Lebenswege begleiten; sie sollen stets und immer zum Lobe Gottes ihre Stimme erheben und endlich **dem deutschen Volke, unserem geliebten Vaterlande und der ganzen Menschheit den Frieden und eine bessere und schönere Zeit einläuten.** Nach einer Hymne des Kirchenchors nahm Erzpriester Grochowina die Waschung, Salbung und Weihe der Glocken vor, die auf die Namen

St. Maria, St. Augustin und St. Josef

getauft wurden. Die Patenschaft hatten Frau Regierungsrat Zur, Dr. Benneck und Bäckerobermeister Kowollik übernommen, dem der Ortspfarrer den besonderen Dank für die bereitwillige Spende abstattete.

Das Winterhilfswerk im Kreise Beuthen-Land

Der von der Regierung vorgesehene Kreisausschuß, der zur Unterstützung und Mitarbeit für das Winterhilfswerk vorgesehen ist, trat dieser Tage erstmalig zusammen. Es gehören diesem für den Landkreis Beuthen an: Kreiswalter Dr. Nußbaum und Stellvertreterin Frau Morawa, Kreisleiter der NSDAP. Dr. Kreuzer, Landrat Deloch, NS. Hago-Führer Dr. Palaschinski, Bergwerksdirektor Mies, Gräfin-Johanna-Schacht, Bergwerksdirektor Dr. Lange, Hohenzollerngrube, Pastor Zilz, Miechowitz, Pfarrer Grochowina und Gutsinspektor Gawlik, Mikultschütz, Kreismedizinalrat Dr. Fox, Beuthen, Berginspektor Pawlik, Castellengogrube, SA.-Sturmbannführer Morys, NSDAP.-Ortsgruppenleiter Kowollik, Mikultschütz, Standartenarzt Dr. Scholz, Beuthen, Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Morys.

In Gemeinschaft mit den Ortswaltern sämtlicher Kreisgruppen sind die einheitlichen Maßnahmen für die weitere Durchführung des Winterhilfswerks durchgesprochen und festgelegt worden. In dieser Woche gelangt der erste Teil der Kartoffeln und der Kohlen für den ersten Wintermonat zur Verteilung; weiterhin werden noch weitere Naturalien an die Haushalte abgegeben. Die Volksküchen und Kinderspeisungen sind jetzt überall eingeleitet. Auf das Konto des Winterhilfswerks für Beuthen-Land, Kreissparkasse Beuthen, Nebenstelle Bobrek-Karf I, Konto-Nr. 126, sind bis jetzt eingezahlt 3550,93 Mark. Die Sammlung durch das zweite Eintopfgericht ergab für Bobrek 311,32 Mark, für den Ortsteil Karf 232,09 Mark, für den ganzen Landkreis rund 1300 Mark; die Angaben einiger kleinerer Ortsgruppen fehlen noch.

*

„Rund um eine Million" in den Kammerlichtspielen

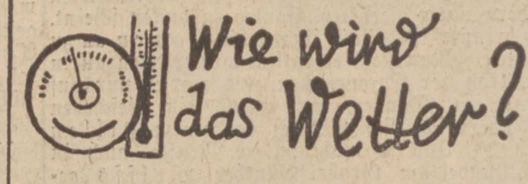
Ein Angestellter eines — wahrscheinlich sehr vermögenden — Notars, erhält kurz vor Bankschluß den Auftrag, fünf Millionen einzuzahlen, und kommt zu spät. Und aus diesem vielen nicht eingezahlten Geld ergibt sich eine Menge von teils humorvollen, teils tragischen Ereignissen, wie das eine unvoreingenommene Zuschauer- und Zuhörerschaft eben haben will. Selbstverständlich geht alles gut aus. Sogar sehr gut! Wer könnte auch sonst mit dem immer so frischen Gustav Fröhlich, mit der schönen Camilla Horn nicht zufrieden sein? Sie machen ihre Sache mit Oskar Sima, Aribert Wäscher und Ludwig Stössel in jeder Beziehung unterhaltsam und nett. Und so geht ein grauer Herbstabend in die heitersten Farben über. —e.

*

* **Mikultschütz.** Hohes Alter. In körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische begeht am 11. November die Witwe Albine Magiera ihren 81. Geburtstag.

* **Miechowitz.** Kriegerverein. Um den Kriegervereinskameraden die Bedeutung der Ja-Stimmen am kommenden Sonntag klarzumachen, hielt der Verein im Brollschen Saale einen Pflichtappell ab. Vereinsführer Preuß schilderte die zielbewußte Staatsführung der nationalen Regierung. Oberingenieur Preuß, der zum Vereinsführer bestätigt wurde, gab seine Mitarbeiter im Vorstand wie folgt bekannt: Stellvertreter Schaffranek, 1. und 2. Schriftführer Haupt und Kalla, Kassenführer Cempulik und Sielaff und Beisitzer die Kameraden Korgel, Dr. Irmler, Mika, Przibylla, Madeiski und Kloska.

* **Stollarzowitz.** In der NS. Kriegsopferversammlung der hiesigen Ortsgruppe wies der Führer, Kamerad Wenzel, auf die Bedeutung des 12. November hin. Dieser Tag, so ernst er auch sein mag, soll zu einer Feierstunde des gesamten deutschen Volkes werden. Der Kampf geht nicht um Parteien oder Ministersessel, sondern allein um die Ehre und Freiheit der Nation. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Ganschinietz, sprach sodann über den Nationalsozialismus.



Ueber Süditalien hat sich ein kräftiges Störungszentrum ausgebildet, und subtropische Warmluftmassen bewegen sich nordwestwärts. Beim Aufgleiten über die Mitteleuropa überlagernde Kaltluft dürfte sich auch in unserem Bezirk Bewölkungszunahme einstellen. Niederschläge sind jedoch zunächst noch nicht wahrscheinlich. Die Temperaturen werden ansteigen.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Bei südöstlichen Winden meist stärker bewölktes, vielfach nebliges Wetter, vereinzelt bereits etwas Niederschlag, milder.

Verständnis für den Südosten!

Obergebietsführer Ammerlahn über seine Oberschlesienfahrt

Breslau, 9. November.

Der neu ernannte Obergebietsführer Ost der Hitler-Jugend, Ammerlahn, besuchte auf seiner mehrtägigen Besichtigungsreise auch Oberschlesien. Bei einem Empfang der Breslauer Presse betonte der Obergebietsführer u. a., daß er alles tun werde, um das Schicksal der Oberschlesier, die im äußersten, oft vergessenen Südosten des Reiches wohnen, mit dem Schicksal der Menschen im übrigen Reiche zu verbinden. Er habe es deshalb auch durchgesetzt, daß die Berliner Jugend in das Obergebiet Ost eingegliedert wurde, um ihr ein besseres Verständnis für die Probleme des Ostens zu vermitteln.

Gleiwitz

Wahlkundgebung der OS. Bauern

Die Kreisbauernschaft Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg veranstaltet eine machtvolle Wahlkundgebung der Grenzlandbauern in Gleiwitz, am Freitag, vormittags 10 Uhr, „Vier Jahreszeiten" (Roßmarkt). Teilzunehmen haben die Bezirke 12 Beuthen, 11 Hindenburg, 8 Gleiwitz-Stadt, 6 Gleiwitz-Land, 6a Laband, 7 Kieferstädtel und 4 Rudzinitz. In Peiskretscham am Freitag, 15 Uhr, Hotel Meyer. Teilzunehmen haben die Bezirke: 10 Rokittnitz, 9 Miedar, 5 Peiskretscham, 5a Jaschkowitz, 3 Tost, 2 Langendorf und 1 Tworog. Bei beiden Kundgebungen spricht der Landesobmann Rimpler, Oppeln, über die Bedeutung des 12. Novembers. Es geht um die Ehre unseres Volkes, um die Zukunft unserer Scholle und die Sicherung des Friedens. Keiner darf fehlen! Die Kundgebung muß zu einem machtvollen Bekenntnis für unseren Bauernkanzler Adolf Hitler werden.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Gleiwitz kann am Sonnabend die Stadtobersekretärin Frl. Maria Cichopad von der Niederwallstraße blicken.

* **Kundgebung des Kulturkampfbundes.** Am Sonnabend findet im Stadttheater die Uraufführung des Schauspiels „Jugend von Langemarck" von Zerkaulen statt. Der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltet im Zusammenhang mit dieser Aufführung und zum Gedächtnis an jene Heldentat der deutschen Jugend eine Gedenkfeier, die der Aufführung vorausgeht. Das Orchester der NSBO. leitet die Veranstaltung mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica ein, worauf ein Schauspieler des oberschlesischen Landestheaters einen von Alfons Hayduk verfaßten Prolog spricht. Der Lehrergesangverein unter der Leitung von Musikdirektor Kauf singt den Männerchor mit Orchesterbegleitung „So einer war auch er" von Franz Kauf. Oberbürgermeister Meyer hält eine Gedenkrede.

* **Wahlversammlung der Frauen.** Am heutigen Freitag findet um 20 Uhr im Haus der deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz, eine große Wahlversammlung der NS.-Frauenschaft statt, zu der alle Frauenvereine eingeladen worden sind.

* **Reichsfachschaft deutscher Schwestern.** Die Landesleitung Schlesien der Reichsfachschaft deutscher Schwestern gibt bekannt, daß am 11. November um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses die Gaufachschaftsleiterin, Oberschwester Johanna Scholz, sprechen wird.

* **Bund Königin Luise.** Zu der am heutigen Freitag im Haus der Arbeit stattfindenden Wahlversammlung der NS.-Frauenschaft sind auch die Mitglieder des Bundes Königin Luise eingeladen, denen die Teilnahme an der Versammlung zur Pflicht gemacht ist.

* **Polizeihundeprüfung.** Der Verein für Deutsche Schäferhunde hielt auf dem Flugplatz eine Polizeihundeprüfung ab, zu der zwar vier Hunde gemeldet waren, jedoch zwei der Führer ihre Meldungen in letzter Stunde zurückgezogen hatten. Der Prüfungsausschuß kam zu folgendem Ergebnis: Die beiden geprüften Hunde, Burga von der Conrads-Au, Besitzer Konrad, Gleiwitz, Führer Günther, Gleiwitz und Bora von Schwanenbusch, Besitzer und Führer W. Miedek, Gleiwitz, zeigten recht gute Leistungen und erhielten das Ausbildungskennzeichen PH. Der Besitzer Miedek erhielt außerdem den von Herrn Berger gestifteten Preis. Zur Jugendveranlagungsprüfung wurde ein Jungrüde, Prinz, Besitzer und Führer Krause, vorgeführt. Prinz, der vorzügliche Veranlagung zeigte, erhielt die Bewertung „Vorzüglich". Zur Zuchtprüfung wurde Rolf (Spata), Besitzer und Führer Wieder, Gleiwitz, vorgeführt. Diesem Rüden wurde die Bewertung „Sehr gut" zugesprochen. Zur Schutzhundprüfung kam ein Hund „Cora von der Sagenburg". Besitzer Richter, Groß-Räschen, Führer Mroncz, Hindenburg. Cora von der Sagenburg erhielt die Bewertung „Sehr Gut".

* **Einbrüche.** In einem Grundstück auf der Bahnhofstraße wurde in eine Garage eingebrochen und von einem Personenkraftwagen ein Benzinkanister abmontiert und entwendet. Aus einem Stalle auf der Linnéstraße wurden 15 große Hühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

*

Film vom Deutschen Turnfest. Am Sonntag wird um 11,30 Uhr im Capitol der Film vom Deutschen Turnfest in Stuttgart aufgeführt. Der Turnverein „Vorwärts" schreibt uns hierzu: Es handelt sich hier um einen Tonfilm von 2400 Meter Länge, der überall, wo er bisher gezeigt wurde, Begeisterung auslöste. Wir sehen die gewaltige turnerische Arbeit von 12 000 Mehr- und Einzelkämpfern an den Geräten, Spiele, über 1000 Schwimmer ermitteln ihren Meister im Inselbad zu Untertürkheim. Ueber die Feier- und Feuerstunde mit der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels führt das Geschehen zum Höhepunkt „Festzug und Freiübungen der 70 000 Turner und Turnerinnen am Hauptsonntag" und zum Abschluß des Festes mit der Ansprache des Führers Adolf Hitler. Die Gleiwitzer Turnvereine haben den Vorverkauf übernommen, und es kann nur jedem empfohlen werden, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern, da der Film nur einmal läuft. Die Hälfte des Ueberschusses soll der Winterhilfe überwiesen werden.

Die neuen Filme. In den UP.-Lichtspielen gelangt der Tonfilm „Wie du mich wünschst" nach einem Kammerspiel von Pirandello zur Aufführung. Die Hauptrolle dieses Films spielt Greta Garbo. — Die Schauburg bringt den Operetten-Tonfilm „Der Zarewitsch" nach der Operette Lehars mit Hans Soehnker und Martha Eggerth. — Im Capitol läuft „Sehnsucht 202" mit Magda Schneider und Fritz Schulz.

*

* **Peiskretscham.** Der Kaufmännische Verein hielt bei Meyer eine Treuekundgebung für die Reichsregierung ab. Ortsgruppenleiter Wollnitza hielt einen Vortrag über den 12. November. Hagoleiter Maleika ermahnte gleichfalls zu entschlossenem Einstehen für die Politik des Reichskanzlers. Die Kundgebung des Handels am 18. November in Braunschweig wurde besprochen. Der 17. und 18. November sind Tage des Handels und Gewerbes. Die Kaufleute sind verpflichtet, die Schaufenster entsprechend zu schmücken.

Schwurgericht Beuthen

„Wir verkaufen das ganze Gericht..."

Schwere Zuchthausstrafen in einer Meineidssache

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. November. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf den Vorsitz führte, behandelte in fast zehnstündiger Sitzung eine von dem Gerichtsassessor Dr. Schindler vertretene Anklage wegen Meineids und Verleitung zum Meineid in einem Unterhaltsprozeß, die den Destillateur Josef Gnida aus Miechowitz und den Kraftfahrer Max Scheliga aus Mühlsdorf, Kreis Neiße, (früher in Miechowitz) gemacht wurde. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Schwurgericht zu einem Schuldigspruch und verurteilte Scheliga wegen Meineids und Verleitung zum Meineid zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie zur dauernden Unfähigkeit des Angeklagten, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Gnida erhielt wegen Anstiftung und Verleitung zum Meineid eine Gesamtstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und die gleichen Nebenstrafen wie bei Scheliga. Mit diesen Strafen ist das Gericht über die Strafanträge hinausgegangen, weil es in dem Handeln der Angeklagten auch grobe Verstöße gegen die Volksgemeinschaft erblickt hatte.

Das Schwurgericht, das außer den sechs Geschworenen mit den Berufsrichtern Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf und den Landgerichtsräten Dr. Hoffmann sowie Dr. Schaffarczyk besetzt war, hatte in diesem Straffalle eine außerordentlich schwere Aufgabe zu erfüllen, um zu einem Urteil zu kommen. In einem zugunsten des Gnida im April 1932 entschiedenen Alimentationsprozeß vor dem hiesigen Zivilgericht wollte ein junges Mädchen aus Karf erreichen, daß Gnida als der Vater ihres unehelichen Kindes festgestellt wurde. Es kam nicht dazu, da sich ein Zeuge — Scheliga — zu der eidlichen Bekundung fand, daß das Mädchen in der fraglichen Zeit auch mit ihm verkehrt habe. So sah die junge Mutter nicht ihren Wunsch erfüllt, den sie in die Worte kleidete:

„Ich will doch für mein Kind einen Vater haben!"

Das Recht ließ aber nicht lange auf sich warten. Beschleunigt wurde der Weg zum Recht allerdings durch eine Person, die die Wahrheit des Sprichwortes an sich erfahren mußte: „Wer einem eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Der nämliche Zeuge, Grubenlokomotivführer Paschka aus Miechowitz, der ursprünglich mit Gnida mitmachte, dann aber zu seinem Gegner wurde und die Meineidsaffäre strafrechtlich in Fluß brachte, entpuppte sich im Verlauf der Verhandlung als ein derart unwahrhafter „Drahtzieher", daß der Staatsanwalt Dr. Schindler nicht umhin konnte, Paschka im Gerichtssaale wegen dringenden Verdachtes der Anstiftung und Verleitung zum Meineid festnehmen zu lassen.

Daß auf der anderen Seite die beiden Angeklagten, denen eine väterliche Strenge in den Kinderjahren gefehlt zu haben scheint, „Eindruck" auf gleichaltrige und jüngere, tanzlustige Mädchen zu machen verstanden, bewies der überfüllte, fast durchweg von der „holden Weiblichkeit" besetzte Zuhörerraum. Auch fehlte es nicht an fast theatralischem Benehmen einzelner Zeugen bei den Aussagen, insbesondere, als ein Berufsboxer aus Miechowitz seine Bekundungen machte und dabei feststellte, daß Gnida ihm auf den Weg zu Liebschaften mitgenommen habe, weil er, der Zeuge — **ein Mann der Faust sei"** und Gnida sowie auch Scheliga Angst hatten.

Wenngleich beide Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Straftaten anhaltend bestritten, so konnten sie dennoch nicht die eidlichen Bekundungen ungeschehen machen, daß Gnida sich bei seiner Suche nach meineidswilligen Zeugen zu Aeußerungen verstand, wie **„Wir verkaufen das ganze Gericht für 5 Pfg."** Die Drohungen einiger Zeugen gegenüber gipfelten in den Sätzen:

„Sobald du wahr aussagst, bist du eine Leiche!"

Die Glaubwürdigkeit des Angeklagten Scheliga wurde schließlich auch noch dadurch sehr in Frage gestellt, als im Verlauf der Beweisaufnahme festgestellt werden konnte, daß er auch in einem zweiten Unterhaltsprozeß vor einem Meineid nicht zurückgeschreckt ist. Diese Sache wird demnächst das Schwurgericht beschäftigen.

Die ethische Pflicht, als Vater für Kinder zu sorgen, war beiden Angeklagten nicht selbstverständlich.

Das Zusammenwirken von Scheliga und Gnida hat, wie durch die heutige Verhandlung erwiesen worden ist, den Tatsachen zuwider im Zivilprozeß zu dem Urteil geführt, daß das Kind bisher keinen Vater hatte. Nach der Meineidsverurteilung ist nun aber der Wunsch der Mutter erfüllt, allerdings mit der schmerzlichen Empfindung, den Vater mit seinem Freunde nun im Zuchthaus zu wissen.

Das Gericht hielt die Straftaten der Angeklagten für derart gemein, daß es über den Antrag des Anklagevertreters hinausging, das bei Gnida eine Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und bei Scheliga drei Jahre Zuchthaus mit den üblichen Nebenstrafen beantragt hatte. —k.

Statt Zuchthaus Gefängnisstrafe

Am zweiten und letzten Verhandlungstage der vierten Schwurgerichtsperiode stand erneut die Witwe Klara Kandzia aus Broslawitz wegen versuchter und vollendeter gewerbsmäßiger Abtreibung und damit verbundener Tötung einer Mutter vor den Geschworenen, weil das Reichsgericht im Zuge einer Revision das im Juni d. J. vom gleichen Gericht gefällte und auf zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus lautende Urteil aufgehoben und die Sache zur neuen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen hat. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Beweisaufnahme bestätigte zunächst, daß die Angeklagte den Tod einer Ehefrau verschuldet hat. In dem zweiten zur Anklage stehenden Falle ist es bei einem Versuch geblieben. Die vom Justizrat Patrzek verteidigte Angeklagte hatte, obwohl der Anklagevertreter für die gleiche Zuchthausstrafe eintrat, mit der Berufung insofern Erfolg, als sie mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten bei Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft davonkam. Das deshalb, weil das Gericht nach einstündiger Beratung zu dem Ergebnis kam, daß Gewerbsmäßigkeit nicht vorliege. —k.

Vier Personen beim Kohlengraben verschüttet

Myslowitz, 9. November.

Auf dem Gelände der Gollaschowskischen Ziegelei in Myslowitz ereignete sich ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte. Vier Personen, darunter zwei Schulmädchen, die in einer Lehmgrube nach Kohle gruben, wurden durch einen plötzlichen Erdrutsch verschüttet. Während zwei Männer nur leichte Verletzungen erlitten, wurde der 13jährigen John der Arm gebrochen. Ihre Schulkollegin Kolodzie erlitt außer komplizierten Beinbrüchen und Quetschungen auch schwere innere Verletzungen. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Städt. Krankenhaus starb das Mädchen.

Durch Haldengas den Tod gefunden

Lipine, 9. November.

In Lipine hatten mehrere junge Leute auf der Halde der Mathilde-Grube Kohle gesammelt. Als sie sich auf dem Heimweg befanden, brach plötzlich ein gewisser Brosa zusammen und war auf der Stelle tot. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tote zuviel Kohlenoxydgase eingeatmet hatte.

Hindenburg

Heute schweigender Demonstrationsumzug

NSDAP.-Kreisleiter, Oberbürgermeister Fillusch, gibt bekannt, daß im Zeichen der Volksverbundenheit eine Demonstration für Frieden und Gleichberechtigung am heutigen Freitag in Hindenburg stattfindet, an der kein Hindenburger Einwohner fehlen darf. Auf Anordnung finden an diesem Tage in ganz Deutschland schweigende Demonstrationsumzüge statt. Ohne Unterschied des Standes der Person und der Organisation finden sich an diesem Tage alle deutschen Volksgenossen zusammen. Es ergeht daher an einen jeden einzelnen der Aufruf, an dieser Demonstration sich zu beteiligen. Die einzelnen Organisationen und Verbände treten in der Zeit von 18.30—19.15 Uhr geschlossen am heutigen Freitag, 10. November, am Montag-Wochenmarktplatz Ecke Wilhelm- und Hatzfeldstraße an. Der Abmarsch erfolgt um 19.30 Uhr. Zum Aufmarsch ist Zivilanzug anzulegen. Uniformen sollen möglichst nicht im Demonstrationszug zu sehen sein. Wir erwarten, daß unser Aufruf in unserer Stadt restlos befolgt wird. Jede andere Veranstaltung fällt an diesem Tage aus. t.

*

Großzügige Winterhilfe!

Der Ausspruch des Führers, daß kein Volksgenosse frieren und Hunger leiden soll, ist zur Wahrheit geworden. Unablässig rollen Hunderte von Waggons mit Kartoffeln ins oberschlesische Industriegebiet. Die Stadt Hindenburg hat bisher 56 Waggons Kartoffeln an arme Volksgenossen zur Verteilung gebracht. Die weiter eingehenden Mengen werden reichen, um jedem, durch das Wohlfahrtsamt oder das Arbeitsamt Unterstützten sowie den Kleinrentnern zusätzlich Winterkartoffeln zu geben. Zu gleicher Zeit werden an die Bedürftigen Gutscheine für Kohle für den ersten Monat ausgegeben. Diese Mengen werden voraussichtlich allmonatlich bis Ende März 1934 zur Verteilung gelangen. Die Ausgabe der Kartoffeln und Kohlen nimmt alle verfügbaren ehrenamtlichen Arbeitskräfte in Anspruch, so daß die Verteilung der Kleider und Schuhe erst in zweiter Linie durchgeführt werden kann.

Zur Zeit werden bei Handel und Gewerbe Naturaliensammlungen durchgeführt. Durch diese Maßnahme wird es möglich sein, den Allerbedürftigsten Brot und andere Lebensmittel von Fall zu Fall zuzuweisen. Die Zuweisung ist so gedacht, daß die betreffenden Lebensmittel bei den Spendern durch Zuweisungsscheine kostenlos in Empfang genommen werden können. Dabei wird darauf gesehen, daß möglichst alle Bedürftigen gleichmäßig bedacht werden.

Endlich wird schon heute daran gearbeitet, um den Gabentisch der Bedürftigen am Weihnachtsfest zu decken. Hunderte fleißiger Frauenhände verarbeiten Stoffe und Leinen zu Kinderkleidern, Wäsche und dergl. Alle Frauenverbände wetteifern untereinander, um den Gabentisch möglichst reichlich zu gestalten.

*

Ein Stunde Geschäftsschluß

Der Kaufmännische Verein hat beschlossen, die Geschäfte am 10. 11. in der Zeit von 13—14 Uhr geschlossen zu halten, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, die Rede unseres Führers zu hören.

*

* **Den Glückstreffer gezogen.** In der Volkswohlfahrtslotterie hat ein Hindenburger Malergehilfe, der sich und seine Familie seit Jahren nur mühsam ernähren konnte, den großen Glückstreffer seines Lebens gezogen: einen Gewinn von 10 000.— Mark. t.

* **Lohngeldunterschlagungen.** Anfang Oktober ist die Reichsbahndirektion umfangreichen Lohngeldunterschlagungen auf die Spur gekommen. Eine Untersuchung ergab,

Weitere Zeugenladungen

Der Hausverkauf Dr. Bergers

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. November.

In der Verhandlung am Donnerstag gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger stand dessen Hausverkauf im Vordergrund. **Zur weiteren Klärung sollen auch Oberbürgermeister a. D. Kaschny, der s. Z. auch stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Woso war, sowie Oberpräsident a. D. Dr. Lukaschek, Wölfelsgrund, geladen werden.** Der frühere Vizepräsident, Oberverwaltungsgerichtsrat Müller, führte aus, daß das Disziplinarverfahren nicht auf seine Veranlassung, sondern durch den Oberpräsidenten erfolgt sei. Diesem Zeugen wurde auch durch die Verteidigung vorgehalten, daß er doch selbst bei der Woso wiederholt Mietssenkungen gefordert hat. Ja, es kam sogar zur Sprache, daß er gewünscht hatte, daß die Stadtspar- und Girokasse die Gelder des Pensionsfonds der Beamten der Woso um 1 Prozent erhöht und diese Summe zur Senkung der Miete für seine Wohnung verwendet werden soll. Ferner wurde auch ausgeführt, daß Vizepräsident Müller sehr viel bei seinem Parteifreund, dem früheren Polizeipräsidenten Ossowski, verkehrte und sich bei diesem immer wieder über Dr. Berger beklagte und hetzte, sodaß Ossowski geäußert haben soll, er werde Vizepräsident Müller verbieten, in seiner Wohnung noch weiter über Dr. Berger zu sprechen.

Der Zeuge Dr. Zdralek verwahrte sich gegen den Eindruck, daß er den Hauskauf von Dr. Berger betrieben habe. Er habe nur als Prokurist im Auftrage von dem Leiter der Woso, Baurat Niemeyer, gehandelt. Wenngleich der Hausankauf durch die Woso von mehreren Seiten als gewinnbringend für diese bezeichnet wurde, so kam doch in einem Revisionsbericht aus dem Wohlfahrtsministerium zum Ausdruck, daß kein Zweifel darüber geherrscht haben konnte,

daß das Grundstück unrentabel sei.

Zu den weiteren Zeugen gehörte auch der frühere Landtagsabgeordnete Rektor Lukassowitz aus Schweidnitz. Dieser führte aus, daß er den Angeklagten während seiner Tätigkeit im Grenzausschuß als äußerst tüchtigen Beamten kennen gelernt und nicht den Eindruck gehabt habe, daß sich der Angeklagte aus dem ihm zur Verfügung gestellten Fonds persönliche Vorteile verschaffte. Bankdirektor Hoeffer von der Dresdner Bank, bei welcher die zweiten 10 000 Mark der Zementindustrie eingezahlt waren, erklärte, daß der Angeklagte nie auf hohe Zinsen gedrückt habe, sondern ein angenehmer ruhiger Kunde war. Zum Hausverkauf wurde auch weiterhin Regierungsbaumeister Bönisch, der Leiter der Bauso vernommen, der ausführte, daß er den Eindruck hatte, daß man ihn bei der Abschließung des Vertrages heimlich übergangen habe. Als er seiner Zeit über die Mißstände an zuständiger Stelle Beschwerde führte, wurde in einer Sitzung in Ratibor sofort seine Kündigung beschlossen.

Eine zwingende Notwendigkeit:

Stärkung der Wirtschaft in Oberschlesien

Bedeutsame Unterredungen des Handelskammer-Präsidenten Pg. Radmann in Berlin

Gleiwitz, 9. November. Die schon so erfolgreichen Bemühungen des Oberpräsidenten, der aus besonderen Gründen so schwierigen wirtschaftspolitischen Lage der Südostprovinz des Reiches eine Erleichterung zu verschaffen, werden durch die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien mit Präsident Bergwerksdirektor Radmann an der Spitze auf das energischste unterstützt.

Gerade in den letzten Tagen sind von dieser Seite aus neue Vorstöße unternommen worden, um durch besondere Maßnahmen den Boden für eine erfolgreiche Durchführung der Arbeitsschlacht auch in Oberschlesien reif zu machen.

Abgesehen davon, daß Ministerpräsident Göring bei seinem Besuch in Oberschlesien in der vergangenen Woche auch einen Bericht des Präsidenten der Kammer über die wirtschaftspolitische Lage Oberschlesiens entgegennahm, hatte Präsident Radmann — wie wir zuverlässig erfahren — gelegentlich der Treuekundgebung der Deutschen Wirtschaft für die Reichsregierung am vergangenen Dienstag in Berlin eine mehr als einstündige Aussprache mit dem Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Pg. Keppler, an der auch der Wirtschaftsbeauftragte des preußischen Ministerpräsidenten Göring, Pg. Tengelmann, teilnahm. In dieser gewichtigen Aussprache unterstrich der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer, Pg. Radmann, die zwingende Notwendigkeit einer Stärkung der Wirtschaft in Oberschlesien.

Seine Darlegungen waren so überzeugend, daß der Wirtschaftsbeauftragte des Führers sich die Sorgen des Führers der in der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien zusammengefaßten oberschlesischen Wirtschaft zu eigen machte.

Hält man sich weiter vor Augen, daß kürzlich auch der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP., Pg. Köhler in Oppeln weilte und seine Anwesenheit benutzte, um sich eingehend über die Lage der oberschlesischen Wirtschaft zu orientieren, so kann man sich der festen Ueberzeugung hingeben, daß Mittel und Wege gefunden werden, die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, zum mindesten aber zu mildern, um auch der oberschlesischen Wirtschaft eine augenfällige Belebung trotz Wirtschaftsferne und Frachtenkalamität und Verlust des früheren Absatzgebietes zuteil werden zu lassen.

daß der Reichsbahn-Betriebsassistent Kurt P. aus Hindenburg, der schon seit einigen Jahren seinen Dienst in der Bahnmeisterei in Hindenburg versieht, verdächtig ist. P. wurde daraufhin sofort von seinem Dienst beurlaubt. Es stellte sich hier heraus, daß Lohngelderschiebungen in erheblicher Höhe vorgekommen sind. Wie es heißt, ist auch noch ein zweiter Beamter der Reichsbahnverwaltung an den Straftaten beteiligt. Der Betriebsassistent Kurt P. ist seit dem 4. November im Hindenburger Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft t.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Sonntag hatte der hiesige Zweigverein seine Mitglieder zu einem gemütlichen Abend in den Theatersaal der Donnersmarckhütte eingeladen. Die 1. Vorsitzende, Fr. Nawrocki, begrüßte Erzpriester Zwior, Caritasdirektor Dolla und Kamillianerpater Schütze. Frau Nawrocki bat dann die Frauen und Mütter, dem Führer Adolf Hitler schuldigen Dank und Treue durch ein ehrliches, einstimmiges „Ja" am 12. November zu beweisen. Durch das Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, begleitet von der SA.-Standarten-Kapelle (Sturm), wurde das Treuegelöbnis bekräftigt. Im Verlauf des Abends erfreute die Jugendgruppe unter Leitung von Frau Apotheker Geppert mit Gesang- und Tanzdarbietungen. Dann wurde bei guter Musik bis nach Mitternacht fröhlich getanzt.

Jeder soll die Rede des Führers hören!

Der Landesverband des oberschlesischen Einzelhandels fordert den oberschlesischen Einzelhandel auf, den Arbeitnehmern des Einzelhandels das ungestörte Anhören der Ansprache des Führers heute, am 10. November, in der Zeit von 13 bis 14 Uhr unbedingt zu ermöglichen und diese Kundgebung in jeder Hinsicht zu unterstützen. Es wird daher empfohlen, wenn irgend möglich, die Geschäfte während der Ansprache zu schließen, auf jeden Fall soll während dieser Zeit eine Verkaufstätigkeit unterbleiben.

Das musikalische Ereignis in Oberschlesien! Die beiden großen Konzerte unter der musikalischen Leitung von Professor Fritz Lubrich am Sonntag, dem 12., und Montag, dem 13. November, in Königshütte und Kattowitz, in denen Franz Liszts „Symphonie zu Dantes Divina Commedia" und Ermanno Wolf-Ferraris großes Danteoratorium „La vita nuova" aufgeführt wird, werden größte Beachtung erfahren. Es wirken mit die großen Chöre des Meisterschen Gesangvereins und der Chorvereinigung Königshütte, ferner ein ausgewählter Knabenchor. Solisten sind Kämmersänger R. Watzke und Gerti König. Das mitwirkende Landestheater-Orchester ist auf 54 Musiker verstärkt. Insgesamt sind 350 Mitwirkende auf dem Podium. Die Königshütter Aufführung ist am Sonntag, dem 12. November, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal des „Grafen Reden"; die Kattowitzer Aufführung am Montag, dem 13. November, abends 8 Uhr, im Stadttheater.

Zwischen Scharley und Rojca

800 Arbeitslose überfallen einen Kohlenzug

Kattowitz, 9. November. Auf der Strecke zwischen Scharley und Rojca überfielen etwa 800 Arbeitslose einen fahrenden Kohlenzug. Sie sprangen auf den Zug und versuchten Kohle herunterzuwerfen. An diesem Vorhaben wurden Sie aber von einem Polizeiposten gehindert, der mehrere Schüsse auf die Männer abgab, woraufhin die Arbeitslosen die Flucht ergriffen.

Versuchter Mord

Ratibor, 9. November.

Wegen versuchten Mordes an dem Maurer Franz Barton, Coseler Straße 13, wurde der Landwirt Ludwig Zimny, Coseler Straße 65, festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag Abendgottesdienst 16,15, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30; Barmizwoh-Feier in beiden Synagogen 10, Mincha in der kleinen Synagoge 14,45, Jugendgottesdienst in der kleinen Synagoge 15,30, Sabbatausgang (Gottesdienst nur in der kleinen Synagoge) 16,48; Sonntag Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; in der Woche morgens 6,40, abends 16.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Wandlung der Herzen

7

Roman von Lisa Honroth-Loewe

Von diesem Tage an war Stephans Leben gespalten. Das eine Leben war das Leben der Arbeit mit Renate, das Leben in den Kliniken, die er besuchte, um für das Examen sich weiterzubilden — das andere waren die Stunden, die er am Flügel verbrachte.

Mia hatte ihm lächelnd die Erlaubnis erteilt, jederzeit, wenn sie nicht daheim war, das Instrument zu benutzen. Und sie war oft nicht daheim. Sie hatte immer irgend welche Gänge, Besuche, Einkäufe, von denen sie mit dem Arm voll kleiner Päckchen heimkehrte, tausenderlei Nichtigkeiten, die er nicht begriff und die ihm entsetzlich unnötig vorgekommen waren, hätte sie nicht Mia gekauft. Aber wenn sie diese Nichtigkeiten vor ihm ausbreitete, dann fand er, daß jede einzelne unbedingt zu Mia gehörte, eine kleine Ansteckblume aus Lackleder, ein kleiner Parfümzerstäuber, neue Puder, eine kleine Krawatte für das Trotteurkleid, ein winziger, kleiner Metallspiegel, der das Dutzend kleiner Handspiegel vollmachte — alles packte sie vor ihm aus, auch die fleischfarbenen oder negerbraunen Seidenstrümpfe, die rosa und sanftgelbe Wäsche — und schien nicht zu sehen, daß ihm das Blut in die Stirn stieg. Schließlich kauerte sie sich wie eine kleine indische Gottheit auf ihrer Couch zusammen und befahl: „Spielen Sie, Irmion". — Und Stephan spielte. Aber in ihrer Gegenwart mochte er nicht wirklich gute Musik machen. Sie hatte mit einem kleinen, wehmütigen Lächeln gesagt: „Sie, Irmion, gute Musik macht mich traurig. Tempi passati! Spielen Sie was Lustiges, spielen Sie, was ins Blut geht." Dann spiele er leichte Melodien, die ihm einfielen, die er gehört, wenn er, von Renate heimkommend, durch die Straßen geschlendert, ihm aus den Kaffeehäusern leichte, lockende Musik klang. — Auf einmal kannte er all die Schlager, die auf aller Leute Lippen waren. Er hatte sie unbewußt aufgenommen — aber in der strengen Arbeit waren sie nicht bis in sein Wachbewußtsein gedrungen. Nun, wenn Mia wie eine kleine schwarze Göttin auf der Couch hockte und mit ihrer hellen Gaminstimme forderte: „Spielen Sie, Irmion", dann wußte er auf einmal alle diese leichten Lieder, diese Tänze, die, wie Mia sagte, ins Blut gingen. Ohne daß er es wußte, fielen ihm andere ein. Er summte leise eine Melodie, „aber das ist ja ein Schlager". schrie Mia ganz aufgeregt, machte ein paar Tanzschritte — und gestern war sie ihm unvermittelt um den Hals gefallen und hatte ihm einen Kuß gegeben: „Kleiner Stephan", sagte sie mit einer leichten, überlegenen Zärtlichkeit, „kleiner Irmion, kleiner eingefangener Musikant."

Dann, noch ehe er etwas zu erwidern vermochte, hatte sie lachend ihren kleinen Hut auf das glatte Seidenhaar gestülpt, den Pelzmantel über den Arm gelegt, „spielen Sie ruhig weiter, mein Kerlchen, ich bin heute den ganzen Tag nicht zu Hause — Probe, Verabredungen, da können Sie sich ausleben."

Verwirrt ließ sie ihn zurück — auf seinen Lippen war noch der Druck ihres Kusses, weich und lockend, im Zimmer hing ihr Parfüm — eine irre Sehnsucht stieg in ihm auf nach Liebe, nach Nähe einer Frau, nach Zärtlichkeit. Aber galt diese Sehnsucht der kleinen Schwarzhaarigen, die ihn soeben geküßt? Galt sie nicht Renate?

Da warf er beschämt den Deckel des Instruments zu, eine glühende Röte schoß ihm in die Stirn. Er hatte Renate versprochen, bis zur Beendigung seines Examens die Musik zu lassen, und nun zwang es ihn Tag für Tag länger an den Flügel. Es war nicht Mia, die das Lockmittel war — obgleich ihre heitere und übermütige Art ihn aus dem grauen Einerlei der Examensarbeit löste. Es war vielmehr die unstillbare, die irre Sehnsucht, sein Leben in Tönen zu formen, zu fassen — und diese Sehnsucht war stärker selbst als Renate. — Zum ersten Male, daß er ihr etwas verschwieg, daß er nicht von diesem Leben, abseits von der Arbeit, sprach, obgleich er viele Stunden am Tage der Musik opferte. Mitunter, wenn er abends nicht zu Renate ging, weil sie durch ihren eigenen Beruf in Anspruch genommen war, lief er heimlich in Konzerte. Fiebernd saß er in den hintersten Reihen — genoß mit gedrückten Sinnen die Musik. Aber er hatte hinterher doch ein schlechtes Gewissen. Es war ja Renates Geld, daß er hingab, um diese Musik zu kaufen, um sich einen Genuß zu verschaffen, den sie für ihn ausgeschaltet wissen wollte. —

Sie mochte ja recht haben, tausendfach recht, denn er fühlte, wie mehr und mehr die Musik alle Gedanken aufsog. Aber er konnte sich nicht helfen — er war wie ein Verdurstender — er mußte trinken. Setzte er sich dann mit Ueberwindung an seine Bücher, so wurde in ihm alles zum Ekel, was ihm daraus entgegenblickte. — Alles war Krankheit, Häßlichkeit, Vergänglichkeit. Der Zwiespalt machte ihn müde, unlustig. Früh konnte er nicht aufstehen, er lag untätig in seinem Bett — und erst, wenn er an den Flügel konnte oder vor den Notenblättern saß, wurde er wach. Das Examen stand wie ein Nachtalp vor ihm. Kam er in die Nähe der Kliniken, roch er nur diese Luft, dieses eigentümliche Gemisch von Aether, Desinfektionsmitteln und Seife, dann stieg ihm ein würgender Ekel bis zum Halse hinauf.

6. Kapitel.

Um sieben Uhr saß er gerade über einer Komposition, die ihm eingefallen. Da klopfte es an seine Tür. Wie ein Wirbelwind stürmte Mia hinein:

„Jermion, Bester, Lieber, Sie müssen mir helfen, morgen abend eine plötzliche Umbesetzung, ich soll die Soubrettenrolle in der neuen Operette von Wildner übernehmen, die Berling ist krank geworden. Ein guter Freund hat mir's zugeschustert, ich habe eben geprobt, aber nun muß ich üben!"

Sie zog ihn von seinem Tische auf. „Kommen Sie, Stephan." Sie zog ihn in ihr Zimmer. Dort herrschte eine greuliche Unordnung. Ein zertrenntes Ballkleid lag auf der Couch, der Schminkkasten stand auf dem Flügel, mit einer Handbewegung fegte Mia ein paar seidige spitzenverzierte Wäschestücke daneben herunter, kramte aus ihrer Notentasche eine Partitur heraus.

„Los, Irmion, hier, mein Auftrittslied." Stephan saß am Flügel. Die ersten scharf rhythmisierten Takte kamen. Mia stellte sich mitten ins Zimmer und begann das kecke Lied: „Mein Herr, ich bitte Sie, begleiten Sie mich morgen früh." Ihre kleine, aber gepflegte, kecke Stimme nahm den Rhythmus schnell auf. Bald waren sie mitten drinnen. „Hier würde ich eine kleine Pause machen, Fräulein Mia", sagte Stephan, „erstens, damit Sie neuen Atem bekommen, zweitens, damit die Pointe richtig herauskommt." Er summte die Melodie, wie er sie sich dachte — und Mia hörte aufmerksam zu.

„Sie haben ein Gefühl für das alles, Stephan, wie einer vom Bau — schade, daß Sie so ein alter Quacksalber werden wollen. Bei der Kunst ist's lustiger. Dort gehören Sie hin."

— — — — — — — — —

„Bei der Kunst ist's lustiger." Dieses Wort Mias ging Stephan nicht aus dem Kopfe. Wenn er über seinen Büchern saß, wenn er Renates strenges und leidenschaftsloses Gesicht sah, klang es wieder: „Bei der Kunst ist's lustiger."

Ach, es war ja nicht das, wonach er sich sehnte, daß es lustiger sein sollte — die Kunst, die er meinte, sie hatte nichts zu tun mit Mia und dem, was sie Kunst nannte. Aber irgendeine Verbindung war doch da! —

„Passen Sie doch auf, Irmion", sagte Renate scharf und sah ihn über das Kind, das sie gerade verband, aus ihren strengen, dunklen Augen an: „Tupfer, bitte!"

Stumm reichte er ihr die Wattetupfer, die Instrumente. Er arbeitete seit einiger Zeit in ihrer Sprechstunde mit. — Sie sah mit einem prüfenden Blick in sein Gesicht — irgend etwas war da, was ihn quälte. Vielleicht fasse ich ihn doch zu hart an, dachte sie — und ärgerte sich über sich selbst. — Ach was, das Leben faßte einen oft noch härter an. Schließlich mußte er ihr auch dankbar sein, daß sie ihn gerettet hatte. Wie viele andere junge Menschen, die ihren Beruf leidenschaftlich liebten, fanden keinen Menschen, der bis zum Studium für sie sorgte.

„Was haben Sie denn nur?", fragte sie, als sie seine hastigen, fahrigen Bewegungen sah. Zum zweiten Male fiel ihm die Rolle mit dem Verbandspflaster aus der Hand — „Lassen Sie schon, ich werd' besser allein fertig."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Ab 1. Dezember!

Neue Handball-Spielordnung

Die Deutsche Handball-Spielleitung hat beschlossen, daß die deutsche Handball-Spielordnung, einschließlich der internationalen Spielregeln, am 1. Dezember 1933 in Kraft tritt. Das Spielregelheft Nr. 1 der DT. „Deutscher Handball" enthält die durch die Neuordnung des Handballspiels in Deutschland bedingte Deutsche Handball-Ordnung. Die Unterschiede zwischen den internationalen Regeln und den bisherigen Einheitsregeln stellen sich wie folgt dar:

Das Spielgerät. Der Handball muß zu Beginn des Spieles einen Umfang von 58—60 Zentimeter und ein Gewicht von 400—500 Gr. haben. Für die Jugend soll ein kleinerer Ball eingeführt werden. Die Einführung eines kleineren Balles für Jugendmannschaften entspricht einem schon längst vorhandenen Bedürfnis.

Die Spielzeit. Es bleibt bei der in den Einheitsregeln festgelegten Verlängerung der Spielzeit bei unentschiedenem Spielstand, wenn bis zur Entscheidung gespielt werden soll. Es wird also nicht die Verlängerung übernommen, die bei Fußball angewendet wird.

Das Werfen und Fangen. Fangfehler bleiben straffrei. Das nochmalige Zufassen nach dem Ball sowie das sofortige Hinüberführen des mit einer Hand gefangenen Balles in die andere ist kein Fehler! Als Fangfehler gelten alle bei einem Fang gemachten Versuche, den nicht sofort festgehaltenen Ball noch fest in die Hände zu bekommen. Die Einschränkung, daß hierbei „keine Ortsveränderung des Spielers" erfolgen darf, ist in Wegfall gekommen. Verboten bleibt lediglich „Hochwerfen und Wiederfangen oder Fausten" nach Regel 5c.

Das Verhalten zum Gegner. Auch den Spielerinnen ist es erlaubt, dem Gegner den Ball mit einer offenen Hand aus der Hand zu spielen. Die Spielleitung wird nach wie vor bemüht bleiben, den Kampf um den Ball in Frauenspielen in einer der Würde der Frau schützenden Form sich abspielen zu lassen. Das bisherige Verbot des Ball-aus-der-Hand-Spielens wurde dem beabsichtigten Zweck nicht gerecht. Jetzt herrscht volle Klarheit in Uebereinstimmung mit den Männerspielen, und es wird eine Frage der Schiedsrichter-Erziehung sein, so durchzugreifen, daß das Spiel nicht unweiblich wird.

„Abseits." Ein Spieler der angreifenden Mannschaft ist abseits, wenn er sich innerhalb, der Ball sich aber außerhalb des Abseitsraumes befindet. Jedoch ist das Spiel erst dann zu unterbrechen und Freiwurf zu geben, wenn der Ball in den Abseitsraum gespielt wird. Ein Spieler, der mit dem Ball in der Hand den Abseitsraum betritt, ist niemals abseits. Der Schiedsrichter ist berechtigt, auf die Abseitsentscheidung zu verzichten, wenn der abseits stehende Spieler weder unmittelbar noch mittelbar in das Spiel eingreift. Im Zweifelsfalle ist auf abseits zu entscheiden.

Würfe nach Anpfiff des Schiedsrichters. Der 13-Meter-Wurf braucht nicht innerhalb 3 Sekunden ausgeführt werden. Während alle Würfe nach Anpfiff des Schiedsrichters innerhalb 3 Sekunden ausgeführt werden müssen, fällt dieser Zwang bei dem wichtigen 13-Meter-Wurf in Zukunft weg.

Der Schiedsrichterwurf. Der Schiedsrichterwurf muß mindestens 4 Meter vom Torraum entfernt ausgeführt werden. Befindet sich die Stelle der Spielunterbrechung, die eine Fortsetzung des Kampfes durch Schiedsrichterwurf erforderlich macht, dem Torraum näher als 6 Meter, so muß dieser Schiedsrichterwurf mindestens 4 Meter vom Torraum entfernt ausgeführt werden. Es ist also nicht mehr möglich, daß ein Schiedsrichterwurf unmittelbar an der Torraumlinie ausgeführt werden kann.

Diesmal der Süden

Neue Elf gegen die Schweiz

Für den 12. Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz, der am 19. November in Zürich ausgetragen wird, ist die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Jakob (Jahn Regensburg)

Haringer (Bayern München), Wendel (München 60)

Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrenner (Bayern München), Eiberle (München 60)

Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 60), Hohmann und Rasselnberg (VfB. Benrath), Heidemann (Bonner SC.)

Ersatz: Buchloh (VfB. Speldorf), Bader (Bayern München) und Schäfer (München 1860).

Unsere Nationalelf hat ein stark verändertes Aussehen erhalten. Von den in Düsseldorf und Magdeburg gegen Belgien bezw. Norwegen tätig gewesenen Spielern sind nur Hohmann und Rasselnberg wieder dabei. Es war aber bereits vorgesehen, daß Süddeutschland gegen die Schweiz zur Spielergestellung in stärkerem Maße als bisher herangezogen werden sollte. Schiedsrichter ist der Italiener Barlassini.

Fußballsport und Lustbarkeitssteuer

Der DFB. wieder in Abwehrstellung

In Oberschlesien und Sachsen sind neuerdings verschiedene Stadtverwaltungen dazu übergegangen, die Austragung von Fußballspielen mit einer Lustbarkeitssteuerabgabe zu belegen. Die Häufung dieser Vorfälle hat Veranlassung zu einer Erklärung gegeben, daß jeweils entweder eine Stundung der verlangten Abgabe zu beantragen ist oder Zahlungen nur mit dem **ausdrücklichen Vorbehalt der Rückforderung** zu leisten sind, da auf Grund eines vom Deutschen Fußball-Bund eingeholten Rechtsgutachtens die Berechtigung zur Erhebung dieser Abgabe bestritten wird, soweit es sich nicht um Spiele mit Berufsspielermannschaften handelt. Der DFB. hat die notwendigen Schritte unternommen, um die Veranstaltungen der Vereine vor einer Belastung mit Lustbarkeitssteuerabgaben zu schützen.

Da das Vorgehen einzelner Stadtverwaltungen geeignet erscheint, eine Unruhe zu erregen, erscheint eine grundsätzliche Entscheidung schnellstens geboten. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß **der Fußballsport jetzt endlich den Schutz vor der Lustbarkeitssteuer erhält, der ihm bisher versagt blieb.**

Pöttinger wieder aktiv

Der frühere Mittelstürmer der Deutschen Ländermannschaft, Pöttinger, München, wird am kommenden Sonnabend, 11. November, in der von ihm als Trainer betreuten Mannschaft des FC. München spielen. Der FC. München spielt gegen Bayern München, wo Pöttinger lange Jahre mit großem Erfolg als Angriffsführer tätig war.

Zum dritten Male Horst-Wessel-Realgymnasium

Im Schlußspiel um die Meisterschaft der höheren Schulen von Beuthen schlug die Mannschaft des Horst-Wessel-Realgymnasiums erwartungsgemäß die Elf der Hitler-Oberrealschule sogar reichlich hoch mit 6:0 (4:0). Die Mannschaft des Siegers zeigte vor allen Dingen die bessere Gesamtleistung, hatte aber schon in der sehr guten Verteidigung und im tadellosen Lauf ein Plus. Beachtenswert ist dabei noch, daß der Meister den Kampf fast die ganze Zeit mit nur 10 Mann durchführen mußte, da der Halblinke infolge einer Verletzung bald im Anfang ausscheiden mußte. Bei der Elf der Hitler-Oberrealschule zeigte wohl der Sturm die beste Leistung, ganz besonders im Zusammenspiel, scheiterte aber an der gegnerischen Verteidigung. Das Spiel selbst hatte sehr interessante Augenblicke und brachte Kampf von Beginn bis Schluß. Das Horst-Wessel-Realgymnasium hat mit diesem Siege zum dritten Male hintereinander die Meisterschaft der höheren Schulen von Beuthen errungen und erhält damit endgültig die Wanderplakette des DFB. Die weiteren Spiele um die Meisterschaft der Industrie-Städte, an denen nunmehr der Beuthener Meister teilnimmt, sollen in Kürze stattfinden. Die Termine werden noch bekannt gegeben.

Fußball im Dienste der Winterhilfe

Auch der Fußball stellt sich in den großen, edlen Dienst des Winterhilfswerkes. Am Bußtag finden zwangsläufig die vom Kreise angesetzten Spiele statt unter dem Gesichtspunkte, möglichst interessante Kämpfe zu veranstalten. Mit den Begegnungen

Adler Rokittnitz — SpV. Rokittnitz,
VfR. Bobrek — Germania Bobrek,
Sportverein Karf — Wacker Karf,
SpV. Schomberg — Hertha Schomberg

kommt es zunächst einmal in den Ortschaften zu sehr interessanten Lokal-Derbys.

In Miechowitz, am Gryzberg, verspricht die Paarung

SV. Miechowitz — BBC. Beuthen

auch einen spannenden Kampf. BBC., der sich augenblicklich in einer ganz ausgezeichneten Verfassung befindet, dürfte mit den Miechowitzern eine Sonderpartie liefern, die eine große Zugkraft haben wird.

09 — Stadtelf

In Beuthen Stadt wird Beuthen 09 mit seiner kompletten Gauligaelf auf der einen Seite stehen, während als Gegner eine Kombination aus den stärksten Spielern der Vereine SpVg., VfB. 18, Fiedlersglück und Dombrowa auftritt. Da alle geschlossen spielenden Vereins-Mannschaften die Pflicht haben, in ihrer stärksten Aufstellung mit ihren Spitzenspielern anzutreten, ist die Gewähr für harte und schöne Kämpfe gegeben. Mit Recht ist man am meisten auf das Spiel von 09 gegen die Kombination gespannt.

Die Spiele beginnen sämtlich um 14 Uhr. Näheres wird noch offiziell bekannt gegeben. Der Reinertrag geht zugunsten der örtlichen Winterhilfe. Schon aus diesem Grunde sollte kein Fußballfreund, sei es wo es sei, fehlen. Da außer diesen Spielen noch striktes Spielverbot erlassen wird, werden die Bußtagsspiele kaum ihre Zugkraft verfehlen.

FV. Cottbus 98 aufgelöst

Durch Verfügung der Ortspolizei Cottbus vom 4. November ist der Cottbuser Fußballverein von 1898 mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Der Brandenburgische Gauführer, Obersturmbannführer Glöckler, hat deshalb angeordnet: Die Fußballabteilung des SCS. Friesen spielt weiter unter dem Namen der bisherigen Vereinigung Cottbus-Süd. Alle Mitglieder des aufgelösten CFV. 98 sind sofort für Cottbus-Süd spielberechtigt.

Rosenbloom bleibt Weltmeister

Im Kampf um die Weltmeisterschaft der Halbschwergewichtsklasse standen sich im New-Yorker „Garden" Maxie Rosenbloom und der frühere Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker gegenüber. Der Titelhalter Rosenbloom hatte in fast allen 15 Runden leichte Vorteile und gewann verdient nach Punkten. — Außerordentlich zäh und tapfer zeigte sich der deutsche Mittelgewichtler Hans Müller bei seinem Kampf mit dem Amerikaner Joe Moran in Syracuse im Staate New York. Mehr als ein halbes Dutzend Mal mußte Müller die schützenden Bretter aufsuchen, doch gab er sich nur nach Punkten geschlagen.

Deutsche Nationaltracht im Skisport

Einheitliche Kleidung für Auslandsstarts

Der Deutsche Skiverband erläßt für seine Gauführer und Sportwarte zur strikten Durchführung folgende Anweisung über die einheitliche Kleidung der Skiläufer, die Deutschland offiziell oder inoffiziell im Ausland vertreten:

Die Farbe des Anzugs ist marineblau und besteht aus hellgrauen Strümpfen, marineblauem Pullover, langer Hose für Springer, für alle anderen Knickerbocker, sogenannte Norwegermütze mit 7 Zentimeter langem Schirm. Am linken Oberarm muß sich in Flaggenform ein Armzeichen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot mit eingewebtem DSV.-Zeichen befinden. Die offizielle Nationalmannschaft trägt ferner an der linken Brustseite den Reichsadler.

Neuer Eissportclub in Beuthen

Durch Zusammenschluß des Beuthener Hockeyklubs und des Eissportklubs

In Beuthen kamen am Montag im Bierhaus Oberschlesien die Mitglieder des Beuthener Hockeyklubs und des Eissportklubs Beuthen zusammen, um den Zusammenschluß beider Vereine durchzuführen. Als Führer des neuen Vereins, der den Namen Beuthener Hockey- und Eissportklubs erhielt, wurde einstimmig Obertruppführer Nieschwitz, der Leiter des ehemaligen Beuthener Hockeyklubs, gewählt. Zu seinen engeren Mitarbeitern ernannte der Vereinsführer Walter Mendrowski als geschäftsführenden Vorsitzenden, ferner Erich Klaschik zum Schriftführer, Hans Wadas zum Kassierer und Wilhelm Lassek zum Gerätewart. Kassenprüfer sind Erwin Michalik und Herbert Kabitzke.

Neuer Großverein in Breslau

Die beiden Breslauer Sportvereine Verein für Rasenspiele und Sportclub Schlesien, die zu den Pionieren der Sportbewegung in Südostdeutschland gehören, haben sich zum „Verein für Rasenspiele Schlesien 1897" nunmehr endgültig zusammengeschlossen. Damit schreitet die Einheitsbewegung im schlesischen Sport rüstig auf dem Wege weiter, den die Breslauer Sportvereinigung 02 vor sieben Wochen gegangen ist. Der neue Klub wird ungefähr 850 Mitglieder erfassen und von Erich Sachse, dem Führer des bisherigen Sportclubs Schlesien, geleitet werden. Sein Stellvertreter ist Scholz vom früheren Verein für Rasenspiele 1897. Die Vereinsfarben sind Blau-Weiß-Gelb. Der Spielbetrieb wird auf dem Platz des Sportclubs Schlesien an der **Kürassierstraße ausgeübt werden.**

Olympiaprüfungsschwimmen in Breslau und Hindenburg

Die Olympia-Prüfungsschwimmen im Gau IV (Schlesien) des DSV. finden am 3. Dezember in Hindenburg und am 4. März 1934 in Breslau statt. Für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen sind die Bezirke 1 und 2 verantwortlich. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Veranstaltungen wird es allen Vereinen zur Pflicht gemacht, sich mit sämtlichen, dafür in Frage kommenden Kräften zu beteiligen.

1. Schlesischer Olympia-Vorbereitungskursus

Der 1. Schlesische Olympia-Vorbereitungskursus wird durch den Gausportführer Renecker in der Zeit vom 14. bis 24. November im Breslauer Stadion abgehalten werden und wird 15 Turner, 20 Schwimmer, 16 Boxer, 10 Jiu-Jitsu-Kämpfer, 10 Ringer und 10 Gewichtheber in einem Kurs vereinen. Die Teilnehmer sollen möglichst unter 24 Jahre alt sein. Das sportliche Spezialtraining wird unter der Leitung der bewährtesten Lehrer stehen. Die geländesportliche Ausbildung wird Sturmbannführer Müller übernehmen, während sich der Gausportführer die Oberleitung des Kursus vorbehalten hat.

Sobek operiert

Berlins populärster Fußballspieler Hanne Sobek, der beim Spiel Norditalien — Brandenburg verletzt worden war, hat sich einer Operation unterziehen müssen. Der bekannte Spezialist Dr. Beck hat eine Knochensplitterung in der Ferse durch operativen Eingriff entfernen müssen. Es steht jedoch zu erwarten, daß Sobek in spätestens drei Wochen wieder ganz auf dem Posten sein wird.

Italiens Fußballverband greift durch

Bei den italienischen Fußball-Meisterschaftsspielen mehren sich die Fälle, daß Spieler zu unliebsamen Zwischenfällen Anlaß geben. Wiederholt wurden durch Disziplinlosigkeiten schwere Unfälle verursacht. Die Schiedsrichter und deren Anordnungen wurden nicht beachtet. Jetzt hat der italienische Verband scharf durchgegriffen und gleich eine ganze Reihe von Unruhestiftern auf kürzere oder längere Zeit kaltgestellt. Dazu gehören auch drei Spieler der Mailänder Ambrosiana, der Verteidiger Allemandi, der Mittelläufer Faccio und der rechte Verbindungsstürmer Serantoni. Alle drei standen in der norditalienischen Mannschaft, die am 22. Oktober in Berlin gegen die Brandenburgische Auswahlelf spielte und sich in diesem Kampf einige peinlich auffallende Disziplinlosigkeiten leistete.

Deutschlands Achtung in der Welt

Schluß der Hitler-Rede im Bürgerbräu-Keller

(Telegraphische Meldung.)

München, 9. November. Zum Schluß seiner Rede im Münchener Bürgerbräukeller am Mittwoch sagte Reichskanzler Hitler:

„Unser Entschluß ist fest und unerschütterlich. Nicht um die Stimmabgabe handelt es sich, sondern um ein Bekenntnis, um ein eindeutiges und klares Bekenntnis, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die deutsche Zukunft. Es ist auf die Dauer keiner Staatsführung möglich, große politische Erfolge zu erzielen, wenn nicht das Volk selbst hinter seinem Willen steht. Der Staatsmann kann nur der Sprecher, der Führer des Volkes sein, die Kraft muß im Volk selbst verankert sein.

1923 waren wir ein zerrissenes Volk — heute sind wir eine fest zusammengeschlossene Nation. Damals konnte man Deutschland zum Prügelknaben und Schuldigen der Welt degradieren. Heute ist das unmöglich.

Wenn diese Welt ihrer Differenzen nicht Herr wird, dann soll sie nicht glauben, daß sie die Schuld auf Deutschland abladen kann.

(Starker Beifall.) Uns zur Unterschrift unter ein Diktat zu zwingen, wird ihnen nicht mehr gelingen. Hier wird die Deutsche Regierung in alle Zukunft immer nur einen Standpunkt einnehmen.

Unter Konferenzen verstehen wir Zusammenkünfte gleichberechtigter Nationen, und unter Beschlüssen von Konferenzen verstehen wir Beschlüsse freier und gleichberechtigter Nationen. Der Völkerbund sieht uns nicht eher wieder, als bis die letzte Diskriminierung unseres Volkes beseitigt ist.

Das deutsche Volk will keinen Krieg. Das deutsche Volk will Ruhe, es will arbeiten, nach seiner Fasson selig werden. (Lautanhaltender stürmischer Beifall.) Indem wir diese Haltung einnehmen, kämpfen wir in Wahrheit für eine wirkliche Befriedung der Welt. Ich weiß nicht, wieviele hunderte Male ich hier stand. Aber das eine weiß ich, daß ich mich in den hunderten Malen niemals selbst widerrufen habe, daß ich stets einen klaren Kurs vorwärts ging. Nun habe ich das 14 Jahre lang getan, und jetzt, da mich das Schicksal endlich zum Kanzler gemacht hat, soll ich plötzlich umbiegen!

Nein!

Dieser Tag, dieser 8. November vor 10 Jahren, wäre auch nicht denkbar gewesen, wenn man vorher hier erklärt hätte: Wenn wir einst zur Macht kommen, werden wir genau dasselbe tun, was die taten, die wir jetzt abzusetzen uns entschlossen haben: **Kein Mann wäre dann marschiert und die, die tatsächlich gefallen sind, hätten ihr Opfer vergeblich gebracht.** Ich weiß, wenn diese Toten heute unter uns wären, daß sie bekennen würden, daß ihr Vermächtnis erhöht wurde. **Dazu müssen wir stehen, und davon dürfen wir nicht abweichen.** Wir dürfen es erst recht nicht, weil wir wissen, daß unsere Bewegung gerade durch diese Prinzipientreue groß wurde. Charakterlose Völker haben auf der Welt keine Daseinsberechtigung. Eine große Nation von 65 Millionen muß ihr Leben auf anderen Grundsätzen fundieren. Diese Grundsätze müssen wir wahren und durchsetzen.

Ich glaube, daß wir schon jetzt wieder in der Welt feststellen können: Der Zorn bei all' denen, die uns übel wollen, ist gewachsen, aber

die Achtung derer, die einen wirklichen Frieden, eine wirkliche Verständigung wünschen, ist für Deutschland durch unser Handeln gestiegen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Aus der Erinnerung dieser zehnjährigen Vergangenheit wollen wir die Hoffnung mitnehmen, daß so, wie durch unsere Handlung in diesen zehn Jahren am Ende doch die **Versöhnung zustande kam, zwischen denen, die sich in Deutschland feindlich gegenüberstanden, in den kommenden 10 Jahren auch die Versöhnung kommen wird zwischen den Völkern, die heute noch durch verleumderische Elemente gegeneinander gehetzt werden.** Wenn wir daran glauben, daß die Völker einmal auch gemeinsam ihre höheren und größeren Interessen wahrnehmen werden, dann müssen sie bedenken,

ehrliche Völker werden sich nie mit unehrlichen verbinden.

Wollen wir den Bund, dann müssen wir selbst zu dem ehrlichen Volk werden, das kann dem einzelnen noch so schwer sein: Nur über diesen Weg führt endlich der Weg zur tatsächlichen Gleichberechtigung und damit zu einer Interessengemeinschaft größter Nationen und großer Völker. Erst neun Jahre nach diesem 9. November, erst bei dem 3. Male ist die deutsche Erhebung gelungen. Die Schande von damals ist im Innern nun nach 15 Jahren ausgelöscht. Zum ersten Male können alle Deutschen jetzt zusammenstehen, zum ersten Male für ein Ziel eintreten. **Wenn die Nation dieses erkennt, dann wird in der deutschen Geschichte der 12. November 1933 ein Tag der Wiedergewinnung deutscher Ehre auch nach außen sein.**

Euch, meine alte Garde, die Ihr mir **diese ganzen langen Jahre treu geblieben seid, brauche ich diese Bitte nicht zu unterbreiten.** Es wurde hier vorhin gesagt, daß alles das nur möglich gewesen sei, weil ich als Führer stark geblieben bin. Meine SA.-Kameraden! Meine SA.-Führer! Meine Mitkämpfer!

Ich konnte stark bleiben, weil Ihr mir treu geblieben seid, nur deshalb ganz allein.

Was ist alle Stärke eines Mannes, wenn er nicht getragen wird von der Treue seiner Mitstreiter. Ihr seid mir treu geblieben! Ich bin durch Euch stark gewesen, darum brauche ich Euch heute nicht zu bitten. Aber **die deutsche Nation möge sich an Euch und Eurer Treue ein Beispiel nehmen an diesem 12. November.“**

„Deutsche Kultur frei nach Dimitroff“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. November. Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilt Rechtsanwalt Dr. Teichert mit, daß der als flüchtig bezeichnete Zeuge Kämpfer in Brandenburg an der Havel wohnt, seine Frau in Berlin. Er bittet, beide zu laden.

Als Zeuge wird dann Major a. D. Schröder aus Rostock vernommen, der längere Zeit mittags im Bayernhof verkehrt hat. Er entsinnt sich, daß der Kellner eines Tages zu ihm kam und sagte, es kämen verdächtige ausländische Personen. Er habe zu Helmer gesagt, es wäre seine Pflicht, diese Beobachtungen unbedingt der Polizei mitzuteilen.

Als nächste Zeugin wird

Frau Anna Schreiber

vernommen, die von 1927 bis 1929 Aufwartefrau bei einer Sekretärin Fanny Kaspeizer, bei der der kommunistische Abgeordnete Eberlein verkehrte, gewesen ist und dort Dimitroff gesehen hat, der sich damals Jan Schaaffsmanja nannte und bei der K. wohnte. Als der Metallarbeiterstreik war, war Schaafsma oder Schaafsmanna sehr aufgeregt Auf meine Frage sagte er, es sei alles ins Wasser gefallen. Ich fragte, was denn los sei und erwiderte: Ach wegen des Streiks. Als ich erwiderte: Da haben Sie doch nichts mit zu tun, sagte er, das verstände ich nicht. Ich fragte ihn auch mal, wo er eigentlich her sei Er sagte, er sei aus Rußland. Ein anderes Mal hat er gesagt, er wäre aus der Schweiz und dann wieder aus Holland.

Vors.: „Haben Sie bemerkt, was er eigentlich arbeitete?“

Zeugin: „Er hatte viele Bücher mit Bildern von Nacktkultur. Deshalb glaubte ich, daß er Schriftsteller wäre und sich mit Nacktkultur befasse.“

Dimitroff: „War Frau Kaspeizer nicht oft unzufrieden wegen des schlechten Reinemachens der Frau Schreiber?“

Zeugin: „Nein, gar nicht. Als mich nachher Dimitroff auf der Straße getroffen hat, hat er zu mir gesagt: Frau Schreiber, kommen Sie doch wieder zu uns. Da habe ich geantwortet: Nein, zu Ihnen komme ich nicht wieder. Die Wirtschaft paßt mir nicht. **Ich lasse mir nicht von Ihnen und Frl. Kaspeizer dämlich kommen (in großer Erregung) warum, das werden Sie ja wissen, Sie frecher Kerl!**

Der Vorsitzende ersucht die Zeugin, sich in angemessener Form zu äußern und fragt, warum Sie denn von Frau Kaspeizer weggegangen sei.

Zeugin: Weil Herr Dimitroff mich vergewaltigen wollte, darum bin ich weggegangen.

Dimitroff: „Ich bin erstaunt über diese Frechheit.“

Vors.: Mit erhobener Stimme: „Schweigen Sie Dimitroff, haben Sie noch eine Frage zu stellen?“

Dimitroff: „Eine Frage an diese Zeugin zu stellen ist unter meiner Würde.“

Vors.: „Sie sollen sich nicht so dreiste Bemerkungen erlauben.“

Dimitroff: Ich erkläre folgendes: Ich bin in der Wohnung von Frl. Kaspeizer in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 bis Ende November 1931 gewesen unter dem Namen Dr. Schaafsma, Schriftsteller. Ich habe in dieser Zeit niemals Eberlein in der Wohnung gesehen. Eberlein habe ich erst Ende Dezember 1931 persönlich in Moskau kennen gelernt. Wenn Eberlein in der Wohnung gewesen ist, dann muß es bestimmt in meiner Abwesenheit gewesen sein. Hier werden nur unwahre Zeugenaussagen gemacht, damit die Anklage eine Stütze bekommt.

Der Vorsitzende ruft in großer Erregung Dimitroff zu: „Ich weise das zurück und entziehe Ihnen jetzt das Wort!“

Frau Schreiber macht noch darauf aufmerksam, daß eine Mitbewohnerin ihres Hauses eine Aeußerung von Frl. Kaspeizer wiedergeben könne, wonach Dimitroff **bei Nacht und Nebel verschwinden mußte.**

Die nächste Zeugin,

Fräulein Rößler,

ist in der Nacht vom 27. zum 28. Februar im Schlafwagen von München nach Berlin zusammen mit Dimitroff gefahren. Dimitroff stellte sich als Dr. Hediger vor. Er wäre Schriftsteller und hätte den Auftrag, über **„Fortschritt und Rückgang der deutschen Kultur“** ein Buch zu schreiben. Wir haben uns bis 1 Uhr oder 1,30 Uhr unterhalten. Ich habe Dimitroff später nicht mehr wiedergesehen.

Vorsitzender: „Was können Sie uns dann noch über den Morgen in der Eisenbahn erzählen?“

Zeugin: „Ich bin morgens sehr früh aufgestanden, und wir kamen an einem großen Bahnhof vorbei, auf dem Zeitungen ausgerufen wurden: **Der Reichstag in Flammen!** Ich habe das anfänglich nicht geglaubt und auch keine Zeitung gekauft. Inzwischen hatten Mitreisende eine Zeitung mitgebracht und unterhielten sich über den Reichstagsbrand. Auch Dimitroff sah die Zeitung. Er hat nur mit dem Kopf geschüttelt, aber später hat er gesagt, er glaube nicht, daß es die Kommunisten gemacht hätten.“

Dimitroff: „Ich habe gesagt, es müßten politische Provokateure gewesen sein.“

Angestellte des Ufapavillons können sich nicht entsinnen, Popoff und Taneff am Brandabend gesehen zu haben.

Zeugin

Frau Anni Krüger

wird vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß sich in den Akten eine gedruckte Verlobungsanzeige befindet mit dem Text

„Als Verlobte empfehlen sich Anni Krüger und Dr. Jan Schaafsma-Schmidt.“

Die Zeugin erklärt dazu: „Diese Karten habe ich drucken lassen, um den Leuten den Mund zu stopfen, die über meine Beziehungen zu Herrn Dimitroff klatschten. **Dimitroff hat diese Karten nie gesehen.** Er hat auch nicht gewußt, daß ich sie drucken ließ.“

Vorsitzender: „Was wurde denn über Sie geredet?“

Zeugin: „Ueber meine Beziehungen zu Dimitroff. Ich bin deswegen ja auch von meinem Mann geschieden worden.“

Als der Angeklagte Dimitroff wiederum versucht, ausfallend zu werden, springt der Vorsitzende auf, entzieht dem Angeklagten das Wort und schließt unmittelbar darauf die Sitzung. Der Freitag bleibt sitzungsfrei.

Beflaggung am Freitag mittag 12 Uhr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. November. Im Hinblick auf die bedeutsame Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler an das deutsche Volk hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Reichsdienstgebäude schon am Freitag, dem 10. November, mittags 12 Uhr ab, bis einschl. Sonntag, den 12. November 1933, zu flaggen haben. Die Landesregierungen werden gebeten, für die Dienstgebäude der Länder und der Gemeinden eine gleiche Anordnung zu treffen.

Gleichzeitig fordert die Reichsregierung das ganze deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Berliner Börse 9. Novbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	44½	44½
Allg. Lok. u. Strb.	73⅝	74¾
Dt. Reichsb. V. A.	101½	101⅝
Hapag	8⅞	8¾
Hamb. Hochbahn	68	67⅛
Hamb. Südamer.		20
Nordd. Lloyd	9⅜	9¼
Bank-Aktien		
Adca	39¼	39½
Bank f. Br. Ind.	74¼	76½
Bank f. elekt. W.	60	60
Berl. Handelsges	80¼	80½
Com. u. Priv. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	40½	40½
Dt. Centralboden	63¼	63
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	63	62¾
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	155	155
SächsischeBank	113	113
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.	141	144½
do. Union	176	176½
do. Ritter		65
Engelhardt	79	77
Löwenbrauerei	67	67½
Reichelbräu		127½
Schulth. Patzenh.	83	84¼
Tucher	68	71
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	157	155½
A. E. G.	16¼	16⅛
Alg. Kunstzijde	28⅜	28¼
Ammend. Pap.		53
AnhalterKohlen	62	62¼
Aschaff. Zellst.	21	20¾
Basalt AG.	14	13½
Bayr. Elektr. W	102	102
do. Motoren W.	120½	119
Bemberg	37½	38
Berger J., Tiefb.	136½	137¾

	heute	vor.
Bergmann	10	10¼
Berl. Guben. Hutt.		93
do. Karlsruh. Ind.	68½	67½
do. Kraft u. Licht	109¼	109⅝
do. Neuroder K.	25¾	25¾
Berthold Messg.	23¾	25
Beton u. Mon.	75¾	74
Braunk. u. Brik.	153½	153
Brem. Allg. G.	90¼	90
Brown Boveri		12¾
Buderus Eisen.	61⅝	61
Charl. Wasser	72¾	72⅞
Chem. v. Heyden	53	52½
I. G. Chemie 50%	120	120½
Compania Hisp.	135	133½
Conti Gummi	130⅝	130⅝
Daimler Benz	26⅞	26⅜
Dt. Atlant. Teleg.	91⅝	92½
do. Baumwolle	60	60
do. Conti Gas Dess.	102⅞	102¾
do. Erdöl	90	89⅛
do. Kabel.	44½	42
do. Linoleum	39¼	39⅜
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		35½
do. Ton u. Stein	38¼	38¼
do. Eisenhandel	32	31½
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55	55
Eintracht Braun.	134½	133¾
Eisenb. Verkehr.	73¾	73¾
Elektra	95½	94½
Elektr. Lieferung	79	78¾
do. Wk. Liegnitz		120
do. do. Schlesien	73	73½
do. Licht u. Kraft	90½	90⅛
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	113½	114⅛
Feldmühle Pap.	51⅝	52
Felten & Guill.	39¾	39¾
Ford Motor		39¼
Fraust. Zucker	92	87
Froebeln. Zucker		105
Gelsenkirchen	42⅛	40¾
Germania Cem.	41	40½

	heute	vor.
Gesfürel	72⅞	72¼
Goldschmidt Th.	40	38½
Görlitz. Waggon	11	10½
Gruschwitz T.		80
Hackethal Draht	31	31
Hageda	60	59½
Halle Maschinen		46
Hamb. Elekt. W.	99	98
Harb. Eisen		60
do. Gummi	19	19⅞
Harpener Bergb.	74½	74¼
Hemmor Cem.	107	105
Hoesch Eisen	48⅞	47
HöffmannStärke	82½	81⅛
Hohenlohe		9¼
Holzmann Ph.	52⅝	52½
Hotelbetr.-G.		34
Huta, Breslau		42½
Hutschenr. Lor.	28	27
Ilse Bergbau		125
do. Genußschein.	94¼	94
Jungh. Gebr.		22
Kahla Porz.	11⅜	10⅞
Kali Aschersl.	106	106½
Klöckner	47½	47⅜
Koksw. & Chem. F.	66⅞	66⅛
Köln Gas u. El.		53
KronprinzMetall	57½	56¼
Lahmeyer & Co	102¾	103⅛
Laurahütte	13⅜	13¼
Leopoldgrube	29½	30
Lindes Eism.	62¼	62¾
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		80
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	123	122¾
Mannesmann	48¾	48⅛
Mansfeld. Bergb.	22½	22¼
Maximilianhütte	115½	115¼
Maschinenb.-Unt	32	32⅛
do. Buckau	53¾	54½
Merkurwolle		62
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.	53¼	53
Meyer Kauffm.	44½	44½

	heute	vor.
Miag	45	46
Mimosa	186	185
Mitteldt. Stahlw.	58½	58½
Mix & Genest		16
Montecatini		32½
Mühlh. Bergw.		65¼
Neckarwerke	72¾	72
Niederlausitz. K.	133	132¼
Oberschl. Eisb. B.	5¼	4¾
Orenst. & Kopp.	24½	24½
Phönix Bergb.	33⅛	32¾
do. Braunkohle		70
Polyphon	17½	18
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	182½	183
do. Elektrizität	79¼	79
do. Stahlwerk	73½	73⅝
do. Westf. Elek.	78½	78¾
Rheinfelden	75½	76½
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel	25	25½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	30	28½
Rositzer Zucker	61½	61½
Rückforth Ferd.	41½	40½
Rütgerswerke	44½	44½
Salzdetfurth Kali	143	142
Sarotti	65	64
Saxonia Portl. C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	15½	15¾
do. Bergw. Beuth.	67	67
do. u. elekt. GasB.	97	97
do. Portland-Z.	51	52½
Schubert & Salz.	171	175
Schuckert & Co.	82½	82¾
Siemens Halske	129½	130¼
Siemens Glas	32	32⅛
Siegersd. Wke.	46¼	45
Stock R. & Co.		12
Stöhr & Co. Kg.	95¼	95
Stolberger Zink.		26¼
StollwerckGebr.	62½	62¾
Südd. Zucker	164	162

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		69
Thür. Elekt. u. Gas.		12
do. GasLeipzig	98¼	97
Tietz Leonh.	13¾	13⅛
Trachenb. Zuck.	118	119
Transradio		82½
Tuchf. Aachen		81
Union F. chem.	69	68½
Varz. Papierf.	5½	5½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91¾
Ver. Berl. Mört.	34	31½
do. Dtsch. Nickw.	65¾	66
do. Glanzstoff	44¼	45
do. Schimisch. Z.	54	51¼
do. Stahlwerke	28	27⅝
Victoriawerke	31	31½
Vogel Tel. Draht	46	46
Wanderer	73¼	73¾
Westeregeln	106½	106
Westfäl. Draht		75
Wunderlich & C.		26¾
Zeiß-Ikon	49	50
Zeitz Masch.		
Zellstoff-Waldh.	31½	31
Zuckrf. Kl. Wanzl	65½	64½
do. Rastenburg	70	69½
Otavi	9⅞	10
Schantung	30	29½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt		115
Linke Hofmann	28	28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9¼	9½
Wintershall	80	80½
Diamond ord.		3
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds		91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	13,1	13¼
do. m. Auslossch.	79,3	79⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	66	67
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85⅝	85⅝
6% Dt. Reichsanl.	89⅞	89½
7% do. 1929	98,6	98¾
Dt. Kom. Abl. Anl.	75,8	75½
do. ohn. Ausl. Sch.	14	13⅞
do. m. Ausl. Sch. II	95¾	95¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		86¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	75¼	75
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	82¾	82¾
8% do. Sch. A. 29	76	76
8% Ldsch. C. GPf.	84½	83½
8% Schl. L. G. Pf.	84,9	85
4½% do. Liq. Pfd.	85,3	84¾
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,80	5,9
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90½	90
4½% do. Liqu. Pf.	92½	92½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	85½	85½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87¼	87½
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	86¾	86¾
5½% do. Liqu. Pf.	86½	87¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86	86
8% Schles. B. K. Komm. 20	82½	82½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909	7,8	¾
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	106½	107
8% Hoesch Stahl	88¼	87⅞
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	85⅞	86
7% Mitteld. St. W.	83	82¼
7% Ver. Stahlw	56¼	60¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10,3	10,4
4% Ung. Goldr.	3,95	4
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13		3,65
4½% do. 14		3,8
5% Rum. vr. Rte.	3,10	3
4½% do. 1913	5,80	5,8
4% do. ver Rte.	2¾	2¾
4% Türk. Admin.		2¾
do. Bagdad	4,8	4.7
do. von 1905	4,80	4,70
4% do. Zoll. 1911	4	4,55
Türkenlose		3¾
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	7⅝	7⅝
Lissab. Stadt Anl.	32⅜	32½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober	
fällig 1934	99⅝ 100⅜
do. 1935	97⅜ G
do. 1936	94½ G
do. 1937	92⅝—93⅜
do. 1938	91—92
do. 1939	90⅝—91½
do. 1940	90⅜ - 91¼
do. 1941	90¼—91
do. 1942	89¾—90⅝
do. 1943	89⅜—90½
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 9. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,60	2,62
do. 2 u. 1 Doll.	2,60	2,62
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	-
Canadische	2,59	2,61
Englische, große	13,20	13,26
do. 1 Pfd. u. dar.	13,20	13,26
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,20	58,44
Bulgarische	—	-
Dänische	58,88	59.12
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,785	5,825
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,51	169,19
Italien. große	21,94	22,02
do. 100 Lire und darunter	22,09	22,17
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	66,37	66,63
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	68,06	68,34
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11.88	11.92
Ungarische	--	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

Das erste Wahlergebnis!

100 Prozent „Ja"!

(Telegraphische Meldung)

Oldenburg, 9. November. Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilt, lief folgender Funkspruch ein:

„Auf dem Schulschiff „Deutschland" haben zur Reichstagswahl und Volksabstimmung 38 Wahlberechtigte 38 Jastimmen abgegeben!"

Nur noch 3¾ Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. November. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1933 folgenden Bericht über die Arbeitslage im Reiche:

„Obgleich im Oktober erstmalig saisonmäßige Zugänge an Arbeitslosen in stärkerem Maße eingetreten sind, führten die planmäßig eingesetzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die anhaltende Belebung einzelner Wirtschaftszweige zu einem Rückgang der Arbeitslosenzahl in diesem Monat um fast 103 000. Die Meldungen der Arbeitsämter ergeben für Ende Oktober eine Gesamtzahl von rd. 3 746 000 Arbeitslosen. Erstmalig seit 1928 ist eine Abnahme der Arbeitslosenzahl auch im Laufe des Monats Oktober festzustellen.

Freitag 13 Uhr

Hitler spricht in den Schuckert-Werken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. November. Die Freitag-Kundgebung, bei der der Reichskanzler unmittelbar zur deutschen Arbeiterschaft sprechen wird und die auf alle deutschen Sender und in allen deutschen Betrieben übertragen werden soll, findet, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, im Dynamowerk der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin statt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Unterrichtsministerien der Länder aufgefordert,

die Schuljugend an der bedeutungsvollen Stunde der Nation am Freitag um 13 Uhr teilnehmen zu lassen.

Die Jugend soll in allen Altersstufen geschlossen in die Aula geführt werden, um dort die Rede des Führers vor den Lautsprechern mitanzuhören. Ferner soll in den letzten Tagen vor der Abstimmung in allen Schulen auf die Bedeutung des 12. Novembers hingewiesen werden.

Um der Verbundenheit zwischen Volk und Kirche Ausdruck zu geben, hat die Reichskirchenregierung angeordnet, daß aus Anlaß der Volksabstimmung **auch die Kirchen und kirchlichen Gebäude von Freitag bis Sonntag Flaggenschmuck anzulegen haben. Wegen des Luther-Gedenktages wird die Beflaggung der Kirchen bereits in der Frühe des 10. November beginnen.**

Frankreich zerbricht sich den Kopf

Ueber Görings Besuch in Rom

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 9. November. In Paris und Genf herrscht lebhafte Bestürzung über die Entwicklung der abrüstungspolitischen Lage. War man nicht schon sehr zufrieden mit den Ausführungen des englischen Außenministers Simon im Unterhaus und sehr erbittert über die scharfen Angriffe von Lloyd George, so hat die überraschende Mitteilung, daß Simon nicht nach Genf fährt, erhebliche Bestürzung hervorgerufen. Man bringt diese Londoner Dispositionsänderung in Verbindung mit dem den Franzosen von Anfang an unbehaglichen Besuch Görings in Rom, wo er nach einem Bericht des „Temps" „sogar mit einem gewissen Aufwand" empfangen worden sei.

Simon hat seine Reise nämlich erst aufgegeben, als die Uebergabe des Hitlerschreibens an Mussolini und die Tatsache eines englischen Botschafterberichtes darüber nach London bekannt geworden war. Zahlreiche Gerüchte schießen ins Kraut, und die Behauptung von einer neuen Initative in der Abrüstungsfrage im Rahmen des Viererpaktes, aber unter Umständen ohne Frankreich, hat lebhafteste Besorgnisse erregt.

können wir heute mit Recht die Erinnerung an diese damalige Zeit pflegen und können mit Recht heute das Denkmal dieser Zeit enthüllen. Wir, die uns das Schicksal leben ließ, wir wollen

den Dank für die Kameraden von damals verbinden mit dem Dank an die Kameraden der vier Jahre vorher,

damit wir selbst nun das Sehnen und die Hoffnung dieser Zeit erfüllen durch die Erfüllung unserer eigenen Pflicht.

Uns hat das Schicksal den Weg bezeichnet, den wir niemals verlassen wollen. In dieser Stunde, da wir wieder antreten für unser Volk, wollen wir uns erneut bekennen zu diesem deutschen Volk, zu seiner Ehre, zu seinem gleichen Recht, aber auch zum Bekenntnis seines Friedenswillens und seiner Friedensliebe.

Es ist schmerzlich, die Besten seines Volkes zu verlieren. Stets und immer haben die Besten ihre Brust dem Feinde bieten müssen. So wollen wir denn auch am heutigen Tage uns wieder aus tiefster Ueberzeugung

bekennen zu dem Gedanken des Friedens,

wollen uns klar machen, wie schwer die Opfer sind, die der Kampf erfordert, wollen auch **diese Friedensliebe erneut verbinden mit unserem Beschluß, für die Ehre der Nation, für die Freiheit der Nation und für ihr gleiches Recht jeder Zeit mutig einzutreten.** Indem wir dieses Denkmal enthüllen, will ich noch einmal allen denen danken, die in diesen langen Jahren treu für die deutsche Wiederauferstehung gekämpft haben, jeder an seinem Platz. Danken den Zehn- und Hunderttausenden von Kameraden der Bewegung, danken den Männern der anderen Verbände, die, auf anderem Wege marschierend, am Ende doch zu uns gestoßen sind und auch denen danken, die die Wehrmacht in den neuen Staat hineinführten.

Indem wir heute die ganze Kraft der Nation zusammenschließen, geben wir den Toten nunmehr ihre ewige Ruhe, denn dafür haben sie gekämpft, dafür sind sie gefallen! Und in diesem tiefsten Sinne wollen wir das Denkmal jetzt enthüllen."

Unter Trommelwirbel schreitet der Führer, gefolgt von den alten Kameraden von 1923, die Freitreppe der Feldherrnhalle herab, tritt mit ihnen vor das Mahnmal und grüßt das riesige Holzkreuz, das an der Blutstätte gegenüber dem Mahnmal errichtet worden ist. Reichswehroffiziere und Offiziere der Landespolizei legen Riesenlorbeerkränze am Mahnmal nieder.

Gegen Mittag zogen wiederum große Menschenmassen vor das Braune Haus. Der Menschenandrang wurde lebensgefährlich, als zu der für 15 Uhr angesetzten

Vereidigung von 8 300 bayerischen Bürgermeistern

ebenfalls große Menschenmassen nach dem Königsplatz strömten. Die Menschen umdrängten den Führer. Gegenüber dem Braunen Hause wurden die eisernen Staketenzäune vollkommen eingedrückt und umgerissen. Dabei gab es einige Leichtverletzte. Um 21 Uhr wurden die SS.-Leibstandarten Adolf Hitlers und Hermann Görings vereidigt. Bei dieser Gelegenheit weihte der Führer 42 neue Sturmfahnen. Der Führer hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er **der SS. für die Treue in all den Jahren dankte und sie aufforderte, diese Treue auch in Zukunft zu bewahren.**

Bischof Kallers „Ja"

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Koch hat dem Bischof von Ermland, den gebürtigen Beuthener Kaller, einen Besuch abgestattet, bei dem sich eine erfreuliche Uebereinstimmung in den Auffassungen über die großen Schicksalsfragen, die Deutschland jetzt bewegen, feststellen ließ.

Bischof Dr. Kaller versicherte, daß er es als ganz selbstverständlich erachte, daß das katholische Ermland sich am 12. November geschlossen hinter den Kanzler stelle und sich zum Wiederaufbau des Vaterlandes im Sinne der neuen Staatsführung bekenne.

*

Von den zahlreichen Aufrufen, die in der letzten Zeit erlassen worden sind, ist noch besonders hinzuweisen auf den Ruf des Reichsarbeitsministers und Stahlhelmführers Seldte an die alten Frontsoldaten und die Kriegsopfer, die jetzt dafür einstehen müssen, daß der Tod der 2 Millionen Gefallenen nicht umsonst war. Die Regierung meine es ernst mit dem Wunsch ehrlichen Friedens und Ausgleichs und habe einen Anspruch darauf, daß die Frontsoldaten sie in alter Treue unterstützen.

Der Führer der deutschen Kriegsopfer, Oberlindober, weist die Kriegsopfer darauf hin, daß jetzt das neue Versorgungsrecht kommt und daß die deutschen Kriegsopfer am 12. November als erste eintreten und dem Frontkameraden und Volkskanzler das „Ja" zu seiner Friedenspolitik geben und alle anderen an die Wahlurne heranholen müssen. Auch der Landesführer Schlesien des Stahlhelms, Graf Pückler, hat seine Kameraden in einem Aufruf gemahnt, am 12. November zur Wahl zu gehen und für Hitler zu stimmen. Ebenso setzt sich ein Aufruf des Nationalverbandes Deutscher Offiziere für die Wahl ein.

Fritz Thyssen 60 Jahre alt

Eine der markantesten Persönlichkeiten der westdeutschen Großindustrie, Staatsrat Dr. Fritz Thyssen, feierte am 9. November den 60. Geburtstag. Fritz Thyssen hat schon zu Lebzeiten seines Vaters eine wichtige Rolle im westdeutschen Wirtschaftsleben gespielt. Bis 1930 war Fritz Thyssen Vorsitzender der Rohstahlgemeinschaft. Bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke übernahm er den Vorsitz im Aufsichtsrat. Die große Bedeutung dieses führenden Mannes der Wirtschaft liegt vor allem aber auch auf politischem Gebiet. Unvergessen wird sein mannhaftes Auftreten beim Ruhreinbruch 1923 bleiben, das zu seiner Verurteilung vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz führte. Schon frühzeitig hat Fritz Thyssen das Wesen und die Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung erkannt und sich ihr angeschlossen. Welche Rolle er im neuen Staat spielt, zeigt seine Mitgliedschaft im Generalrat der Wirtschaft, bei der Akademie des Deutschen Rechts und im Preußischen Staatsrat. Seit Mitte des Jahres ist er auch Vorsitzender der Gemeinschaftsorganisation der westdeutschen Wirtschaft, des Langnamvereins.

*

Berlin, 9. November. Der Reichspräsident hat Fritz Thyssen und Geheimrat Dr. h. c. Peter Klöckner zum Geburtstag in einem herzlichen Handschreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Das sozialste Bauprogramm der Stadt

Beuthen baut 492 Wohnungen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. November. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und des Aufsichtsrates der Gewo wurde am Donnerstag ein umfangreiches Bauprogramm für Not- und Behelfswohnungen der Stadt Beuthen durchberaten und beschlossen. Nach diesem Programm soll sogleich mit dem Bau von 492 Wohnungen für die allerärmsten Bevölkerungskreise begonnen werden. Weiter wurde die Errichtung von 50 Stadtrandsiedlungen auf dem Gelände des Goetheparks und von 40 Wohnlauben beschlossen, mit deren Bau bereits begonnen worden ist.

Zu Beginn der Sitzung gedachte Oberbürgermeister Schmieding der Gefallenen vom 9. November 1923 und des Weltkrieges. Hierauf entwickelten die Vertreter der Woso das Bauprogramm der Not- und Behelfssiedlungen der Stadt Beuthen.

An der Gieschestraße in Roßberg, an der Lindenstraße und im Kleinfeld sollen 492 dieser Wohnungen errichtet werden, die nach den amtlichen Richtlinien besonders der Beseitigung der Obdachlosennot dienen werden,

also der Beseitigung der Wohnungsnot der Volksgenossen, die zur Zeit mit Notwohnungen vorlieb nehmen müssen. Die Regierung hat anerkannt, daß gerade in Beuthen das Elend der Obdachlosen weit über den Durchschnitt hinausgeht und deshalb **Reichs- und Staatsmittel von besonderem Ausmaß zur Verfügung gestellt.** Nach den Bestimmungen des Reichsarbeitsministeriums sind Wohnungen zu erstellen, die zwar den Charakter von Not- und Behelfswohnungen haben, aber doch eine ganz bedeutend bessere Unterkunft der von dieser Not betroffenen Bevölkerungskreise verbürgen. An sich sollen solche Wohnungen als Flachbauten etwa nach der Art etwas vergrößerter Wohnlauben errichtet werden.

Die Knappheit an Baugrund veranlaßt die Errichtung von zweistöckigen Häusern.

Die Häuser werden massiv gebaut. Die Wohnungen werden allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Die Hälfte der zu errichtenden Wohnungen wird aus Wohnstuben mit Küche von 32 bis 35 Quadratmeter und aus Wohnküchen von je 25 Quadratmeter bestehen — gegenüber den bisherigen Unterbringungsmöglichkeiten in Baracken, Uebergangsheimen (Barbarawerk) eine außerordentliche Besserung. Es ist auch daran gedacht, die gesundheitschädlichsten Keller- und Dachwohnungen zu räumen.

Die Arbeiten werden am Montag begonnen

und in diesen Wochen durch Fertigstellung der Kellergeschosse noch soweit gefördert, daß die Bauten bereits im zeitigen Frühjahr fortgeführt werden können. Die 20 Baufirmen werden ausschließlich einheimische Arbeiter beschäftigen und sie vom Arbeitsamt Beuthen anfordern. **Das Bauprogramm ist das sozialste, das ie in Beuthen durchgeführt worden ist.**

Der Kostenaufwand beträgt 1½ Millionen Mark. Das Reich gibt für eine Wohnung 1000 Mark.

Preußen ist auch beteiligt. Weit über die Hälfte der Baukosten ist von der Heimstätten Oberschlesien GmbH. für drei Jahre fest garantiert worden. Der Rest wird von der Stadt und von der Gewo, durch Bereitstellung von Grund und Boden und Eigenkapital, gedeckt.

Für die 50 Stadtrandsiedlungen

hat das Reich den größeren Kostenteil übernommen. Die Stadtrandsiedlungen werden von der Gewo auf dem Gelände des Goetheparks gebaut. Der Park wird nicht weiter angelegt, da die Mittel und die Unterhaltungskosten besser angewandt werden können. Für den bereits begonnenen Bau der Wohnlauben hat Preußen aus dem Fonds zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit Mittel zur Verfügung gestellt. Alle Siedlungen erhalten Gartenland.

* **Peiskretscham.** Die Ortsgruppe der NSBO. hielt bei Wrasidlo eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenwart Pg. Karkos klärte die Anwesenden über die Aufgaben der NSBO. und der deutschen Arbeitsfront auf. Przybilla wurde Propagandawart und sprach über Werbung. Ortsgruppenwart Karkos sprach eingehend über die Volksabstimmung und die Reichstagswahl. Am 12. November kann es nur eine Parole geben: nämlich „Ja" zu stimmen und die Reichstagsstimme unserem großen Führer zu geben.

* **NS. Frauenschaft.** In einer Wahlversammlung bei Wrasidlo, die von der Ortsgruppenleiterin Malaika eröffnet wurde, sprach die Gaukulturwartin Frl. Kubitzky über: **„Was will der 12. November von der deutschen Frau?"**



Handel — Gewerbe — Industrie



Abrüstung = 15 Milliarden RM jährliche Ersparnisse für die Völker!

In einem Augenblick, in dem die Abrüstungsfrage in den Brennpunkt der internationalen Diskussionen gerückt ist, tritt das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, mit einer Untersuchung an die Oeffentlichkeit, die in anschaulicher Weise ein Bild von den ungeheuren Lasten vermittelt, die die Völker infolge des Rüstungsfiebers zu tragen haben. Das Ergebnis sei gleich vorweggenommen: Nicht weniger als 15 Milliarden RM wandern jährlich in die Werkstätten der Munitions- und Waffenfabriken sowie anderer Kriegsmaterialproduzenten. Hören wir, was die Forschungsstelle zu diesem Thema auszuführen hat:

Im Jahre 1930/31 haben die Staaten der Welt rund 18 bis 20 Milliarden RM. für ihre Rüstungen ausgegeben. Die Rüstungsaufwendungen haben sich in den letzten Jahren ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Kraft der Völker entwickelt: vom Jahre 1929, dem letzten konjunkturellen Höchststand der Weltproduktion bis 1932, dem Jahr der schärfsten Krisis, hat sich die Sachgüterproduktion der Welt, in Weretn gerechnet, etwa um die Hälfte verringert. Die Rüstungsausgaben sind dagegen überhaupt nicht zurückgegangen, sondern sogar noch um 7 Prozent gestiegen. **Im Verhältnis zur Weltproduktion hat sich die Last der Rüstungsausgaben seit dem Jahre 1929 also verdoppelt.** Gegenwärtig werden fast 5 Prozent des Wertes der internationalen Sachgüterproduktion für Rüstungen ausgegeben — ein Betrag, der etwa ebenso groß ist wie der gesamte Ersatzbedarf der Weltindustrie an verbrauchten Maschinen, reparaturbedürftigen Bauten usw.

Rüstungsausgaben und Wert der Weltproduktion (Wert 1928 = 100):

Jahr	Rüstungsausgaben	Weltproduktion
1913	64	54
1925	90	97
1928	100	100
1929	104	104
1930	107	86
1931	104	69
1932	107	56

Oder um an die Vorkriegszeit anzuknüpfen: die Rüstungsausgaben der Welt waren im Jahre 1932 schätzungsweise um zwei Drittel höher als im letzten Vorkriegsjahr. An landwirtschaftlichen und industriellen Sachgütern wurden aber gerade wieder ebensoviel hergestellt wie 1913. Diese gewaltig gestiegenen Ausgaben wurden nur in den wenigsten Fällen dazu verwendet, die Heeresstärken zu vergrößern. Sie dienten vielmehr in erster Linie dazu, einmal eine schlagkräftige Reserve zu schaffen — die meisten Länder sind heute imstande. ihre Heeresstärke von der Friedens- zur Kriegszeit zu verachtfachen oder gar zu verzehnfachen —; außerdem wurde die Schlagkraft der Truppen durch verbesserte technische Ausrüstung der Waffen, vor allem Motorisierung und Mechanisierung erhöht. Die Rüstungsausgaben der Welt richteten sich auf einige besonders hoch gerüstete Großmächte. So betragen die Rüstungsausgaben je Kopf der Bevölkerung in Frankreich nach den Angaben der französischen Regierung über 50 RM., in Großbritannien annähernd 50 RM., während im Durchschnitt aller Länder sich nur eine Ausgabe von rund 10 RM. ergibt.

Rüstungsausgaben der Länder um 1930/31 (in Mill. RM.):

Land	Mill. RM.
Vereinigte Staaten v. Amerika	2940
UdSSR. (Rußland)	2780
Großbritannien	2300
Frankreich	2280
Italien	1400
Japan	1020
Polen	500
Tschechoslowakei	225

Auf die 5 Länder mit den höchsten Rüstungsausgaben entfallen etwa 55 Prozent der Weltausgaben für Landstreitkräfte, 70 Prozent der Weltausgaben für Seestreitkräfte und 80 Prozent der Weltausgaben für Luftstreitkräfte.

Gliederung der Rüstungsausgaben nach Verwendungszwecken um 1930/31*): Schätzungen in Mill. RM.:

Landstreitkräfte:	
UdSSR. (Rußland	2160
Frankreich	1430
USA.	1150
Großbritannien	880
Italien	860
Welt etwa	11 500
Anteil der 5 Länder	55%
Seestreitkräfte:	
Vereinigten Staaten	1330
Großbritannien	1020
Frankreich	500
Italien	330
UdSSR.	290
Welt etwa	5000
Anteil der 5 Länder	70%
Luftstreitkräfte:	
Vereinigte Staaten	460
Großbritannien	400
Frankreich	350
UdSSR.	330
Italien	210
Welt	2200
Anteil der 5 Länder	80%

*) Nach: Annuaire Militaire 1933. — Für Japan liegt eine entsprechende Aufgliederung nicht vor.

Die Die hochgerüsteten Großmächte verfügen zugleich über die am besten ausgebildeten Rüstungsindustrien. Trotz der natürlichen Hemmungen, die einer Blüte der Kriegsindustrie in Friedenszeiten entgegenstehen, kann die Entwicklung der Rüstungsindustrien in den letzten Jahren keineswegs als ausgesprochen ungünstig angesehen werden. Einmal konnten die diesen Unternehmungen gewährten Zuschüsse in vielen Ländern vermindert werden. Außerdem haben trotz der Krise eine Reihe der wichtigsten Rüstungsfirmen nach wie vor günstige Dividenden gezahlt. Dies ist umso bemerkenswerter, als die meisten von ihnen sich Produktionszweige angegliedert haben, die dem privaten Investitionsbedarf dienen und die infolgedessen von der Krisis besonders scharf betroffen wurden. So hat z. B. die Firma Vickers bis in das Jahr 1932 hinein ihre Dividendenzahlungen aufrecht erhalten: Schneider-Creuzot hat, von jeder Krisis unberührt, seit 1928/29 immer die gleiche Dividende von 25 Prozent gezahlt.

Dividenden wichtiger Rüstungsbetriebe in %:

Frankreich Schneider-Creuzot*):			
1925	20%	1929	25%
1926	0%	1930	25%
1927	20%	1931	25%
1928	22,5%	1932	25%
England Vickers Ltd.**):			
1925	0%	1929	8%
1926	0%	1930	8%
1927	8%	1931	5%
1928	8%	1932	4%

*) L'Economiste Francais. **) Economist.

Gleichzeitig sind die Aktienkurse seit Mitte 1932 bedeutend gestiegen. Das gilt vor allem für die Aktien der Firma Schneider-Creuzot, aber auch für Skoda-Aktien, Vickers usw.

Die Produktionsbelebung in der Rüstungsindustrie spiegelt sich auch darin wider, daß der Welthandel in Waffen und Munition im Gegensatz zum allgemeinen Welthandel von 1931 auf 1932 gestiegen ist. Im letzten Jahr hat die Weltausfuhr von Waffen und Munition rund 160 Mill. RM. betragen gegenüber nur 147 Mill. RM. in 1931. **Die Ausfuhr Frankreichs hat sich im letzten Jahr annähernd vervierfacht;** auch der Export der Niederlande ist stark gestiegen.

Welthandel in Waffen und Munition (Ausfuhr in Mill. RM.):

Zeit	Waffen	Munition	Gesamt
1926	81,9	137,3	219,2
1927	70.2	132.5	202,7
1928	94.8	154,7	249,5
1929	125.7	146,6	272,4
1930	94,2	140.4	234,7
1931	67,4	79,5	146,9
1932	—	—	158,8

Auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages ist Deutschland — neben der Beschränkung seiner Heeresstärke auf 100 000 Mann gegegenüber 786 000 im Jahre 1913 — **die Schaffung gerade der modernsten Waffengattungen untersagt worden.** So ist es für Deutschland z. B. verboten, zu fabrizieren oder in Dienst zu stellen: 1. Kampfwagen und Panzerkraftwagen, 2. jegliche Militärflugzeuge, 3. Unterseeboote und 4. schwere Artillerie. Ein- und Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial ist untersagt.

Während die Welt ihre Rüstungsausgaben von 1913 bis zum Jahre 1930/31 um rund zwei Drittel steigerte, **hat Deutschland seine Militärausgaben im gleichen Zeitraum um mehr als zwei Drittel vermindert.** Dazu ist an die Stelle des Wehrpflichtheers eine Armee mit Berufssoldaten getreten, die unvergleichlich höhere Personalausgaben notwendig macht. Hätten die übrigen Staaten ebenso wie Deutschland gehandelt, so hätte **die Welt jährlich über 15 Milliarden RM. an Rüstungsaufwand ersparen können.**

Berliner Börse

Schlußkurse fest

Berlin, 9. November. Seitens der Kundschaft war zwar heute bei den Banken eher eine gewisse Zunahme des Interesses festzustellen, doch kam dies mehr in verstärkten Anfragen als in einem größeren Ordereingang zum Ausdruck. Mangels sonstiger besonderer Anregungen blieb daher das Geschäft auch zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs klein. Die Kursgestaltung war wieder uneinheitlich, doch hielten sich die Abweichungen gewöhnlich im Rahmen von 1 Prozent nach beiden Seiten. Einiges Interesse zeigte sich am Montanmarkt für Gelsenkirchen und Hoesch, die bis zu 1¼ Prozent gewannen, während andererseits Kali-Chemie 1¼ Prozent und Rheag 1½ Prozent einbüßten. Für Gas-Aktien bestand wieder etwas Nachfrage, die aber kursmäßig nicht stärker zum Ausdruck kam. Das Angebot am Farbenmarkt war nicht mehr so groß wie gestern, mit 113½ war hier das gestrige Abendniveau behauptet. Die Sensation der Börse war aber zweifellos der **Kursrückgang in den Obligationen der Ver. Stahlwerke.** Obwohl das Kölner Urteil von gestern zugunsten des Konzerns bezüglich der Dollarklausel nur eine Entscheidung in erster Instanz ist, erschienen Stahlbonds mit Minus-Minus-Zeichen, eröffneten 3½ Prozent niedriger bei einem Umsatz von 100 Mille und gaben im Verlaufe nochmals um 1 Prozent nach. Auch die übrigen festverzinslichen Werte wurden hierdurch ungünstig beeinflußt. Die Altbesitzanleihe gab um ⅛% nach, in gleichem Ausmaße eröffneten Reichsbahnvorzugsaktien niedriger, und Reichsschuldbuchforderungen gingen bis zu ½ Prozent zurück. Späte Fälligkeiten wurden mit 89¾ gehandelt. An den Aktienmärkten überwogen nach den ersten Kursen zunächst kleine Besserungen bis ¼ Prozent, wobei man auf die gute Entlastung im Reichsbankausweis der ersten Novemberwoche und auf die auf 12.1 Prozent gebesserte Deckung hinwies. Später hatte die Geschäftsstille aber doch wieder ein Abbröckeln des Kursniveaus zur Folge. Chade-Aktien gingen nach festerer Eröffnung um 1½ RM. zurück, Siemens büßten 1 Prozent ein, auch Montecatini kamen 1¼ RM. niedriger zur Notiz. Immer wieder stört die Dollarentwicklung, zumal heute gegen die Reichsmark ein neuer Tiefstand von 2.65 erreicht wurde. Am Geldmarkt wurden für Tagesgeld unveränderte Sätze von 4⅜ resp. 4¼ Prozent genannt.

Am Kassamarkt sind Fraustädter Zucker mit plus 5 Prozent, Ver. Mörtel mit plus 2½ und Ver. Schimischow mit plus 2¾ Prozent fester, während nur Sachsenwerk 4 Prozent einbüßten. Handelsanteile gingen um ¼ Prozent zurück, Hypothekenbankaktien meist bis ½ Prozent gebessert. Ausgehend vom Montanmarkt, an dem angeblich einige Käufe für rheinische Rechnung zur Ausführung gelangten, wurde es in der zweiten Börsenstunde allgemein etwas lebhafter. Spezialwerte, wie Reichsbankanteile, BMW., Süddeutsche Zucker und Salzdetfurth, zogen bis zu 2 Prozent an, Auch die deutschen Anleihen waren gegen Schluß der Börse etwas gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 9. November. Aku 28, AEG. 16,25, IG. Farben 113⅜, Lahmeyer 103, Rütgerswerke 45⅛, Schuckert 82½, Siemens und Halske 129,5, Reichsbahn-Vorzug 101,5, Hapag 9, Nordd. Lloyd 9,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 13,3, Altbesitz 71½, Reichsbank 156,5, Buderus 61,5, Klöckner 48, Stahlverein 28¼.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 9. November. Die Tendenz für Brotgetreide war am heutigen Getreidegroßmarkt stetig, die Preise waren unverändert zu gestern. Auch Hafer weist eine unveränderte Tendenz auf. Für Winter- und Industriegerste besteht bei kleinem Angebot Nachfrage, und die Preise liegen ½ bis 1 Mark über den gestrigen. Braugerste nach wie vor geschäftslos. Futtermittel hatten bei stetiger Tendenz kleines Bedarfsgeschäft.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
79 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	154
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	173—178
Wintergerste 2-zeil.	163—172
4-zeil	157—160
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: fester	
Hafer Märk.	152—156
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26.15
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.90—21.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,00—10.15
Kartoffelflocken	13,40—13.60
Kartoffeln. weiße	1,30—1,40
„ rote	1,35—1,45
„ blaue	—
„ gelbe	1,50—1,70
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

8. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	38—490 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	162
	65 kg	159

Wintergerste	61/62 kg	158
„	68/69 kg	162
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		
Roggenkleie		
Gerstenkleie		
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		19½—20¼
Auszugmehl		29¼—30¼
Tendenz: ruhig		

Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	19
	Senfsamen	—
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	40

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,70
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		8½
Tendenz: fester		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	9. 11.
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	31 13/16—31 7/8
3 Monate	31 7/8—32
Settl. Preis	31 7/8
Elektrolyt	35—36
Best selected	34¼—35½
Elektrowirebars	36
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	230—230¼
3 Monate	228¾—229
Settl. Preis	230
Banka	235
Straits	235½
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	11 15/16—12

	9. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 3/16
inoffiziell. Preis	12 3/16—12¼
ausl. Settl. Preis	12
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 7/8
inoffiziell. Preis	15 7/8—15 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16 1/16
inoffiziell. Preis	16 1/16—16 1/8
gew., Settl. Preis	15 7/8
Gold	130/11
Silber (Barren)	18 9/16—20
Silber-Lief. (Barren)	18 11/16—20 3/16
Zinn-Ostenpreis	232½

*

Berlin, 9. November. Kupfer 40,25 B., 39,75 G., Blei 16 B., 15,75 G., Zink 21 B., 20,25 G.

Berliner Metall-Notierungen vom 9. November. Elektrolytkupfer 47¼, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- und Drahtbarren 164, Reinnickel 330, Antimon Regulus 39—41, Silber in Barren 36¼—39¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. November. Roggen O. 14,50—14.75, Tr. 120 To. 14,75. Weizen O. 17,75—18,25, Hafer O. 13—13,25. Hafer Tr. 60 To. 13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13.50, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 65% 20.75—21. Weizenmehl 65% 29—31, Roggenkleie 9.75—10.25. Weizenkleie 9.25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75. Raps 39—40. Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23. Senfkraut 37—39. blauer Mohn 56—60. Fabrikkartoffeln 0,14, Speisekartoffeln 2.45—2.70. Sommerwicken 15—16. Peluschken 15—16. Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15.50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50. roter Klee 160—180. weißer Klee 80—120. gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—16. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 11. Geld	9. 11. Brief	8. 11. Geld	8. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,647	2,653	2,672	2,678
Japan 1 Yen	0,787	0,789	0,787	0,789
Istambul 1 türk. Pfd.	1,980	1,984	1,969	1,973
London 1 Pfd. St.	13,24	13,28	13,145	13,185
New York 1 Doll.	2,647	2,653	2,667	2,673
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	168,98	169,32
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,36	58,48	58,39	58.51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,06	22,10	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,66	41,74	41,66	41,74
Kopenhagen 100 Kr.	59,14	59,26	58,69	58.81
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	66,53	66,67	66,08	66.22
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,41	12.43
Riga 100 Latts	76,82	76,98	76,72	76,88
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,05	81,21
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	68,23	68,37	67,78	67,92
Wien 100 Schill.	48.05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,025	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. November. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zloty 46,90 — 47,30

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 9. November

1934	100		
1935	94⅜	1937	80½
1936	86¼	1938	77¼

Warschauer Börse

Bank Polski	79,00—79,25
Cukier	22,00—22,25
Starachowice	9,50

Dollar privat 5,63, New York 5,625—5,63, New York Kabel 5,63—5,64, Belgien 124,20, Danzig 173,30, Holland 359,35, London 28,22, Paris 34,86, Prag 26,44, Schweiz 172,55, Italien 46,83, Kopenhagen 125,80—126, Stockholm 145,25, Oslo 141,50, deutsche Mark 212,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,50, Pos. Konversionsanleihe 4% 49, Eisenbahnanleihe 5% 44,75, 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 58,50—58,75, 4% 48,10—48,25, Bodenkredite 4½% 43,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.